

ZBV-Roman Nr. 07
GROÙEINSATZ MORGENRÖTE
von K. H. Scheer

1.

Man hatte mir einen veralteten Flugschrauber mit automatischer Rotorversenkung gegeben, dessen Staustrahltriebwerk bereits im Jahre 1993 gebaut worden war.

Maschinen mit tropfenförmiger Zelle habe ich aus einem mir selbst nicht verständlichen Grunde noch nie sehr gern geflogen. Vielleicht lag dies an meiner Aversion gegen volltransparente Flugzeugkanzeln, in denen ich mich immer beobachtet und schutzlos fühlte.

Nun ist kein GWA-Agent sonderlich daran interessiert, von anderen Leuten angestarrt, geschweige denn überhaupt bemerkt zu werden.

Meine vorschriftsmäßige Dienstmaske war eine perfekte zweite Haut. Ein durchschnittlicher Bürger der Staaten wäre kaum fähig gewesen, die lebensechte Folie als solche zu erkennen. Trotzdem lebte ich mit den Warnungen, die man meinen Kollegen und mir zwölf Jahre lang Stunde für Stunde und Tag für Tag suggeriert hatte.

Es war das Mißtrauen; das ständige Mißtrauen gegen jedermann.

Ich drosselte die Einspritzpumpe des Triebwerks. Die Geschwindigkeit sank unter die Schallgrenze. Plötzlich konnte ich das Röhren des Aggregates hören. Die scharfgepfeilten Tragflächen der Kombinationsmaschine begannen wieder zu flattern, wie es im unmittelbaren Bereich der Schallgrenze für diese Maschine typisch war.

Das gefiel mir nicht! Andere Modelle waren weitaus besser durchkonstruiert. Die Höchstgeschwindigkeit der BE-C-25i8 lag bei nur drei Mach. Das war ein Wert, der keinem normalen Menschen des Jahres 2003 ungewöhnlich erscheinen konnte. Vielleicht hatte mir der Chef deshalb die alte Belmont gegeben.

Auf dem Reliefschirm des Ortungsspeilers leuchtete der mattgrüne Punkt einer Überwachungsstation auf. Je näher ich kam, desto intensiver wurde der Farnton. Als er giftgrün schillerte, ertönte die Anfrage:

„Einflug-Kontrollstation Saskatchewan Nord, PQ-Zirkel Oscar. Drosseln Sie Ihre Geschwindigkeit auf hundert Meilen. Kreisen Sie über der Station.“

Ich schaltete auf Sendung und nahm das Mikrofon vor den Mund. Eine grüne Kontrolllampe zeigte die Aufnahmefähigkeit der Fernsehoptik an. Unten hatte man nun mich und die Kabine auf dem Bildschirm.

„Verstanden. Laut Anweisung habe ich zwei verschiedenartige Kode-Begriffe durchzugeben. Sind Sie informiert, Captain?“

Der Kanadier nickte reserviert.

„Sie müssen trotzdem warten. Kode durchgeben.“

Ein ironisches Lächeln umspielte meine Mundwinkel. Ob sich der Mann nur so wichtig vorkam?

„Die Nummer meiner Maschine und den Typ seien Sie selbst. Kode ist Sonne Spica im Sternbild der Jungfrau. Dazu das heutige Datum: 28. April 2003. Das wäre alles.“

„Kreisen Sie weiter“, ordnete er gelassen an.

In seinen farblich gut wiedergegebenen blauen Augen war nicht einmal die Spur verhaltener Ironie erkennbar. Nein - dieser Mann fühlte sich nicht wichtig! Er schien jedoch eine große Verantwortung zu tragen.

Ich runzelte nachdenklich die Stirn. Die hauchdünne Biosynth-Folie meiner Dienstmaske folgte der Hautbewegung naturgetreu.

Das Tosen meines Staustrahltriebwerks vermischtete sich mit dem hellen Arbeitston der anlaufenden Gasturbine. Bei achttausend Umdrehungen wurden die gegenläufigen Kränze der Rotoren aus dem Rückenwulst ausgefahren. Bei Zwölftausend Touren wurden sie von dem Robotautomaten auf die Turbinenwelle gekuppelt.

Über mir klang das Rauschen der rotierenden Hubkräne auf. Sekunden später verstummte das Triebwerk für den schnellen Reiseflug. Meine Belmont war endgültig zu einem Hubschrauber geworden.

Mit nur hundert Meilen Fahrt umkurvte ich die Luftraum-Überwachungsstation. Sie war in einigen schmucklosen Betongebäuden untergebracht, auf denen Radartaster-Antennen kreisten.

Die Anlage war inmitten der düsteren, jedoch prachtvollen Berge der kanadischen Rocky Mountains erbaut worden. Direkt unter mir schäumte der Saskatchewan nordwärts, um dann weiter oben nach Osten abzubiegen.

Westlich von meiner Position, geborgen zwischen gigantischen Bergketten und schneedeckten Gipfeln, mußte der kanadische Jasper-National-Park liegen. Die beiden höchsten Erhebungen des Mt. Hooker und Mt. Columbia waren nicht zu übersehen.

Dort lag mein eigentliches Ziel; aber ich hatte noch keine Ahnung, welche Aufgabe sich damit verband. Der GWA-Chef war wieder sehr geheimnisvoll gewesen. Nach meinen Erfahrungen war das ein schlechtes Vorzeichen.

Vor acht Stunden hatte ich noch in meinem Büro gesessen. Plötzlich war der Marschbefehl eingetroffen. Vier-Sterne-General Arnold G. Reling hatte ich nur zwei Minuten lang gesehen, aber die kurze Begegnung hatte mir viel verraten!

Er rauchte nur dann Zigarren, wenn er in den Ministerien Washingtons eine Pleite erlebt hatte. Diesmal hatte er sogar eine schwarze Brasil zerbissen!

Knapp und abweisend hatte er mir den Kode bekanntgegeben. Ich sollte den Kontrollpunkt Saskatchewan Nord, PQ-Zirkel Oscar, anfliegen und dort warten.

Adler dieser Andeutung wußte ich nur aus streng geheimen Informationen, daß in den Bergen nahe dem Naturschutzgebiet ein großes Werk zur Entwicklung und Fertigung völlig neuartiger Atomtriebwerke für die militärische Luft- und Raumfahrt liegen sollte. Wo das aber genau war, hatte man mir nicht gesagt.

Det Alte war zwei Stunden vor mir abgeflogen. Sein schneller Jagdbomber mußte ihn in einer knappen halben Stunde nach Kanada gebracht haben.

Ich schreckte aus meinen Gedanken auf, als ich von einer harten Druckwelle erfaßt wurde. Die alte BE-C-2518 drehte sich mit aufheulender Rotorturbine derart schnell um ihre Hochachse, daß ich fluchend auf den Kontaktsschalter der Robotsteuerung schlug. Damit bekam ich die Hände frei. Die Maschine wurde präzise aufgefangen.

Ehe ich mich umsehen konnte, machten sich die physikalischen Nachwirkungen des vorbeigerasten Ato-Raumjägers bereits bemerkbar. Es waren relativ langsame Schallwellen, die mich wie mit Titanenfäusten erfaßten. Die in das entstandene Vakuum zurückstürzenden Luftmassen drohten meinen Schrauber zu zerreißen.

Es donnerte so heftig, daß ich verzweifelt den Mund aufriß, um einen Druckausgleich zu erzielen.

Wahrscheinlich hatte ich einige wenig liebenswürdige Worte in das Mikrofon geschrien, denn fast im gleichen Augenblick tauchte auf meiner Bildfläche das Gesicht eines jungen Leutnants der kanadischen Raumabwehr auf. Seine Belustigung war nicht zu übersehen.

Seine Zähne schimmerten hinter der geschlossenen Kunststoffscheibe des Druckhelmes. Mit der vom Gelenkhandschuh verhüllten rechten Hand tippte er lässig an die Stelle, wo unter dem Polsterwulst des Helmes seine Stirn sein mußte.

„Hallo, sind Sie der ältere Herr aus Washington? Freut mich!“

Was man als Spezialagent ZBV der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr nicht alles erleben kann!

Sein riskantes Flugmanöver dicht über meiner wenig widerstandsfähigen Maschine hatte ich schon als Provokation empfunden. Der >ältere Herr< brachte mich jetzt in Weißglut, da ich natürlich zu spät an meine Kopfmaske dachte. Danach glich ich tatsächlich einem älteren Herrn mit grauen Haaren und pergamentähnlicher Haut. Es war nun einmal nicht zu umgehen, daß GWA-Schatten im Einsatz niemals ihr wahres Gesicht zeigen durften.

Ich brüllte einige Verwünschungen in das Mikrophon, die dem Leutnant vorübergehend die Sprache verschlugen. Wenn diese übermütigen Luftakrobaten gedacht hatten, sie könnten nur allein fluchen, so wurden sie in diesen Minuten eines besseren belehrt.

Zwei weitere Stimmen klangen in meinem Lautsprecher auf. Das konnten nur die Piloten der beiden anderen Maschinen sein, die außerdem über dem Kontrollpunkt die Luft unsicher machten.

Die Männer johlten wie Gassenbuben. >Mein< Leutnant holte tief Luft.

„.... abschließend möchte ich wissen, Atomkutscher, wo ich eigentlich landen soll“, beendete ich meine >dezente< Ansprache.

„Allerhand“, wunderte sich jemand, den ich nicht sehen konnte. „Ich schätze, Kettensträfling, du kannst von dem Mann aus Washington manches lernen. Hast du zufällig Befehle?“

Ich begann verhalten zu schmunzeln. Der Umgangston unter den Piloten der Raumabwehr-Garde war schon immer sehr frei gewesen. Mit >Kettensträfling< konnten sie nur ihren Vorgesetzten meinen, dessen Gesicht ich auf meinem Schirm sah.

„Was heißt hier Befehle“, brummte eine Baßstimme. „Soll erst mal höflich anfragen, ob wir auch gewillt sind.“

Wieder Gelächter. >Mein< Leutnant gewann die Sprache zurück.

„Okay, alter Herr, Sie können jetzt auf Kurs gehen. Wir bleiben mit kleinstmöglicher Fahrt über Ihnen. Sie kommen doch hoffentlich nicht auf den dummen Gedanken, über dem Werk eine Atombombe in Miniaturausgabe zu verlieren?“

Er lachte, aber seine Augen waren kalt und forschend.

„Das tun Sie nicht, nicht wahr! Wir haben wirksame Robotraketen unter den Tragflächen hängen. Eigentlich müßten Sie ja zur Überprüfung landen.“

„Eigentlich?“ wiederholte ich erbost.

„Sicher. Sie scheinen aber ein hohes Tier zu sein. Sie dürfen direkt weiterfliegen.“

„Säugetier bitte“, belehrte der Sprecher mit der Baßstimme. „Klingt vornehmer und hat etwas mit Intelligenz zu tun.“

Lassen Sie sich niemals mit Piloten der Raumgarde ein! Diese Männer sind ausgezeichnete Kameraden und hochqualifizierte Könner. Es ist nur erstaunlich, daß sie ihre hundertprozentige Disziplin und Hilfsbereitschaft hinter einem so burschikosen Ton zu verbergen versuchen.

In der Raumabwehr-Garde der westlichen Welt hatte es noch niemals ein disziplinarisches Strafverfahren von ernsthafter Bedeutung gegeben - und das will etwas heißen!

Der >alte Herr< machte mir allmählich Spaß.

Als ich die Erlaubnis der Kontrollstation zum Zielflug erhielt, ging ich genau auf westlichen Kurs. Minuten später wurde ich von einer anderen Station unier Fernsteuerung genommen. Von dem Zeitpunkt an hatte ich überhaupt nichts mehr zu tun.

Weit über mir kurvten und heulten die schnellen Jäger der Raumabwehr. Sie flogen weite Kreise, obwohl sie die geringste Fahrtstufe gewählt hatten.

Hinter den Düsen der thermischen Atom-Staustrahltriebwerken züngelten weißglühende Gasflammen. Gelegentlich schoß ein Pilot senkrecht in den Himmel, daß ich anerkennend nickte.

Die Männer verstanden ihr Handwerk! Ich wollte nicht mehr Thor Konnat heißen, wenn sie mich auch nur eine Sekunde lang aus den vollautomatischen Zieltastern ihrer Maschinen verloren. Solche Männer konnten sich erschreckend schnell von lachenden Soldaten in beherrschte Kämpfer verwandeln.

Ich flog in dreitausend Meter Höhe über dem Meeresspiegel, aber die Bergkuppen wuchsen immer drohender vor mir auf. Das Land war wild und unberührt.

Auf meiner Reliefkarte leuchteten unentwegt giftgrüne Punkte auf. Ich befand mich höchstwahrscheinlich in einem militärischen Sperrgebiet erster Ordnung.

Die so harmlos klingenden Worte hatten mich aufmerksam gemacht. Welchen Sinn mochte es wohl haben, in dieser wilden und einsamen Gegend eine Atombombe zu werfen?

Ich erfuhr erst später, daß unsere stets wachsamen >Freunde< aus Ostasien allen Grund gehabt hätten, den Gebirgszug des Mt. Columbia in den Himmel zu blasen.

Der schneebedeckte Riesenberg kam immer näher. Blinzelnd sah ich zu der lichtreflektierenden Kuppe des Felsmassives hinüber. Mein nächster Blick galt den Kontrolllampen der Fernsteuerung. Auf dem Bildschirm tauchte kein Gesicht auf. Man schien es nicht für nötig zu halten, mich eingehender zu orientieren. Dagegen stand es für mich fest, daß man mich unablässig beobachtete. Die Aufnahmekamera des Visiphons arbeitete nach wie vor. So war es vorgeschrieben.

Nachdem nochmals einige Minuten vergangen waren, wurde ich nervös. Ich durchflog enge Schluchten, die ich nie zuvor gesehen hatte.

Es erwies sich wieder einmal, daß viele Menschen ihre engere Heimat längst nicht so gut kennen wie weit entfernte Gebiete der Erde, wo >man< eben unbedingt einmal gewesen sein mußte.

Diese Gegend hatte ich schon oft überflogen, aber in diesen Minuten bemerkte ich zum erstenmal, daß die kanadischen Mountains allerlei Geheimnisse bargen.

Meine Maschine senkte die Nase noch tiefer. Es ging in eine enge Schlucht, deren Grand trotz der Jahreszeit einen meterhohen Schneebelag aufwies. Hier oben hatte der Frühling noch keinen Einzug gehalten.

Man steuerte mich so scharf an überhängenden Felsnasen vorbei, daß ich mehrmals die Luft anhielt. Fliegen Sie einmal mit hundert Meilen Fahrt durch einen gewundenen Canon! Das läßt sich nur dann ertragen, wenn man selbst die Hände am Knüppel hat. Ich kam mir völlig ausgeschaltet vor, und so war es ja auch.

Es war mir gleichgültig, ob man unten meine Flüche hörte oder nicht. Schließlich äußerte ich mich noch lauter, da man mich direkt auf eine mehr als zweihundert Meter hohe Felswand zujagen ließ. Kurz davor begann meine Rotorturbine zu heulen. Die Maschine bäumte sich auf. Dann blieb sie auspendelnd in der Luft stehen.

In das Knallen der Hubkränze mischten sich Worte aus dem Lautsprecher. Das breite Gesicht eines Mannes erschien auf der Bildfläche. Er schaute so gelangweilt in seine Fernbilddaufnahme, daß ich wütend die Zähne zusammenpreßte.

„Fernsteuerzentrale“, sagte er gelassen. „Sie müssen einen Augenblick warten. Ihr Turbinentreibstoff reicht doch aus, oder?“

„Und wenn nicht?“ schrie ich.

„Dann prallen Sie unten auf die Gletscher“, belehrte er mich sarkastisch.

Tatsächlich - hier schienen die Leute Nerven aus Nylonseilen zu haben.

„Kommen Sie also mit dem Treibstoff aus?“ erkundigte sich mein Gesprächspartner erneut.

Ich rief Verwünschungen in das Mikrophon, die er anscheinend nicht erwartet hatte. Erstaune sah er mich an. Nun war er doch erschüttert.

„Okay, okay“, beeilte er sich zu sagen. „Wir werden sofort öffnen, äh - Sir.“

Da die drei Piloten der Raumjäger auf der gleichen Frequenz lagen, konnte ich recht gut ihr kaum unterdrücktes Gelächter hören. Resignierend lehnte ich mich in meinem Sitz zurück. Aber ich sollte nicht zur Ruhe kommen.

Während meine Fingerspitzen noch prüfend über die Ränder der Gesichtsmaske tasteten, begann sich die dicht vor mir aufragende Felswand zu verwandeln.

Die überhängenden Gletscher wurden plötzlich faltig. Es entstand der Eindruck, als zöge sich dort ein getarnter Vorhang aus Kunststoffbahnen und Leichtstahlträgern auseinander.

Die angebliche Wand wich immer weiter zurück. Vor mir öffnete sich ein weites, von hohen Felswänden umgebenes Tal, dessen Bauwerke mir alles verrieten.

Als Spezialagent der GWA muß man immer mit Überraschungen rechnen. Man ist auch auf Ausnahmefälle vorbereitet, was nicht heißen soll, daß ein GWA-Schatten völlig ohne Initiative ist.

Ich staunte jedenfalls! Noch vor fünf Minuten hatte ich die Berge gut überblicken können, ohne diese Werkanlagen auszumachen.

Massive Betongebäude schmiegen sich eng an die Felswände. Die breiten Straßen waren völlig schneefrei.

Ehe ich die Situation voll erfaßt hatte und über die Bedeutung derart aufwendiger Anlagen nachdenken konnte, nahm meine Belmont wieder Fahrt auf. Ich glitt durch den Spalt. Als das unfallfrei geschehen war, beugte ich mich ruckartig nach vorn.

Diesmal empfand ich die Vollsichtkanzel als vorteilhaft, auch wenn meine Nerven einen ziemlichen Schock erlitten. Es ist nicht gerade angenehm, in geringer Höhe über die abschußbereiten Kampfraketen einer schweren Abwehrbatterie hinwegzufliegen.

Die Nasen der Raks drohten zu mir hinauf. So geschah es, daß ich nur einen flüchtigen Blick auf jene Bauwerke erhaschte, die mich so maßlos überrascht hatten.

Von hinten betrachtet wirkte alles ganz anders!

Ich bemerkte turmhohe Metallgerüste, die vermutlich die Felswand-Tarnkonstruktion trugen.

Die Kanadier hatten sich viel Mühe gegeben, dieses für Spezialaufgaben errichtete Atomwerk unsichtbar zu machen. Ich brauchte einige Augenblicke, bis ich auf den richtigen Gedanken kam.

Weshalb hatte man wohl eine derart kostspielige Tarnung erschaffen, wo das Werk ohnehin in den unzugänglichen Gebieten der Mountains lag?

Ich sah unwillkürlich in den bleigrauen Himmel. Weit oben, mehr als zweitausend Kilometer über der Erde, kreiste die bemannte Raumstation des Großasiatischen-Staatenbundes. Aus eigener Erfahrung wußten wir, wie vollkommen und genau die modernen Ortungs- und Aufnahmegeräte arbeiteten.

Die optische Überwachung der gesamten Erdoberfläche ließ noch Gegenstände von der Größenordnung eines Fußballs so einwandfrei erkennen, daß es praktisch keine absolute Geheimhaltung mehr geben konnte.

Man wußte sich jedoch zu helfen, indem man wirklich wichtige Betriebe entweder unterirdisch anlegte, oder sie durch besondere Maßnahmen vor direkter Sicht schützte. Dabei mußte noch das Problem der bildhaften Wärmestrahlungsortung berücksichtigt werden.

Dieses Atomwerk war das am besten getarnte Oberflächen-Industriezentrum, das ich jemals gesehen hatte.

Hinter mir schlössen sich die breiten Kunststoffbahnen. Meine Maschine überflog in geringer Höhe die bunkerähnlichen Gebäude, bis sie schließlich vor einem gewaltigen, steil in die Höhe ragenden Turm gelandet wurde.

Ich sah an den glatten Wänden nach oben und bemerkte, daß dieser Betongigant nicht nur als Luft- und Raumsicherungszentrale, sondern auch als tragendes Element eines großen Tarnnetzes diente. Das Tal wurde von den breiten Kunstoffbahnen vollständig überspannt.

Ich war über das Gelände hinweggeflogen; aber ich wäre nicht auf den Gedanken gekommen, unter mir ein Atomwerk zu vermuten.

Die Rotorturbine lief aus. Ehe ich mich noch recht erholt hatte, hielt ein Mannschaftswagen des kanadischen Werksicherheitsdienstes neben mir. Die Männer trugen Funkhelme mit angehängten Fernsehschirmen, die einen direkten Bildempfang im Einsatz ermöglichten. Die Ausrüstung deutete darauf hin, daß man die Sicherheitsvorschriften sehr ernst nahm. Ich sah diesmal keine lachenden Gesichter, und die Worte waren kurz und knapp.

Ein junger Captain legte die Hand an den Helm. Ich erwiderte den Gruß mit einem Nicken.

„Major HC-9, Sir?“ fragte der Offizier.

Da er meine GWA-Kodenummer kannte, mußte er wohl vom Alten persönlich informiert worden sein. Trotzdem war es angebracht, nur das Allernotwendigste zu sprechen.

„Bin ich. Ist vor mir jemand angekommen?“

Er entgegnete nichts. Ich sah mich aufmerksam um. Die Leute auf dem Wagen verzogen keine Miene, aber ich fühlte, daß sie mich scharf beobachteten.

Endlich wurde meine Frage beantwortet.

„Allerdings, Sir. Es ist jemand angekommen. Etwa zwei Stunden vor Ihnen.“

Ich lachte ihn an, da er die Betonung auf >jemand< gelegt hatte. Der Chef war also wirklich hier.

„Nein, nein, danke. Das ist nicht notwendig“, wehrte er ab, als ich zur unnachahmlichen Erkennungsмарke der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr greifen wollte.

„Sie sind uns hinreichend avisiert worden. Wollen Sie bitte mitkommen. Ihr Gepäck ...?“

„Gepäck?“ wiederholte ich. „Das besteht nur aus meiner Person. Laden Sie mich ein, Captain.“

Ich sprang auf die offene Ladepritsche des Wagens. Der Offizier nahm neben mir Platz. Gar zu gern hätte ich mich eingehend nachden hiesigen Verhältnissen erkundigt. Die Anlagen waren erstaunlich groß. Zwei gewaltige Tore in den Felswänden deuteten darauf hin, daß man sich auch in das Gestein hineingegraben hatte.

Ich sah einige Zivilisten in hellgrünen Arbeitskombinationen. Die Leute achteten kaum auf uns, was mir erneut bewies, daß man sich hier völlig ungestört fühlte. Jedermann schien zu wissen, daß Unbefugten der Zutritt zum kanadischen Columbia-Atomwerk unmöglich war.

Hoch oben, dicht unter dem unübersehbaren Tarnnetz, hingen Abwehrstationen wie Schwalbennester an den Wänden. Zahlreiche Spezialantennen zur elektronischen Bildüberwachung des Luftraumes und der umliegenden Gebiete wiesen ebenfalls darauf hin, daß die Kanadier in dieser Hinsicht keine Kosten und Mühen gescheut hatten.

„Sauber, sehr sauber“, sagte ich beeindruckt. „Ich hatte mich für ziemlich gut informiert gehalten, bis ich Ihren einzigartigen Vorhang bemerkte.“

Ich zeigte nach hinten, wo das Gerüst deutlich zu erkennen war. „Viel Arbeit, Sir“, entgegnete er zurückhaltend. „Die Anlage ist unter den schärfsten Geheimhaltungsbedingungen geschaffen worden, die man sich vorstellen kann.“

Das glaubte ich ihm unbesehen. Und schürt beschäftigte mich die Frage, ob unser ansonsten allwissender Chef auch nichts davon gewußt hatte.

Der Wagen glitt an einem Heißluftgebläse vorbei, das die angenehme Temperatur in dem Felstal erklärlich machte. Wahrscheinlich, existierten noch viele solcher Heizungsanlagen.

Minuten später hielten wir vor einem flachen, schmucklosen Betonklotz. Ich konnte nirgends eine Fensteröffnung entdecken. Wahrscheinlich hatten wir das Hauptquartier des Werkes erreicht. Die Männer der Wache sprangen ab. Der Captain schaltete das Mikrophon seines Funkhelmes ein. Leise konnte ich die Antwort in den eingebauten Lautsprechern hören. Nachdem man bisher alle Pforten ohne lästige Nebenfragen geöffnet hatte, schien nun das festgesetzte Sicherheitsprogramm anzulaufen. Der Offizier nahm die Mikro-Aufnahmekamera aus der Klammerhalterung seines Schultergurtes und richtete das Objektiv auf mich. Er trat zwei Schritte näher und befahl kurz:

„Sprechen Sie bitte einige Worte gegen meinen Helm.“

Auf den Bildschirmen des Bunkers mußte ich nun sichtbar werden. Wahrscheinlich gab es dort Leute, die sich brennend für einen GWA-Schatten interessierten. Der Sprechtest überzeugte mich außerdem davon, daß der GWA-Chef auf Granit gebissen hatte! Zwar galten auch in Kanada unsere außerordentlichen Vollmachten, aber das mußte nicht unbedingt heißen, daß der hiesige Sicherheitschef gewillt war, auf eine sorgfältige Überprüfung meiner Person zu verzichten. Wahrscheinlich legte der Alte auch keinen Wert darauf, seine aktiven Mitarbeiter unter Umgehung der üblichen Vorschriften einzuschleusen.

Ich kam der Aufforderung nach und sprach einige Worte gegen den Helm des Captains. Anschließend trat ich einen Schritt zurück. Die Wachen standen nur wenige Meter hinter uns. Bisher hatte ich kaum auf ihre schußbereiten Maschinenkarabiner geachtet. Das änderte sich, als ich die Sicherungen schnappen hörte.

Die Männer sahen mich ausdruckslos an. Mir war, als warteten sie nur auf den Feuerbefehl.

In den Helmlautsprechern des Captains klang wieder eine Stimme auf. Von da an schien ich identifiziert zu sein. Er verbeugte sich höflich und ließ die Kamera in die Halterung zurückgleiten. Die Männer der Wache richteten die Waffenmündungen nach oben.

„Wozu sollte das Manöver gut sein, Captain?“ fragte ich beiläufig. „Hinter meiner Dienstmaske können sich tausend Gesichter verbergen. Oder wollten Sie Unterlagen zur Überprüfung meiner Stimme gewinnen?“

„Keineswegs, Sir. Es gibt aber einen Mann, der Ihre Stimme genau kennt. Wollen Sie bitte eintreten?“

Ich ging auf die zurückgleitende Betonwand zu. In dem Spalt war ein Panzerschott aus strahlungsverdichtetem Stahl eingelassen. Dahinter entdeckte ich den beleuchteten Korb eines Aufzuges.

Sanft ruckend fuhr der Lift nach unten. Als wir stoppten, wurde ich von blauuniformierten Wachen empfangen. Mein Begleiter verabschiedete sich mit erkennbarer Herzlichkeit.

Die neuen Leute schritten mit mir auf ein schmales Transporthand zu, das dem Personenverkehr innerhalb der ausgedehnten Zentrale zu dienen schien.

Ich mußte noch zwei Kontrollen passieren, ehe sich vor mir die Schiebetore eines großen Raumes öffneten. Ich betrat das Nervenzentrum des kanadischen Columbia-Atomwerkes.

Die Wachen waren draußen geblieben. In dem kleinen Vorraum erkannte ich einen schlanken, hochgewachsenen Mann mit der typischen Dienstmaske der GW A.

Das Gesicht war mir völlig fremd - was mich angesichts der Biosynth-Folie nicht weiter berührte. Weniger unbekannt war mir dagegen die Thermo-Rak-Pistole des Kollegen.

Ich blieb stehen.

„Major HC-9?“ wurde ich angesprochen.

„Ja. Bin ich. Wenn ich mich nicht irre, sind Sie mein Verbindungsman aus früheren Einsätzen - TS-19. So langsam gewöhne ich mich an Ihre Stimme.“

Der Kollege verhielt sich abwartend.

„Der Vorraum ist geräumt worden, Sir, damit Sie Ihre Maske anheben können. Sie sind mir von Person bekannt. Darf ich bitten!“

„Keine Fernbildbeobachtung?“

„Keine, Sir. Sie ist abgeschaltet.“

Ich griff mit beiden Daumen an meinen Kragen und faßte unter die Ränder der Kopfmaske. Das hochelastische Material gab nach. Der Leutnant sah prüfend auf mein natürliches Gesicht.

Endlich huschte ein Lächeln über seine Lippen. Die Waffe verschwand in seinem Schulterhalfter.

„Okay, Sir. Tut mir leid. Der Chef hat eine außergewöhnlich sorgfältige Überprüfung angeordnet. Da ich nun einmal zu den wenigen Leuten gehöre, die Sie persönlich kennen, war ich dran.“

Ich zog die Maske behutsam wieder über mein Gesicht. TS-19 sprach einige Worte in sein Mikro-Funkgerät.

Wortlos deutete er auf eine andere Stahltür, doch ehe er den Kontakt betätigte, hielt ich ihn am Arm fest. Ich hatte ihn im Verlauf früherer Einsätze oft ohne Maske gesehen. In Anbetracht der GWA-Vorschriften war das außergewöhnlich. Es bedeutete aber durchaus nicht, daß ich auch genau wußte, wen ich eigentlich vor mir hatte.

Ich nannte ihn einfach >Miller<, wenn ich ihn ansprechen mußte. Er hatte es bequemer, indem er >Sir< sagte. Wieder einmal verwünschte ich unsere strengen Dienstvorschriften, die ein persönliches Kennenlernen unter allen Umständen untersagten.

„Moment, Miller. Ehe Sie öffnen, eine bescheidene Frage.“

Ich sah seine grauen Augen hinter den Ausschnitten der Maske. Der Seufzer entging mir nicht. Ich gewann deshalb die Überzeugung, daß auch er nicht hundertprozentig eingeweiht war.

„Was ist hier eigentlich los? Seit wann werden wir vom Altan in streng geheime Werke zur Lagebesprechung beordert? Ist es überhaupt eine?“

Er zuckte flüchtig mit den Schultern. Seine Stimme war nur noch ein Flüstern.

„Kerne Ahnung, Sir. Ich bin mit dem Chef angekommen. Während des kurzen Fluges rauchte er eine schwarze Zigarre. Er sprach keinen Ton.“

„Mensch, Sie müssen doch etwas wissen! Was ist hier gesprochen worden?“

„Nicht viel. Es gibt aber einige Leute, die offenbar außerordentlich verzweifelt sind.“

Sein Lachen klang unecht. Ich ahnte etwas!

Ob sich die Kanadier in eine Sache eingelassen hatten, die sie aus eigenen Kräften nicht mehr bereinigen konnten?

In den beiden Amerika hatte sich während der vergangenen fünfzehn Jahre die Sitte eingebürgert, in solchen Fällen auf die weitumspannende Organisation der GWA zurückzugreifen. Nur wir verfügten

über die unbegrenzten Möglichkeiten in finanzieller, technischer und wissenschaftlicher Hinsicht, um mit jedem Problem fertig zu werden. Dafür waren wir da; dafür wurden wir benötigt.

„Es wird einen strahlend schönen Tag geben, Miller“, orakelte Ich düster. „Passen wir auf, daß uns die Sonne des Wohlwollens nicht die Haut verbrennt. Gehen wir!“

„Außer uns und dem Chef ist niemand von der GWA im Werk“, erklärte er nachdenklich. „Die Geheime-Bundeskriminalpolizei ist von den Kanadiern nicht eingeschaltet worden, obwohl sich in Washington allerlei getan hat. Das habe ich erfahren können. Sieht nach Großeinsatz aus, Sir.“

Ich überprüfte noch einmal den korrekten Sitz meiner Maske, ehe ich die strahlungssichere Schleuse des Zentralebunkers durchschritt. In dem dahinterliegenden Gang lauerten Fernsehaugen und robotgesteuerte Durchleuchtungsgeräte. Die Männer in der Wachzentrale mußten jetzt schon wissen, daß wir bewaffnet das Allerheiligste des Columbia-Atomwerkes betraten.

Das schien aber keine wesentliche Rolle zu spielen. Man war offensichtlich bereit, den aktiven ZBV-Agenten der GWA alle Sondergenehmigungen zu erteilen. Das stimmte mich nicht sonderlich heiter. Es roch förmlich nach einem Einsatz.

2.

Oberst Habcour erweckte den Eindruck, als könnte er nicht bis drei zählen! Korpulent und einfältig wirkend saß er hinter seinem Schreibtisch.

Das Metallmonstrum erinnerte mich stark an eine ähnliche Konstruktion, die ich im Arbeitszimmer unseres Chefs bewundert hatte.

Wenn es dieser Oberst zuwege brachte, den sinnverwirrenden Schalter- und Bildflächenwirrwarr einwandfrei und reaktionsschnell zu beherrschen, war er ein Artist.

Es waren noch andere Leute in dem saalartigen Raum anwesend. Den mittelgroßen, unersetzen Mann mit den grauen Haaren und dem gleichfarbenen Schnurrbart kannte ich gut.

General Reling, Chef der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr und Sonderbevollmächtigter der westlichen Großstaaten, trug natürlich keine Dienstmaske. Seine blauschwarze Uniform mit dem symbolhaften Atommodell auf der linken Brustseite hob sich so deutlich von den Kleidungsstücken der Zivilisten und anderen Militärs ab, daß man ihn beim besten Willen nicht übersehen konnte.

Er winkte mir flüchtig zu und steckte das zerbissene Ende seiner Zigarette erneut zwischen die Lippen. Der Alte befand sich seelisch zweifellos in einer extremen Situation. Ich konnte mich nicht erinnern, ihn schon einmal so erregt gesehen zu haben. Dabei hatten wir bereits zahlreiche komplizierte Fälle bearbeitet und erfolgreich beendet.

Die kanadischen Offiziere grüßten betont zurückhaltend. Manches Auge richtete sich spöttisch auf meine Maske.

Für diese durch und durch real denkenden Männer waren wir so etwas wie Supermänner mit leicht mystischem Hintergrund. Was wußten sie schon von den Arbeitsmethoden der GWA, die mit denen eines normalen Geheimdienstes keineswegs vergleichbar waren!

Reling stellte mir die Männer vor.

Meine Blicke richteten sich auf Professor Dr. Emanuel Scheuning, unseren Pechvogel. Er erweckte auch jetzt wieder den Eindruck, als wären ihm sämtliche Felle weggeschwommen.

Guter Gott - was mochte dieser geniale Kern- und Astrophysiker diesmal angestellt haben?

Der Wissenschaftler schien aber auch ständig vom Pech verfolgt! Was er anfaßte, wurde zu einem glänzenden Erfolg - bis schließlich der Pferdefuß zum Vorschein kam.

Ich erinnerte mich gut an den Vorfall mit dem kernchemischen Mikro-Triebwerk. Es war von Scheunings Forschungsteam entwickelt und anschließend auf seine Veranlassung im Prototyp eines neuartigen Jägers der Raumabwehr installiert worden. Testpilot war ein Major der Raumabwehr-Garde; allerdings hatte dieser Mann keine Ahnung gehabt, daß ihm Scheuning ein anderes Triebwerk eingebaut hatte.

Unser Professor hatte zwar beabsichtigt, den Offizier vor dem Start gewissenhaft aufzuklären, aber das war nicht mehr gelungen. Zehn Minuten vor der Besprechung mit dem Major war der

Wissenschaftler in seiner Aufregung so unglücklich gestürzt, daß er zwei Tage lang besinnungslos in der Klinik lag. Seine Mitarbeiter waren jedoch der Meinung, der Testpilot wäre längst informiert. So geschah es, daß der ahnungslose Pilot mit wahnwitziger Beschleunigung in den Raum jagte. Ums Haar wäre unsere geheime Testmaschine ausgerechnet in Nordchina gelandet.

Das ist nur ein kleines Beispiel von Professor Scheunings unglückseligen Unternehmungen.

Jetzt stand der hochgewachsene, hagere Mann in der hintersten Ecke des Raumes. Seine Hände schienen nervös nach einem unsichtbaren Halt zu tasten. Ich mußte meine aufkommende Heiterkeit unterdrücken, als ich seinen melancholisch und verzweifelt klingenden Seufzer hörte.

Der Alte warf ihm einen so erbosten Blick zu, daß unser Professor den Kopf zwischen die Schultern zog. Ich überlegte, warum dieser geniale Wissenschaftler wohl in Kanada war.

Oberst Habcour massierte sein Doppelkinn. Seine wäßrigen Augen schienen mich freundlich zu mustern. Dieser Eindruck wurde aber sofort verwischt, als er sprach. Es war eine befehlsgewohnte, autoritäre Stimme, die gar nicht zu seiner äußereren Erscheinung passen wollte.

„So, General, das ist also der Wundermann Ihrer sagenhaften Organisation. Willkommen, Major. Nehmen Sie doch Platz.“

Ein jüngerer Offizier schob mir dienstbeflissen einen Sessel hin. Ich ließ mich bedächtig in den Poroschaum sinken.

Über den Titel >Wundermann< hörte ich hinweg, zumal dieses Wörtchen bei einigen der Anwesenden ironische Blicke auslöste.

Professor Scheuning lächelte mir verkrampft zu. Von da an war ich fest entschlossen, dem Wissenschaftler nach Möglichkeit behilflich zu sein. Irgendwie würde sich das wohl mit meinen Dienstvorschriften vereinbaren lassen.

Der Chef rauchte in hastigen Zügen. Da ich noch immer keine Ahnung hatte, was hier eigentlich gespielt wurde, beschloß ich geduldig abzuwarten und alles auf mich zukommen zu lassen. Natürlich hatte ich die Rechnung ohne den Alten gemacht, obwohl seine Worte gar rächt mir galten.

Seine Haltung schien die unüberhörbare Forderung seiner Ausführungen noch zu unterstreichen. Wenn er in dieser Stimmung war, pflegte er niemals nachzugeben.

„Ich bin seit zwei Stunden hier, meine Herren. Sogar schon etwas länger. Nachdem Sie die Angelegenheit achtundvierzig Stunden lang für sich behalten haben, wird es allerhöchste Zeit, daß die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden. HC-9!“

Ich zuckte zusammen. Mein Kopf fuhr herum.

Der Alte deutete auf Scheuning, dem in diesen Augenblicken mein Mitgefühl gehörte.

„Wenn ich mich nicht irre, kennen Sie unseren hochverehrten Professor.“

„Hmm, allerdings“, entgegnete ich zurückhaltend.

Mein Kollege hüstelte unterdrückt. Der neben Scheuning stehende Zivilist schien ein Schmunzeln zu unterdrücken.

Der elegant gekleidete Fünfziger war Professor Renard, wissenschaftlicher Chef des Columbia-Atomwerks.

Beißend erklärte General Reling:

„Unser ständiges Sorgenkind - ich spreche von Professor Scheuning - hat ohne unser Wissen und in Gemeinschaftsarbeit mit den hochqualifizierten Forschungsteams des hiesigen Werkes ein derart revolutionäres Raumschiffstriebwerk entwickelt, daß ich zu dessen Geheimhaltung die gesamte westliche Welt auf den Kopf gestellt hätte, wenn mir davon nur ein Wort bekannt gewesen wäre. Das wäre das Grundsätzliche!“

Ich begann innerlich zu stöhnen. Als vertraglich verpflichteter Wissenschaftler der Staaten konnte er natürlich nicht ohne unsere Billigung Dinge schaffen, deren Schutz uns die Sicherheitsgesetze anvertrauten.

„Ich hatte die Genehmigung des Space-Department“, erklärte Scheuning mit leiser Stimme.

Sein Kollege nickte.

Ärgerlich auflachend klopfte Reling die Asche von der Zigarette.

„Sehr schön, Professor. Das Raumfahrt-Ministerium hat sich den begründeten Beschlüssen der GWA unterzuordnen, sobald die Spezialisten besagter GWA der Meinung sind, daß solche Entwicklungsarbeiten unter den Paragraphen fünf fallen.“

„Wollen Sie damit sagen, General, wir hätten uns nicht danach gerichtet?“ warf Habcour gelassen ein.

Er erntete einen verweisenden Blick. Zu meiner Überraschung wechselte der Alte das Thema.

„ihre Sicherheitsmaßnahmen sind erstklassig, davon habe ich mich überzeugt. Es dürfte jetzt auch zwecklos sein, noch länger über die Sache zu diskutieren, denn das Triebwerk wäre so oder so entwickelt worden. Ihr eigentliches Verschulden, meine Herren, liegt nicht darin, sondern in Ihrem unbegreiflichen Schweigen. Sie hätten uns unter allen - ich betone - unter allen Umständen über den Start des Raumschiffes informieren müssen. Noch wichtiger wäre eine sofortige Nachricht über die Rückkehr gewesen. Als Sie schließlich noch durch Funksprüche von dem katastrophalen Gesundheitszustand der Besatzung erfuhren, wäre es allerhöchste Zeit gewesen, die große Abwehrorganisation der Erde einzuschalten. Das, meine Herren, mache ich Ihnen zum Vorwurf!“ Aufmerksam und erstaunt verfolgte ich die Ausführungen. Die Dinge nahmen einen völlig anderen Verlauf, als ich angenommen hatte.

Von welchem Raumschiff sprach der Alte? Etwa von einer neuartigen Mondrakete? Als er fortfuhr, fiel ich sozusagen aus allen Wolken. Daran hatte ich wirklich nicht gedacht!

„Sie hätten immerhin damit rechnen können, daß ein vom Planeten Mars heimkehrendes Expeditionsschiff nicht in unserem Herrschaftsbereich, sondern auf einem anderen Teil der Welt landet. Die Herren Wissenschaftler hätten das doch noch eher erkennen müssen, zumal die Fernsteueranlage laut Funkspruch durch einen Meteortreffer ausgefallen war. Professor Scheuning - was haben Sie dazu zu sagen?“

„Ich - ich war an meine Schweigepflicht gebunden“, beschwore uns der Kernphysiker verstört. „Es war außerdem zu erwarten, daß es dem körperlich noch aktiven Kommandanten der ALPHA gelänge, das Schiff mit Hilfe seiner Tragflächen und der aerodynamischen Ruder programmgemäß zu landen.“

„Der GWA gegenüber gibt es keine Schweigepflicht“, erklärte der Chef aufbrausend. „Wir hätten durch den unverzüglichen Einsatz eines Sonderkommandos das Unheil verhüten können. Ich darf Sie darüber informieren, daß wir in Ostasien unsere Agenten haben. Wenigstens die Besatzungsmitglieder und die außerordentlich wichtigen Unterlagen hätten in Sicherheit gebracht werden können. Die atomare Vernichtung des gelandeten Schiffes wäre eine Kleinigkeit gewesen. Durch Ihr unverständliches Verhalten haben wir nun erst achtundvierzig Stunden später von der Bruchlandung des Marsschiffes erfahren. Wissen Sie, was das heißt?“

Oberst Habcour begann nervös zu werden. Meine Gedanken überstürzten sich. Es dauerte einige Augenblicke, bis ich den Sinn der Worte voll erfaßt hatte. Anschließend rief ich erregt aus:

„Haben Sie soeben vom Mars gesprochen? Vom roten Planeten?“

Reling lachte mich grimmig an. Seine Zähne gruben sich erneut in das Ende der Zigarre.

„Ihr Gehör funktioniert noch ganz gut, HC-9! Ja, ich habe vom Mars gesprochen, nicht etwa vom Mond! Die hier anwesenden Herren haben vor einem halben Jahr ein Raumschiff gestartet, das alle bisherigen Entwicklungen in den Schatten stellt. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsproduktion der USA und Kanadas. Das Triebwerk ist das neweste Kind unseres Professors Scheuning. Es wurde in dem hiesigen Werk hergestellt und anschließend in die Staaten geflogen, wo die Zelle montiert wurde. Alles geschah ohne unser Wissen, da man der Meinung war, unter allen Umständen die gesamte Menschheit überraschen zu müssen.“

Ich hörte die schweren Atemzüge meines Kollegen.

„Wie - Sie haben dieses Schiff vom Boden aus gestartet? Nicht von der Kreisbahn aus? Aber, meine Herren, das erscheint mir ...“

„Ja, ja, schon gut“, unterbrach mich der Chef. „Auch mir erschien es sehr zweifelhaft, bis ich die Unterlagen sah. Sie können sich erinnern, daß wir vor einigen Monaten den geplanten Start unserer Mars-Expeditionsflotte aufschoben, weil die Sabotageakte kein Ende nahmen. Inzwischen haben wir ja festgestellt, wo die Ursache lag; aber das hat andere Leute nicht beeindruckt. Der unsinnige

Konkurrenzkampf zwischen dem Space-Department und der USSN, der Space-Navy, wurde nicht nur im Parlament, sondern auch in den Konstruktionsbüros ausgefochten. Den gleichen Unfug erlaubte man vor zirka vierzig Jahren, als die Oberkommandierenden der Armee, der Luftwaffe und der Marine, jeder für sich, eifersüchtig darauf bedacht waren, zuerst einen ballgroßen Meßsatelliten in den Raum zu schießen. Die fähigsten Männer der drei getrennten Forschungsteams hätten bei einer gemeinschaftlichen Arbeit zwei bis drei Jahre früher zum Erfolg kommen können. Die gleichen Umstände verzögerten den Bau der ersten bemannten Raumstation - und nun haben wir wieder ein so treffendes Beispiel, daß man verzweifeln könnte. Man scheint noch immer nicht erkannt zu haben, daß die Menschheit endgültig in zwei Lager gespalten ist. Besonders Ihnen, Oberst Habcour, darf ich versichern, daß in Asien intensiver und planmäßiger gearbeitet wird. Dort gibt es keine Eifersüchteleien im eigenen Lager.“

Habcour saß steil aufgerichtet hinter seinem Schreibtisch. Die anderen Offiziere sahen unsicher auf den Mann in der blauschwarzen Uniform. Reling legte seine Zigarre endgültig zur Seite.

Da warf Professor Renard ein:

„Wollen Sie nicht auf die gegenseitigen Vorwürfe verzichten? Wir haben das Schiff nun einmal gestartet.“

„Wie?“ unterbrach ich ihn wißbegierig. „Wie haben Sie das gemacht? Es galt doch als feststehende Tatsache, daß der erste Sprung zum Mars nur von der Kreisbahn aus erfolgen könnte. Auch mit unseren thermischen Atomtriebwerken ist der Stein der Weisen noch nicht gefunden. Das Massenverhältnis ...“

„.... ist beinahe nebensächlich geworden“, fiel Scheuning ein. „Wir haben auf den Bau im leeren Raum verzichtet und das zweistufige Schiff trotz der hinderlichen Atmosphäre und trotz der hemmenden Gravitation von den Nevada-Fields aus gestartet.“

„Was - nur zweistufig?“ wiederholte ich ungläubig.

„Allerdings! Dabei war die erste Stufe nicht einmal mit dem neuen Triebwerk, sondern mit einem herkömmlichen Aggregat ausgerüstet. Als Arbeitsmedium diente destilliertes Wasser. Die Expansion erfolgte in einem Nochland-Quecksilber-Wärmeaustauscher. Als Heizelement diente ein mittelgroßer, schnellaufender Plutonium-Reaktor, wie er auch in den Mondraketen verwendet wird. Der Strahlmassenvorrat der ersten Stufe brachte die Rakete in den freien Raum. Bei Brennschluß der Startstufe besaß das Schiff eine Geschwindigkeit von genau 21,4342 Kilometer pro Sekunde. Damit war die irdische Fluchtgeschwindigkeit weit überschritten. Nachdem sich das Raumschiff gelöst hatte, wurde die Hilfsstufe im Raum vernichtet. Das war die Explosion, die man vor einem halben Jahr beobachtete.“

Ich war mir darüber klar, daß die Angaben Hand und Fuß hatten. Trotz des - neuerdings - anscheinend veralteten kernchemischen Triebwerks war es durchaus möglich, daß die Hilfsstufe das eigentliche Marsschiff mühelos der irdischen Schwerkraft entzog.

„Die Reise verlief so störungsfrei wie berechnet“, erläuterte Scheuning weiter. „Die ALPHA landete auf dem Mars und ergänzte dort programmgemäß ihren fast verbrauchten Strahlmassenvorrat. Das geschah in den schneedeckten nordpolaren Regionen. Der angesaugte Schnee wurde in reines Destillat verwandelt, da auch das neue Triebwerk Wasser als Strahlmedium verwendet. Die Besatzung blieb nur vierzehn Tage dort, da die Rückreise planmäßig angetreten werden mußte.“

„Sie gelang?“ fragte ich verstört.

„Selbstverständlich“, betonte er. „Sie gelang auf der schnellen, energiefressenden Bahn; aber das konnten wir uns erlauben. Rund einhundertvier Millionen Kilometer wurden in einem Zeitraum von nur knapp zwei Monaten bewältigt. Als die ALPHA den Funkverkehr mit unserer Mondstation aufnahm und zur Bremsbeschleunigung ansetzte, kam es zum ersten Zwischenfall. Ein faustgroßer Meteor durchschlug die Zelle und zertrümmerte das Fernsteuergerät. Wenig später erkrankten sechs Männer der neunköpfigen Besatzung. Die Ursachen blieben für den Bordarzt unergründlich. In Erdnähe war nur noch der Kommandant gesund und einsatzbereit.“

„Damit sind wir bei dem Punkt angelangt, der uns besonders interessiert“, unterbrach der Chef.

„Sie werden da wohl kaum einhaken können, General“, näselt Habcour. „Wir haben vom Space-Department den Befehl erhalten, die ALPHA unter allen Umständen auf den Boden zu bringen. Ich habe mich nach den Anweisungen der vorgesetzten Dienststelle gerichtet. Es lag kein zwingender Grund vor, die G WA einzuschalten.“

Der Alte schritt langsam auf den Schreibtisch zu und stützte die geballten Hände auf die Platte.

„Sie hatten sogar zwei Gründe, Oberst“, korrigierte er beherrscht. „Zwei sehr gute Gründe! Erstens ist die ALPHA mit einem umwälzenden Triebwerk ausgerüstet, und zweitens hat die Besatzung dieses Schiffes auf dem Mars Dinge entdeckt, die äußerst wichtig sind. Sie wären verpflichtet gewesen, die GWA zu informieren, zumal es nicht sicher war, daß es dem Piloten gelänge, den Raumer auch tatsächlich auf der westlichen Halbkugel zu landen. Der Mann fühlte bereits die ersten Symptome der mit Fieber verbundenen Marskrankheit. Ich wiederhole, daß nur wir die Mittel und Möglichkeiten gehabt hätten, die Bruchlandung in Asien zu einer relativ harmlosen Angelegenheit herunterzuspielen.“

„Commander Ipsthal galt als fähigster Astropilot der Space-Force“, rief Habcour erregt. „Er hatte bereits zweihundertfünfundachtzig Mondreisen absolviert. Immer hat er seine Schiffe einwandfrei gelandet. Es erschien uns vollkommen ausgeschlossen, daß die ALPHA in Asien niedergehen könnte. Es wäre absurd gewesen, an eine solche Möglichkeit zu denken.“

Der Alte winkte resigniert ab.

Ich wußte nun, warum man mich in das Columbia-Atomwerk befohlen hatte. Die ersten Menschen, die den Mars betreten hatten, waren ausgerechnet in Ostasien gelandet; und das mit einem neuartigen Raumschiff, dessen Triebwerk die gesamte asiatische Wissenschaft in Aufruhr versetzen mußte.

Die Starrköpfe vom Space-Department hatten sich wieder einmal eine Eigenmächtigkeit erlaubt, die uns Kopf und Kragen kosten konnte.

Ich fieberte nach näheren Informationen über das Triebwerk. So wie ich Scheuning kannte, mußte es sich um eine großartige Entwicklung handeln.

Noch mehr interessierten mich die Andeutungen, aus denen hervorging, daß auf dem Mars Dinge von höchster Bedeutung entdeckt worden waren. Was mochte das sein? Etwa lebenswichtige Grundstoffe?

Den Gedanken verwarf ich sofort wieder, da mit einer Versuchslandung noch lange nicht das Transportproblem gelöst war. Der Mars war immerhin etwas weiter entfernt als der irdische Mond. Als ich den Mund öffnete und Scheunings Augen in Erwartung meiner Fragen bereits zu funkeln begannen, winkte der Chef erneut ab.

„Unterlassen Sie das jetzt, HC-9. Unser Professor wird Sie noch hart in die Zange nehmen. Sie sind nicht nach Kanada befohlen worden, um uns durch Fragen aufzuhalten. Sie sollen einen Überblick gewinnen, sonst nichts. Die Auswertung überlassen Sie uns. Sie werden fertige Unterlagen erhalten. Dann können Sie einhaken.“

Ich ließ mich in meinen Sessel zurücksinken. TS-19 spitzte unbewußt die Lippen. Das waren ja ziemlich neuartige Methoden!

Ich war aber nicht der einzige Mann im Raum, der vom Alten einen Nackenschlag erhielt. An sich lag es ihm nicht, mit seinen weitreichenden Vollmachten zu jonglieren, doch diesmal schien er es für ratsam zu halten.

Gelassen sah er sich in der Runde um, ehe er sagte:

„Meine Herren, das Columbia-Atom werk wird aufgrund des international anerkannten Sicherheitsgesetzes von 1999 zum Notstandsgebiet erster Ordnung erklärt. Der verschärfte Ausnahmezustand gilt ab sofort. Urlaubssperre für alle Wissenschaftler und Soldaten. Nachrichtenverbindungen werden unterbrochen. Ein- und Ausreise nur mit Sondergenehmigung der GWA. Der hiesige Sicherheitsdienst wird durch ein geschultes Einsatzkommando der GWA verstärkt. Die interne Kommandogewalt obliegt weiterhin Oberst Habcour. Das in wenigen Stunden eintreffende Kommando der GWA untersteht dem Befehl eines Offiziers der Wissenschaftlichen-Abwehr. Luftsperrgebiet wird erweitert. Das wäre alles. Niemand verläßt das Werk ohne unsere Erlaubnis.“

Auf Oberst Habcour wirkten diese Eröffnungen wie ein Donnerschlag. Halb aufgerichtet stand er hinter seinem Schreibtisch. Empört blickte er den Alten an.

„Sind Sie wahnsinnig geworden?“ rief Habcour aufgebracht. „Sie erlauben sich, in dem mir unterstehenden Werk Maßnahmen anzuordnen, die ...“

„Sie sollten besser schweigen“, wurde er von Reling unterbrochen. „Es ist sicher, daß einige Personen im Space-Department ihre Posten verlieren werden. Das dürften jene Leute sein, von denen Sie diese unverantwortlichen Befehle erhalten haben. Seien Sie zufrieden, wenn wir Sie durch unseren Einsatz aus dem Sumpf ziehen, Colonel. Solange die ALPHA mitsamt ihrer Besatzung in einem versteckten Winkel Ostasiens liegt, wird der Ausnahmezustand über dem Columbia-Werk aufrechterhalten. Ich habe meine Gründe. Wenn Sie das als Schikane und Machtanmaßung ansehen sollten, so erinnern Sie sich an die Aufgaben der GWA. Der Vorfall erfordert die Anwendung der Weltsicherheitsklausel. Damit übernehmen wir die absolute Kommandogewalt. Besser, Sie fügen sich uns als einer großasiatischen Invasionsarmee! Haben wir uns klar verstanden, Mr. Habcour?“

Der Kanadier sank in seinen Schreibtischsessel zurück. Die Stille lastete über dem Saal, bis Professor Renard beschwichtigend einwarf:

„Darf ich fragen, welchen Sinn Sie in diesen Maßnahmen sehen? Was hat die Isolierung des Werkes mit der in Asien gelandeten Rakete zu tun? Ich bitte um Entschuldigung, aber ich sehe da keinen logischen Zusammenhang. Meinen Sie etwa, das Schiff käme zurück, wenn Sie hier mit aller Härte nach der Weltsicherheitsklausel vorgehen?“

„Sie dürfen“, erklärte der Chef gelassen. „Nachdem Sie uns eminent wichtige Informationen vorenthalten und damit intensive Vorbeugungsmaßnahmen vereitelt haben, ist ein blitzschneller Vorstoß zur Landungsstelle durch unsere asiatischen Verbindungsleute unmöglich geworden. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß jenes Tal in den zerklüfteten Bergen des osttibetischen Trans-Himalaja-Gebirges von chinesischen Elitetruppen wimmelt.“

„Ich sehe noch immer keinen Zusammenhang.“

„Sie sind auch kein GWA-Agent“, warf TS-19 so scharf ein, daß ihm der Chef einen verweisenden Blick zuwarf.

„Danke“, lächelte Renard ironisch. „Sie müssen es ja wissen. Nennt man Sie im Volksmund nicht >Schatten<?“

„Ihr Spott ist überflüssig, Professor“, unterbrach Reling. „Letzten Endes bleibt die Sache an uns hängen. Oder legen Sie Wert darauf, die Asiaten mit dem neuen Triebwerk und obendrein noch mit den Forschungsergebnissen vertraut zu machen?“

„Um Himmels willen, nur das nicht“, stöhnte Professor Scheuning.

„Schön, meine Herren! Deshalb unsere Maßnahmen. Selbst in der GWA gibt es nur zwei aktive Mitarbeiter mit zwölfjähriger Spezialschulung, die nach sorgfältigsten Vorbereitungen zur Landestelle vordringen können. Einer dieser Männer ist Major HC-9. Dort sitzt er.“

Ich fühlte die Blicke wie Nadelstiche.

„Der Sinn des Ausnahmezustandes liegt in unseren reichen Erfahrungen mit der Arbeitsweise asiatischer Spione. Wenn ich die Sperre aufhebe, werde ich nicht nur meine Leute, sondern das ganze Unternehmen gefährden. Ein unbedachtes Wort eines Urlaubers, genügt, um den Einsatz illusorisch zu machen. Sie sollten sich vor Augen halten, daß die beiden ZBV-Agenten nach Tibet müssen Dort, nachdem wir die Einreise möglich gemacht haben, beginnt erst der aktive Einsatz. Dazu ist eine gründliche Schulung des Agenten HC-9 durch Professor Scheuning erforderlich.“

„Durch mich?“ stammelte der Wissenschaftler verwirrt.

„Allerdings. Ehe der Major starten kann, muß er genauestens über Ihr neues Triebwerk informiert sein. Er muß drüben als ein Mann gelten, dessen Wissen so unentbehrlich ist, daß man ihn gerne einreisen läßt. Die Schulung muß hier erfolgen. Das ist ein weiterer Grund für den absoluten Notstand. Ehe mein Mitarbeiter den Fall nicht gelöst hat, kommt niemand aus dem Werk. Ausnahmen werden nicht zugelassen.“

„Ja - aber die Fachkenntnisse - ich meine ...“

„Wir sind daran gewöhnt, Professor, daß Sie nach einem Fehlschlag alles tun, um die Sache wiedergutzumachen. Wenn wir nicht wüßten, daß Sie in der Tat ein ehrenhafter Mann sind, befänden Sie sich längst in Gewahrsam. Major HC-9 ist ein Mann, den Sie Tag und Nacht schulen können. Ich bewillige ihm fünf Stunden Schlaf; keine Sekunde mehr! Innerhalb von vierzehn Tagen möchte ich von Ihnen die Nachricht haben, daß HC-9 bei der schärfsten Prüfung durch asiatische Wissenschaftler als Kernphysiker mit hervorragenden Kenntnissen ankommen wird. Die Grundlagen sind vorhanden. Sie können sofort mit Ihren Vorlesungen beginnen.“

TS-19 grinste verhalten. Ich starre zornig auf den Alten. Fünf Stunden Schlaf - ha!

General Reling durchquerte mit weitausholenden Schritten den Raum. So wie ich ihn kannte, arbeitete er bereits intensiv an einem Plan, in dem ich wohl die Hauptfigur darstellte.

Schon der Gedanke an den Großasiatischen-Staatenbund verursachte mir Magenbeschwerden. Meine früheren Einsätze hatten einwandfrei bewiesen, daß die Leute im fernen Osten alles andere als rückständig waren.

„Wie weit sind Sie mit Ihrem neuen Raumjäger, Professor?“

Die Frage klang barsch und fordernd. Oberst Habcour sah den Alten ausdruckslos an.

„Raumjäger?“ dehnte er das Wort. Ein bestürzter Blick traf die anwesenden Offiziere.

Der Alte lachte aufreizend.

„Sie haben richtig gehört! Die Sache mit dem Raumschiff haben Sie uns verschweigen können. Da die Jäger-Entwicklung aber über die Planungsstelle der Raum-Marine läuft, sind wir vorschriftsmäßig in Kenntnis gesetzt worden. Wie weit sind Sie? Ist der Prototyp schon geflogen worden?“

„Ja“, bestätigte Professor Renard eigenmächtig.

Habcour blickte ihn warnend an, doch sein stiller Hinweis wurde ignoriert. Renard schien allmählich zu bemerken, daß wir in einer schwierigen Situation waren.

„Von wem?“ drängte der Chef. „Wo ist die Maschine?“

„Sprechen Sie bitte“, forderte Renard einen hochgewachsenen Captain auf, der bislang unbeachtet geblieben war.

Habcour nickte zustimmend. Der Offizier trat einige Schritte vor.

„Captain Holmar“, stellte er sich vor. „Kurzfristig abkommandierter Testpilot der Space-Force, unterstellt dem Kontinentalen Oberkommando der Raumabwehr-Garde. Ich bin beauftragt, die neue Maschine zu erproben. Drei Flüge unter verschiedenen Bedingungen sind einwandfrei verlaufen. Ihre Fragen, bitte.“

Der Chef schien innerlich aufzuatmen.

„Ist die Maschine raumtüchtig, Captain?“

„Unbedingt. Die beste Konstruktion, die ich jemals geflogen habe. Keinesfalls vergleichbar mit den zur Zeit eingesetzten Typen.“

„Morgen wird ein Offizier der GWA eintreffen, den Sie bitte genauestens unterweisen wollen. Es tut mir leid, Captain, aber auch für Sie muß der Ausnahmezustand gelten.“

Der Mann neigte stumm den Kopf. Ich folgte einer spontanen Vermutung und warf ein:

„Ist das Triebwerk dieser Maschine identisch mit den Aggregaten der Marsrakete?“

„Ja, bis auf einige konstruktive Veränderungen“, erklärte Scheuning. Seine Nervosität klang langsam ab. „Die ALPHA verfügte über einen neuartigen Plasma-Reaktor, der zur Erhöhung der ohnehin vorhandenen Schubleistung noch zusätzlich zur Aufheizung eines Strahlmediums verwendet wurde. Als schubstarkes Arbeitsmedium diente destilliertes Wasser. Notfalls hätte der Reaktor auch ohne den Plasmastrahl arbeiten können. In dem Fall hätte er sich nicht von den allgemein bekannten kernchemischen Triebwerken unterschieden. Sie erinnern sich, daß die Besatzung der ALPHA Mars-Schnee als Medium aufnahm. Natürlich hat der Reaktor trotzdem mit dem Plasmastrahl gearbeitet.“

Scheuning schien nicht zu bemerken, daß wir drei GWA-Leute die Luft angehalten hatten. Mit seinen Worten hatte er eine neue Epoche der Raumschiffahrt eingeleitet. Das schien er aber nicht zu bemerken.

Scheuning gehörte zu den außergewöhnlichen Wissenschaftlern, die mit ihrem Denken dem bereits Vorhandenen grundsätzlich um drei bis vier Schritte voraus waren.

„Plasma-Reaktor?“ wiederholte ich überrascht. „Wollen Sie damit etwa sagen, es wäre Ihnen gelungen, eine überkritische Brennkammer zu schaffen, in der anstelle chemischer Treibstoffkomponenten Kernspaltungs-Plasmen atomar verbrannt werden? Ich meine, haben Sie ein Spaltstoff-Plasma erzeugt, das in die Reaktorbrennkammer eingespritzt wird und dort in den Kernprozeß tritt? Oder ...“

Mir stockte der Atem, als ich nur an die Möglichkeit dachte.

„Oder haben Sie ganz und gar mit fusionsfreudigen Elementen experimentiert?“

„Soweit sind wir noch nicht“, erklärte er sachlich und betont gleichmütig. Seine Ruhe zerrte an meinen Nerven.

Dozierend fuhr er fort:

„Immerhin verwenden wir bereits ein Spaltstoffplasma, das in der Tat in einer überkritischen Reaktorbrennkammer zum Prozeß gezwungen wird. Damit ist das reine Atom-Strahltriebwerk erschaffen, da dieses Aggregat keineswegs mit einem chemischen Hilfsmedium zu arbeiten braucht! Der eingepumpte Spaltstoff wird nach dem Kernprozeß in der Form eines heißen Plasmastromes mit hoher Strahlgeschwindigkeit emittiert. Die Werte liegen bei einer Ausströmgeschwindigkeit von zehntausend Kilometer pro Sekunde. Wir wissen, daß atomar aufgeheizte chemische Verbindungen im günstigsten Falle eine Strahlgeschwindigkeit von fünfundfünfzig Kilometer pro Sekunde erreichen. Die Schubleistung des ALPHA-Triebwerks wurde mit achtunddreißigtausendzweihundert Megapond ermittelt. Das Startgewicht des Raumschiffes belief sich auf achttausendvierhundertfünfzig Tonnen.“ Diese Angaben waren nicht nur grandios, sondern auch epochal. Scheunings Team war endlich einem langgesuchten Geheimnis auf die Spur gekommen. Non aber lag die ALPHA mit dem Triebwerk in Ostasien, wo es genügend Fachkräfte zur Beurteilung und theoretischen Auswertung des Aggregates gab.

„Fragen Sie schon weiter“, forderte mich der Alte auf. Er schien genau zu wissen, wie ernst unser Problem war.

„Wie haben Sie die extrem hohen Temperaturen und den Druck des reagierenden Plasmas gebändigt?“ erkundigte ich mich. „Es dürfte kein Material geben, dem Sie es zumuten könnten, mit den heißen Plasmen in direkte Berührung zu kommen. Ich kann mir vorstellen, wie schnell sich der Werkstoff verformen würde. Wie haben Sie das gesteuerte Ausströmproblem gemeistert? Bei solchen Strahlgeschwindigkeiten dürften die variablen Düsenquerschnitte entschieden größer als üblich sein, zumal der Brennkammerdruck ohnehin sehr hoch sein muß. Das sind Fragen, Professor, die mir augenblicklich zu schaffen machen. Wie hoch ist der spezifische Impuls?“

Scheunings Augen begannen zu funkeln. Er verlor den Rest seiner Nervosität. Die anwesenden Offiziere wurden dagegen unruhig. Ich wußte, daß unser Professor von einem einmal angeschnittenen Thema kaum abzubringen war, und konnte diese Reaktion daher verstehen.

Entsprechend möchte ich kurz zusammenfassen, daß Scheunings Arbeitsteams die Problematik der auftretenden Brennkammerdrucke und der anfallenden thermischen Wirkungsgrade durch einen Magnettorus gelöst hatte.

Es handelte sich hierbei um ein magnetisches Flaschenkraftfeld, welches das reagierende Plasma zusammenpreßte und eine direkte Berührung mit den materiellen Brennkammerwänden verhinderte. Die Abstrahlung geschah durch eine ebenfalls energetische Variodüse, die den unglaublich heißen Plasmastrahl sicher und zuverlässig bändigte.

Das reagierende Kernspaltungs-Plasma selbst war gasförmig. Das abschirmende Kraftfeld wurde innerhalb der Reaktionsbrennkammer aufgebaut. Zur Erreichung eines magnetischen Einengungsdrucks von hundert atü waren fünftausend Gaus erforderlich. Die dafür aufzubringende Energie wurde von einem überkritischen Spaltstoff-Folien-Reaktor als Direkterzeuger elektrischen Stromes bereitgestellt. Die aus den Kernspaltungsfolien direkt entweichenden, elektrisch geladenen Spaltprodukte bauten ohne den Umweg über Dampfturbinen und Generatoren ein hochgespanntes, elektrisches Feld auf, das zur Versorgung der Reaktionsbrennkammer genügte.

So hatte Scheuning nicht nur ein umwälzendes Atomtriebwerk, sondern auch die dazu unerlässlichen Nebenaggregate geschaffen, ohne deren Hilfe die erforderliche Reaktion des Plasmas nicht möglich

gewesen wäre. Trotz dieser Anlagen waren spezifischer Impuls und Massenverhältnis derart günstig, daß die ALPHA den Mars fraglos in kürzester Frist erreicht haben konnte.

Ich stellte tausend Fragen. Scheuning gab zweitausend Antworten.

Vielleicht klingt das übertrieben, aber bei seiner Sprechgeschwindigkeit konnte die angegebene Zahl durchaus stimmen.

Nach vier Stunden war ich ziemlich erschöpft. Der Alte hatte unbewegt zugehört. Die Offiziere des Werkes hatten sich so unauffällig wie möglich zurückgezogen. Schließlich hielten sich nur noch die Wissenschaftler und Oberst Habcour außer uns im Raum auf.

„Erstaunlich, ganz erstaunlich“, strahlte Scheuning. „Ihre Kenntnisse bringen mich auf den Gedanken, daß Sie gar nicht der GWA angehören. Wie dem aber auch sei, ich werde Sie in den gewährten vierzehn Tagen so eingehend unterrichten, daß Sie Ihrer Aufgabe gerecht werden können.“

„Sehr liebenswürdig, Professor“, bedankte ich mich. „Das ändert aber nichts daran, daß Ihr Wundertriebwerk mit all seinen Geheimnissen in Asien liegt. Professor, ich kenne Sie schon lange, warum nur haben Sie uns nicht informiert? Sie wissen doch, daß wenigstens ein Agent der GWA mitgeflogen wäre! Wenn ich mich beispielsweise an Bord der ALPHA befunden hätte, sähe die Sache nun ganz anders aus. Ich wäre dann nämlich schon in Asien, verstehen Sie! So wissen wir aber nicht einmal, was drüben inzwischen geschehen ist. Hoffentlich war der Kommandant der ALPHA entschlossen genug, das Schiff im letzten Augenblick so hart aufzusetzen, daß das Heck mitsamt dem Triebwerk zertrümmert wurde. Wie lauten die näheren Daten, Chef?“

Mein Blick fiel auf General Reling, der endlich seine unbewegte Haltung aufgab.

„Die Raumstationen Terra I und II sind für den normalen Betrieb gesperrt. Sonderkommandos sind vor fünf Stunden abgeflogen. Die durch elektronische Großrechner ermittelte Absturzstelle wird mit den modernsten Hilfsmitteln optischer und elektronischer Raum-Ortung abgesucht. Das ist vorläufig die einzige Möglichkeit, um erstens den genauen Aufschlagspunkt und zweitens den Grad der Zerstörung des Schiffes zu ermitteln. Weitere Maßnahmen sind eingeleitet. Sie werden sich auf einen Großeinsatz vorbereiten müssen, Major. In vierzehn Tagen wissen wir entschieden mehr, darauf können Sie sich verlassen. Ich - ja, was gibt es?“

Der eingetretene Offizier des Werksicherheitsdienstes flüsterte dem Alten etwas zu.

„Oh“, wunderte er sich, „so rasch? Er soll eintreten. Keine besondere Kontrolle. Beeilen Sie sich.“

Habcours Unruhe war nicht zu übersehen. Die Wissenschaftler wechselten fragende Blicke. Von da an sollten sie sich noch häufig wundern, nur wußten sie das noch nicht!

Das Columbia-Atomwerk war bereits in das weltweite Räderwerk der GWA eingeschaltet, das mit jeder verstreichenenden Minute schneller lief. Was wußten diese in ihrer Arbeit aufgehenden Fachleute über die Einsatzvorbereitungen für einen GWA-Schatten? Ich hatte schon Fälle bearbeitet und erlebt, in die die gesamte Industrie eines Kontinents eingespannt war. Zehntausende von Wissenschaftlern, Technikern und Soldaten waren eingesetzt worden - und diese Männer und Frauen hatten nicht einmal gewußt, worum es eigentlich ging.

Oberst Habcour erschien der Ausnahmezustand, der über sein Werk verhängt war, außergewöhnlich, unglaublich und nahezu diktatorisch. Für unsere Begriffe war das eine selbstverständliche Maßnahme, die am Rande der sonstigen Vorbereitungen lief.

Ein unauffällig gekleideter Zivilist betrat den Saal. Außer einer Aktentasche hielt er nichts in den Händen, doch seine Rechte befand sich verdächtig nahe in Brusthöhe.

Unter der Kleidung zeichnete sich das Halfter mit der GWA-Spezialwaffe ab. Da er keine Dienstmaske trug, handelte es sich zweifellos um einen GWA-Mitarbeiter, der niemals in den direkten ZBV-Einsatz geschickt wurde.

„Miller“, stellte er sich vor.

Habcour murmelte etwas, das wir nicht verstehen konnten. Anscheinend waren für seine Begriffe zu viele >Miller< anwesend.

Der passive Kollege nickte mir zu und trat neben den Alten.

TS-19 stieß mich an. Trotz der Biosynth-Maske verriet mir sein Gesichtsausdruck alles über seine Gefühle.

Reling nahm die gehefteten Kunststoffbogen in Empfang und las sie aufmerksam durch. Als er sie schließlich auf den Tisch legte, erkannte ich eine Fotokopie jener amtlichen Formulare, die vom Auswärtigen Amt des Großasiatischen-Staatenbundes verwendet wurden.

„Die Antwort auf unsere Protestnote an Peking“, erklärte der Chef. „Diplomatic abgefaßt, wie erwartet. Eine außergewöhnlich schnelle Antwort, die per Sprechschreiber übermittelt wurde. Unsere Note ging vor etwa sechs Stunden ab, nachdem wir endlich über den Absturz informiert worden waren.“

Habcour richtete sich erregt hinter seinem Schreibtisch auf. Mittlerweile hatten sich auch die verantwortlichen Männer des Atomwerks wieder eingefunden. Sie schienen sich in einem Nebenraum aufgehalten zu haben.

„Und?“ erkundigte sich der Werkskommandant. „Sie haben in Ihrer Note doch hoffentlich nicht bekanntgegeben, daß die ALPHA vom Mars kam?“

Es grenzte fast an ein Wunder, daß ihm unter dem zornigen Bück des Alten nicht der Schweiß auf die Stirn trat.

„Herr, Sie scheinen uns tatsächlich keine Logik zuzutrauen! Kein Wunder, daß Sie es für überflüssig hielten, uns über die Entwicklung zu informieren.“

„Entschuldigung“, winkte Habcour ab. „Wie lautet die Antwort?“

„Erwartungsgemäß. In Peking weiß man angeblich nichts von der Notlandung eines Raumschiffes, obwohl wir darauf hingewiesen haben, daß die noch unreife Versuchskonstruktion eines Mond-Transportschiffes laut Besatzungs-Funkspruch irgendwo in Tibet abgestürzt sein müßte. Man bedauert den Verlust und erklärt sich gern bereit, die tibetische Luftpolizei mit den Nachforschungen zu beauftragen. Sehr deutlich wird abschließend vermerkt, daß ein Fremdkörper von der Größe einer Mondrakete niemals unbemerkt die Radarsperren hätte durchdringen können, so daß unsere Anfrage infolgedessen mit neunundneunzigprozentiger Gewißheit gegenstandslos sein müßte. Sollten jedoch wider Erwarten die Überreste eines solchen Raumschiffes gefunden werden, würde man uns auf diplomatischem Wege sofort verständigen und die Einreise eines westlichen Räumungskommandos bewilligen. Außerdem gibt man uns noch den Rat, den Stillen Ozean östlich der japanischen Inseln abzusuchen, da asiatische Küstenradars zum Zeitpunkt des angeblichen Absturzes einen größeren Körper geortet hätten, der etwa dreihundert Meilen nordöstlich der Bonin-Inselgruppe ins Meer gestürzt sei. Gern würde man mit einem Spezialschiff bei der Suchaktion behilflich sein. Diesbezüglich erwartet man unseren Bescheid. Die Note sei deshalb so schnell beantwortet worden, damit die Suche nach den Überlebenden eines angenommenen Unglücksfalles noch eine Erfolgsaussicht hätte. Gezeichnet vom Außenminister des GAS. Das wäre alles.“

„Die Leute sind aber sehr menschenfreundlich“, warf Professor Renard bitter ein. „Das heißt also mit anderen Worten, daß wir gar nichts unternehmen können. Wenigstens nicht offiziell! Peking streitet den Absturz ab, und wir haben keine Möglichkeit, das Gegenteil zu beweisen. Selbst wenn wir das könnten, wären wir immer noch hilflos.“

Der Alte griff wieder nach einer Zigarre.

„Sehen Sie, Professor, allmählich kommen Sie auf den Kern der Probleme. Wenn unsere Beobachter auf den Raumstationen das Schiff finden, so sind wir noch lange nicht dort. Wenn wir die Aufnahmen der Satelliten für einen Protest verwenden, wird man uns mitteilen, daß die Raumbeobachtung asiatischer Landgebiete gegen das internationale Abkommen verstößt und daß der erkannte Körper zwar vorhanden, keinesfalls aber identisch mit dem westlichen Monds Schiff sei. Dort ist eben eine asiatische Rakete notgelandet, nicht wahr? Wenn wir die Sachlage gewaltsam nachprüfen wollten, so müßten wir nicht nur den dritten Weltkrieg entfesseln, sondern ihn nebenbei auch gewinnen.“

Professor Scheunings Gesicht wirkte wächsern. Reling verteilte ironische Blicke.

„Vielleicht merken Sie nun, welche Probleme Sie heraufbeschworen haben, meine Herren. Empören Sie sich nur nicht über den Ausnahmezustand! Die G WA hat die von Ihnen gekochte Suppe auszulöffeln. Sie haben sich also hundertprozentig nach uns zu richten. - HC-9!“

Ich stand wie benommen auf. Reling gab die asiatische Note an den Kurier zurück. Der Kollege verließ sofort den Raum, nachdem er noch einige geflüsterte Anweisungen erhalten hatte.

Der Alte trat näher und tippte mir mit dem Zeigefinger vor die Brust.

„Sie erhalten ab sofort unbegrenzte Vollmachten. Das Werk untersteht Ihnen. Das in Kürze eintreffende Sonderkommando ist Ihnen ebenfalls untergeordnet. Ihre Wünsche sind zu erfüllen. Sollten im Verlauf Ihrer etwas überstürzten Ausbildung kernphysikalische Experimente notwendig sein, so werden sie durchgeführt! Wenn Sie Maschinen und Geräte benötigen, die hier nicht vorhanden, aber für Ihre Fortbildung erforderlich sind, werden sie mit Großraumtransportern der Air-Force schnellstens angeliefert. Kernspaltungsstoffe aus der Reihe der natürlichen und künstlich erzeugten Elemente stehen Ihnen unbegrenzt und jederzeit zur Verfügung. Ihre Anforderungen sind von TS-19 zu erledigen, der sie über GWA-Spezialwelle ans Hauptquartier geben wird. Nur mit meiner Erlaubnis können Sie sich während Ihrer Ausbildung aus dem Werk entfernen. - Oberst Habcour!“

Habcour reagierte nicht sofort. Bestimmt war ihm aufgefallen, daß der Chef eben mit Millionenbeträgen jongliert hatte. Das waren für den Offizier vertraute Begriffe. Allmählich schien er zu begreifen, welche ungeheuerliche Macht hinter der GWA stand.

Der Chef beabsichtigte, die Weltsicherheitsklausel zum Schütze der westlichen Menschheit anzuwenden - und das war in diesem Fall auch notwendig. Kosten spielten von nun an keine Rolle mehr. Wir hatten schon immer die bittere Erfahrung gemacht, daß Millionen - und sogar Milliardenbeträge erst dann bewilligt und bereitgestellt wurden, wenn das Kind in den Brunnen gefallen war.

Bei rechtzeitiger Information über die heimkehrende Marsrakete hätten wir etwa zwei Millionen aufwenden müssen, um die Absturzstelle durch einen schlagartigen Einsatz unserer asiatischen Verbindungsleute zu finden, abzuriegeln und das Schiff nach vorheriger Bergung der Besatzungsmitglieder durch eine Mikrobombe zu zerstören.

Die Herren vom Space-Department hatten die Suppe ohne die würzigen Zutaten der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr gekocht, so daß das fade Gericht jetzt nur noch durch den Einsatz aller verfügbaren Mittel einigermaßen genießbar gemacht werden konnte.

In unserem Falle bedeutete das die Ausschüttung von Riesensummen und eine derart umfassende Planung unter Einschaltung aller amerikanischen und europäischen Hilfsmittel, daß wir ohne die Mithilfe unserer elektronischen Riesengehirne Monate nur für die Einsatzvorbereitungen benötigt hätten.

In den Hochbunkern des GWA-Hauptquartiers wertete inzwischen das größte und leistungsfähigste Robotgehirn der Erde alle Anhaltspunkte aus. Auf den Quadratkilometer genau hatte die Maschine nach den verfügbaren Daten einen Absturzpunkt errechnet, der nun von unseren Raum-Beobachtern unter die Lupe genommen wurde.

Das waren Tatsachen, die sich ein ständig mit Finanzausschüssen herumstreitender Soldat wie Oberst Habcour kaum vorstellen konnte. Auf Grund seiner Erfahrungen war es verständlich, daß er uns fassungslos ansah, als der Alte seine Anordnungen traf. Der Offizier stand erwartungsvoll vor dem Alten. „Habcour, Sie sind mir dafür verantwortlich, daß die Anweisungen meines Agenten genauestens ausgeführt werden. Professor Scheuning!“

Der Wissenschaftler trat näher. Seine Nervosität war neuer Zuversicht gewichen. Sein Lächeln wirkte nicht mehr verkrampft.

„Tun Sie, was Sie können. Alle Anforderungen gehen über den Major. Die Liste Ihrer engeren Mitarbeiter ist vollständig?“

Scheuning bejahte etwas verständnislos. Ich wechselte wieder einen bezeichnenden Blick mit TS-19.

„Die Männer werden in einigen Stunden hier eintreffen“, erklärte Reling.

„Aber, das ist doch unnötig“, wehrte der Physiker ab. „Die Ergebnisse liegen fest, und Forschungen sind vorläufig nicht notwendig. Das Arbeitsteam des Kollegen Renard genügt durchaus, um Ihren Mitarbeiter theoretisch und praktisch zu unterweisen.“

„Glauben Sie“, belehrte ihn der Chef. „Ich möchte die Leute an einem Ort wissen, wo sie keine Dummheit anrichten können. Ich betone noch einmal, daß das Columbia-Atomwerk von nun an sicherer ist als ein Grab. Wenn es hier wider Erwarten asiatische Agenten geben sollte, wird kein Sterbenswörtchen über die Ereignisse nach draußen dringen. Ihr Funkverkehr ist bereits

unterbrochen. Etwaige Privatsender dürften in Sekundenbruchteilen erkannt und geortet werden. Wo ist Captain Holmar?“

„Hier, Sir.“ Der Testpilot trat vor.

Reling raffte seine Unterlagen zusammen.

„Sie werden sowohl den ankommenden GWA-Offizier, als auch Major HC-9 mit den sicherlich vorhandenen Tücken des neuen Raumjägers vertraut machen. Testflüge sind nur mit Erlaubnis der beiden ZBV-Agenten möglich. Richten Sie sich bitte danach. Denken Sie immer daran, daß Sie von anderen Personen keine Befehle zu empfangen haben; auch nicht von Oberst Habcour! Die neue Maschine ist wichtig für den geplanten Einsatz meiner Leute. Haben wir uns verstanden, Captain?“ Während ich zu schwitzen begann, nickte der Mann ungerührt.

„Unbedingt, Sir.“

Im gleichen Augenblick wurde die Ankunft einiger Großraum-Lufttransporter durchgegeben. Es handelte sich um das angeforderte Sonderkommando der GWA. Unsere Spezialisten erschienen in Regimentsstärke. Von da an war das Atomwerk hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt.

Eine Stunde später landete ein weiterer Transporter. An Bord befanden sich die vierundzwanzig Wissenschaftler aus Scheunings engstem Mitarbeiterstab. Sie waren unter Wahrung strengster Geheimhaltungsvorschriften im staatlichen Atomwerk der Nevada-Fields in Schutzhaft genommen und innerhalb einer halben Stunde abtransportiert worden.

„Es geht schon wieder los. Ich schätze, Sir, daß wir diesmal unter völlig veränderten Bedingungen arbeiten müssen. In Asien kann ich Ihnen keine Luftlandedivision besorgen, falls die Lage kritisch werden sollte. Sie müssen sogar auf Manzo verzichten. Die Nachrichtenverbindung dürfte sich also schwieriger gestalten.“

Wir befanden uns in einem Zimmer des großen Befehlsbunkers. Hier sollte ich vierzehn Tage lang wohnen, sofern man unter diesen Umständen den Begriff überhaupt benutzen konnte.

Auf Manzo mußte ich tatsächlich verzichten. Der Plan des Alten war mir noch nicht in allen Einzelheiten bekannt, aber es schien ausgeschlossen, den monströsen Mutanten ebenfalls in Asien einzuschleusen. Wir hätten dafür kaum einen plausiblen Grund erfinden können.

Bei diesem Unternehmen standen uns also seine starken telepathischen Gaben für die Nachrichtenübermittlung nicht zur Verfügung.

Der Chef war vor einigen Stunden abgeflogen. Über dem Atomwerk lastete die Dunkelheit. Das Summen unzähliger Geräte schien die Einrichtungsgegenstände des Tiefbunkers in individuelle Einzelwesen zu verwandeln. Mir war, als flüsterten Zehntausende von Stimmen.

„Großeinsatz Morgenröte“ - so lautete die Tarnbezeichnung für ein Unternehmen, das wir unter denkbar schlechten Voraussetzungen einleiteten.

„Sie sollten wenigstens einige Stunden schlafen, Sir.“

TS-19 saß auf der breiten Liege und beobachtete mich mit wissenden Augen. Ich wehrte stumm ab und zündete mir die nächste Zigarette an.

Das Pfeifen eines Visiphons riß mich aus meinen Grübeleien. Mit raschem Griff streifte ich die Maskenfolie über den Kopf. Eine mittelgroße Bildfläche flammte auf. Der wachhabende Offizier des Befehlsbunkers erschien. Es war ein Major namens Sunikol. Er und Oberst Habcour mußten abwechselnd bereitstehen, um jederzeit unsere Anweisungen weiterleiten zu können.

Bei Sunikol befanden sich einige Offiziere des GWA-Kommandos. Die Techniker waren noch mit dem Aufbau einer besonderen Funksprech-Station beschäftigt. Mit ihrer Hilfe sollte die Verbindung zum Hauptquartier in Washington hergestellt werden. Da wir mit der geheimen Sup-Ultrakurz-Welle arbeiteten, war ein Abhören der Sendungen ausgeschlossen. Bisher hatte noch niemand in der Welt das Geheimnis der SU-Welle lüften können. Sie war nicht einmal der Geheimen-Bundeskriminalpolizei bekannt.

„Wo bleiben die Filmspulen, Sunikol?“ mahnte ich ungeduldig.

„Bedaure, Sir“, klang es zurück. „Wie mir soeben mitgeteilt wurde, befinden sich sämtliche Funksprüche, Filmaufnahmen und Daten über die Meßergebnisse der ALPHA noch in Ihrem Hauptquartier.“

„Geben Sie mir den Chef des Einsatzkommandos.“

Der Kanadier rief einige Worte in die Zentrale. Gleich darauf tauchte ein Mann in der schwarzblauen Uniform der GWA auf.

Es war Oberst Wilfing, Kommandeur der Militärisch-Wissenschaftlichen-Abwehr. Trotz seines höheren Ranges war er mir bei diesem Projekt unterstellt.

Ich fragte erneut nach den Unterlagen, da ich bisher noch keinen Meter Film über die äußere Form und den Start des Marsschiffes gesehen hatte. Noch wichtiger waren die Forschungsergebnisse, die man auf dem Mars gewonnen hatte.

Sie waren über den Richtstrahlsender des Schiffes an die amerikanisch-europäische Raumstation Terra II übermittelt worden, als die ALPHA auf ihrer Rückreise die Mondbahn erreichte. So wußten wir wenigstens genau, was die neun Männer auf dem roten Planeten entdeckt hatten. Ich brannte natürlich vor Neugierde; aber auch der Kollege konnte mir nicht weiterhelfen.

„Tut mir leid, HC-9“, bedauerte er. „Die Unterlagen werden noch vom Robotgehirn ausgewertet. Der Chef wird spätestens zwei Stunden nach abgeschlossener Berechnung persönlich erscheinen, v:m Sie zu informieren. Vorläufig werden die Daten noch im Hauptquartier benötigt.“

„Okay, warten wir ab“, bedankte ich mich niedergeschlagen. „Ist bei Ihnen alles klar? Läuft die Funküberwachung?“

„Auf Hochtouren. Sie können sicher sein, daß keine Nachricht aus dem Werk nach draußen dringt. Scheuning und Renard bereiten einen Prüfstandversuch vor. Er soll um acht Uhr früh anlaufen. Um Ihr Erscheinen wird gebeten. Pünktlich!“

„Das neue Triebwerk?“

„Ja, einschließlich der Nebenaggregate zur Stromerzeugung. Sie sollen das komplette Plasma-Strahltriebwerk bei der Arbeit erleben. Der Prüfstand hält eine Schubleistung von fünfzigtausend Tonnen aus.“

„Hmm, wir werden sehen. Rufen Sie mich bitte an, wenn irgend etwas von Bedeutung vorfallen sollte.“

Ich nickte ihm zu. Er tippte grüßend an den Schirm der Dienstmütze.

Resignierend schaltete ich das Gerät ab und zog die Maske vom Kopf. Da mich TS-19 ohnehin kannte, war die Tarnung nicht länger erforderlich.

Sein stilles Lächeln beruhigte mich etwas. Es war ein angenehmes Gefühl, solche Kollegen in Rufweite zu wissen.

„Jetzt aber hinlegen“, mahnte er. „Morgen steht Ihnen allerlei bevor. Wer in Scheunings Fänge gerät, muß sich auf ein Martyrium gefaßt machen.“

Ich streifte gerade meine Schuhe von den Füßen, als die Lampe über der Schiebetür aufflammte. Zugleich drang eine mir unbekannte Stimme aus dem Lautsprecher.

„Der Chefarzt des Werkes, Major. Kann ich eintreten?“

TS-19 seufzte ergeben. Wir legten die Masken erneut an. Unter solchen Umständen konnten die Dienstvorschriften qualvoll werden.

Anschließend ließ ich die Schiebetür aufgleiten. Der Arzt trat zusammen mit einem Assistenten ein. Hinter ihnen stand ein junger Offizier der militärischen GWA.

Der grauhaarige Mediziner reichte mir die Hand und erklärte: „Dr. Hamph, Major. Ich bin der Mann, der für Ihre Gesundheit verantwortlich ist.“

Ich schaute stirnrunzelnd auf die antiseptisch verhüllten Spritzen.

„Das ist aber nett. Haben Sie hier keine anderen Versuchskaninchen?“

„Wenigstens keine von der GWA“, lachte er. „Major, es wäre sinnlos, wenn Sie sich meinen gutgemeinten Anweisungen widersetzen wollten. Ich habe von Ihrem Chef spezielle Befehle erhalten. Kommen Sie! Ihr Arm genügt mir. Oder bevorzugen Sie einen hypnotischen Schlaf?“

„Hypnose meinen Sie? Dürfte Ihnen schwerfallen, Doc.“

„Na ja, das möchte ich bezweifeln. Jedenfalls werden Sie jetzt erst einmal sieben Stunden lang tief und fest schlafen. Sie müssen abschalten, mein Lieber! Wie man hört, müssen Sie in den kommenden Tagen mit allerlei Unannehmlichkeiten rechnen.“

Das Medikament strömte in meine Blutbahn. Schon Minuten später wurde ich viel ruhiger. Während ein gigantisches Elektronengehirn millionenfache Möglichkeiten durchrechnete und die oberflächlichen Ergebnisse nochmals hunderttausendfach überprüfte, während fünftausend GWA-Wissenschaftler und Techniker arbeiteten, atomar angetriebene Unterseekreuzer zu geheimen Stützpunkten an der chinesischen Küste unterwegs waren und die militärisch-wissenschaftlichen Besatzungen von zwei großen Raumstationen an modernsten Geräten saßen, sank ich in einen tiefen und traumlosen Schlaf.

In Washington wurden, zu der Zeit zwei hohe Beamte des Space-Department von Spezialagenten der GWA verhaftet. Im Hauptquartier des FBI, der Bundeskriminalpolizei, liefen geheimnisvolle Vorbereitungen an.

Es wurden fingierte Unterlagen erstellt und mit Hilfe unfehlbarer Robotgehirne so korrekt konstruiert, daß es keine Fehlerquellen geben konnte.

Fähige Chirurgen beschäftigten sich mit farbigen, dreidimensionalen Bildern, die von meinem Gesicht angefertigt worden waren. Ein Wissenschaftler aus dem Forschungsteam von Professor Scheuning schwitzte nahezu Blut.

General Reling hatte ihn in eine durch die Notstandsklausel gerechtfertigte Schutzhaft nehmen lassen. In Tiefhypnose und unter der Einwirkung unseres einmaligen Quotendetektors schilderte er sein Leben mit allen noch so nebensächlich erscheinenden Vorkommnissen.

Es handelte sich teilweise um nichtige Dinge, an die er sich ohne das Hilfsmittel der Tiefhypnose niemals mehr erinnert hätte. Es konnte aber leicht möglich sein, daß es andere Leute gab, die sich ihrer noch sehr gut entsannen.

Also mußten wir alles wissen, was mit diesem Kernphysiker zusammenhing. Sogar die intimen Daten wurden aufgenommen und sofort dem Riesenrobot zur Auswertung zugeleitet. Von da an diktirte die Maschine.

Ich war ihr bereits verfallen und im wahrsten Sinne des Wortes ausgeliefert; aber ich konnte sicher sein, daß keine Fehler gemacht wurden. Die Maschine irrite sich niemals. Für jeden ZBV-Agenten der GWA konnte es nur ratsam sein, ihre Anweisungen haargenau zu befolgen.

Im Columbia-Spezialwerk für atomare Raumschifftriebwerke standen wissenschaftliche Forschungsteams bereit, mich in die Geheimnisse des neuen Aggregates einzuführen. Die Zeitspanne von vierzehn Tagen mußte bis an die Grenzen meiner psychischen und physischen Kräfte ausgenutzt werden.

Kurz vor Sonnenaufgang traf der GWA-Schatten ein, der außer mir noch auf dem neuen Raumjäger geschult werden sollte. Bei seiner Ankunft ahnte noch niemand, daß der Mann speziell für diesen Einsatz vom Mond gekommen war. Es war gut, daß mir Dr. Hamph mit sanfter Gewalt den Schlaf verordnet hatte.

Genaugenommen geschahen ständig neue und unverhoffte Dinge. Im Columbia-Atomwerk begann das große Rätselraten, da nur die führenden Offiziere und Wissenschaftler eingeweiht waren. Für zirka zehntausend untergeordnete Mitarbeiter war ich ein Fremder, der nur deshalb nicht auffallen konnte, weil er durch die strengen Sicherheitsmaßnahmen einfach zum Werk gehören mußte.

Es stand fest, daß die Maschinerie der GWA auf vollen Touren lief. Resultate aus den verschiedensten Abteilungen trafen bei General Reling ein. Er wurde zum großen Drahtzieher. Erst viel später erkannte ich, daß dieses Unternehmen die Bezeichnung „Großeinsatz“ tatsächlich verdiente.

In das Oberkommando der Navy waren einige GWA-Verbindungsoffiziere eingeschleust worden. Die Folge davon waren Maßnahmen, die beinahe nach einer Unterwasser-Offensive durch atomar bewaffnete Einheiten der U-Flotte aussahen.

Und wozu der kolossale Aufwand? Weshalb tauchten in den Fernsehstationen der westlichen Welt Beamte der amerikanischen und europäischen Geheimdienste auf?

Dies alles geschah, um zwei Männern einen Start zu ermöglichen, der nach den Berechnungen unseres Robotgehirns mit fünfundneunzigprozentiger Gewißheit zum Erfolg führen mußte.

Ich sollte zu den beiden Bedauernswerten gehören, die infolge des Einsatzes in einem ideologisch durch und durch ablehnend eingestellten Riesenland nicht einmal mit einer tiefgreifenden Unterstützung rechnen durften.

Der zweite Mann war übermüdet und vom rasenden Flug des Mond-Kreuzers zermürbt in Kanada angekommen. Seine originellen Flüche waren auf einem Tondraht festgehalten worden. SD geschah es, daß ich am nächsten Morgen in den Genuß seiner Redewendungen kam.

Das Unternehmen begann bereits in ein kritisches Stadium einzutreten, als ich noch traumlos schlief. Wie mochte wohl erst der eigentliche Einsatz ablaufen!

3.

Vor vielen Monaten hatte ich schon einmal auf einem Operationstisch gelegen. Ich war durch eine psychologische Hölle gegangen, als mir ein genialer Neurochirurg eine winzige, aber offenbar bedeutungsvolle Nervenfaser im Großhirn durchtrennt hatte.

Durch diesen Eingriff war ich zu einem seltenen Exemplar der Gattung Mensch geworden, da das Skalpell die Verbindung zwischen dem Bewußtseins- und Willenszentrum unterbrochen hatte. Man konnte mich nicht mehr hypnotisieren oder durch Drogen beeinflussen, die jeden normalen Menschen zu einem willenlosen, aussagebereiten Geschöpf machten.

Ich hielt mich seit vierundzwanzig Stunden im GWA-Hauptquartier in Washington auf. Zur Zeit befand ich mich in einem OP, aber diesmal war mein Geist nicht ausgeschaltet. Man hatte mich nur örtlich betäubt.

Ich spürte die Schnitte nicht, doch ich hörte das knirschende Geräusch, mit dem der Ultraschall-Schneider festes Hautgewebe und Knorpelschichten durchtrennte. Der Strahl war dünner, als es die Stahlklinge eines Skalpells jemals hätte sein können. Es wurden Schnitte gemacht, aber es gab keine Wunden.

Über meinem festgeschnallten Kopf glitt der Ultraschall-Projektor an den Gleitschienen entlang. Auf den Hundertstel-Millimeter genau lief das Gerät mitsamt seinem Dosistaster über mein Gesicht hinweg.

Die Chirurgen standen beobachtend dabei. Keiner von ihnen rührte einen Finger, da auch niemand fähig gewesen wäre, die Arbeit der programmierten Maschine mit der gleichen Präzision auszuführen.

Das Gerät war auf meine Gesichtsform eingestellt. Man beschäftigte sich jetzt mit meiner Nase. Wangen, Kinnpartie und Lippen waren schon >fertig< - formten die Züge eines blendend aussehenden Mannes, der sich Dr. Clint Hofart nannte.

Der Physiker saß verkrampft und schwitzend neben mir. Wahrscheinlich wurde ihm übel - und das konnte ich ihm nicht verdenken. Es ist ja auch nicht besonders angenehm, mitanzusehen, wenn ein völlig Fremder das eigene, vertraute Gesicht erhält.

Ich stöhnte, da die Wunden in der Lippengegend wieder zu schmerzen begannen. Die Betäubung hatte an der Stelle nachgelassen. Ich fühlte bereits den harten Zug der Klebemasse. Sie trug dazu bei, daß die ohnehin kaum erkennbaren Schnitte später überhaupt nicht mehr zu sehen waren. Der Heilprozeß unter dem aufgetragenen Zellgewebe war in vollem Gange. Mit meiner Nase konnte es auch nicht mehr lange dauern.

Ich hatte Glück gehabt, daß man unter den engeren Mitarbeitern von Professor Scheuning einen jungen Mann gefunden hatte, dessen Gesicht dem meinen annähernd glich. Für meine Begriffe sah Dr. Hofart zwar ganz anders aus, die Chirurgen waren jedoch gegenteiliger Meinung. Sie urteilten nicht nach den leicht verwandelbaren Haut- und Muskelsträngen, sondern nach dem grundsätzlichen Knochenbau.

Er war etwa 1,34 Zentimeter kleiner als ich. In der Schulterbreite bestand ein noch größerer Unterschied. Das waren aber Kleinigkeiten, die General Reling nicht aufregen konnten. Längst waren Hofarts Akten auf meine Körpermaße umgestellt worden. Jedes noch so unbedeutend erscheinende Dokument, das jemals über den Physiker ausgefertigt worden war, wies nun individuellen Daten auf.

Einmalig und unglaublich großzügig waren Hofarts Personalien verändert worden. Ich konnte jedoch absolut sicher sein, daß unsere Spezialisten nichts übersehen hatten.

Das Gesicht allerdings - das hatte man nicht ohne weiteres durch andere Bilder ersetzen können! Wenn ich als Dr. Clint Hofart den Sprung nach Großasien wagen sollte, so mußte ich so aussehen wie Dr. Hofart! Das war eine unerlässliche Notwendigkeit und der Grund, weshalb ich auf dem OP-Tisch lag.

Die Chirurgen der GWA tauschten Begriffe aus, die ich nicht verstehen konnte. Im großen Deckenspiegel bemerkte ich einen Mann, der ein kleines Elektronengehirn mit einem gelochten Kunststoffstreifen fütterte. Kontrolllampen leuchteten auf. Dann quäkte eine Lautsprecherstimme: „Ultraschneider umgestellt auf Knorpel-Fräsung.“

Dr. Hofart kämpfte gegen die zunehmende Übelkeit an. Ich bemerkte, wie sein Gesicht von einer fahlen Blässe überzogen wurde. Ein Assistent eilte zu ihm und setzte ihm die Düse einer Hochdruckspritze auf die Muskulatur des entblößten Oberarms.

„Nicht übergeben“, beschwore ihn der Arzt. „Sie fühlen sich gleich besser. Der Mundschutz darf nicht entfernt werden. Infektionen können wir nicht gebrauchen.“

Nach einigen Minuten setzte die Wirkung des Medikaments ein. Dr. Hofart schien es allmählich besser zu gehen. Ich wollte ihn anlachen, aber sie hatten meinen Kopf so fest eingeklemmt, daß ich ihn nicht bewegen konnte. Ich sah den Wissenschaftler nur schemenhaft im äußersten Blickwinkel.

Das Robotinstrument hatte den Schneidestrahl umgeschaltet. Ich hörte es wieder knirschen und krachen. Wenn nur nicht dieses ekelhafte Geräusch gewesen wäre!

Mein Nasenrücken wurde im wahrsten Sinne des Wortes abgeschält.

Endlich lief das U-Schallgerät aus und schwenkte automatisch zur Seite. Linke Finger entnahmen der biosynthetischen Zuchtkultur frische Gewebe-Emulsion. Etwas trüpfelte auf meine Nase. Instrumente verteilten den leimartigen Brei. Dann wurde wieder der luftdurchlässige Klebeverband angelegt.

Ich erhielt noch eine tiefere Stirnfalte. Anschließend wurden meine Augen umgefärbt. Diese Veränderung hatte ich schon oft erlebt, doch diesmal brachte sie mich an den Rand der Erschöpfung. Während der Farbstoff aus einer Mikrodüse in meine Augäpfel zischte und darin verteilt wurde, begann ich zu fiebern. Ein Mediziner sagte etwas von einer ansteigenden Alpha-Kurve. Der Chefarzt gab hastige Anweisungen. Ich erkannte daraus, daß er über den vor Monaten erfolgten Gehirneingriff informiert und nun besorgt war, die empfindlichen Zellen könnten anders als gewohnt reagieren.

Der OP existierte plötzlich nicht mehr. Ich sah mich jählings wieder im Columbia-Atomwerk, wo man mich vor vierundzwanzig Stunden abgeholt hatte. Ich hörte und sah das wilde Tosen eines weißglühenden Plasmastrahls und glaubte überdies die Belastung unsinniger Beschleunigungswerte auf meinem Brustkorb zu spüren.

Captain Holmar war doch ein netter Bursche, und fliegen konnte er wie der Teufel persönlich.

Ich hörte Scheunings Vorlesungen. Wie Hammerschläge drangen die Worte über thermische Plasma-Reaktionen im Einschirmungsfeld der überkritischen Reaktionskammer in meinen Geist.

Sausende Elektromotoren hinter nur faustgroßen Turbo-Einspritzpumpen ließen meinen Schädel vibrieren. Das Flimmern dicht hinter der Kraftfelddüse erzeugte irrlichternde Farbreflexe vor meinen Augen.

Etwas stach in meinen Arm. Von da an fühlte ich mich besser.

„Beruhigen Sie sich, Major“, klang die Stimme eines Chirurgen auf. „Sie haben es überstanden. Morgen sind die Wunden verheilt.“

Er hatte nur seine Pflicht getan, trotzdem reagierte ich aggressiv. Meine strapazierten Nerven gingen einfach mit mir durch. Der Mediziner bekam einige Unhöflichkeiten zu hören, die ich an dieser Stelle nicht wiederholen möchte.

Ich wurde in ein Poroschaumbett gelegt und erhielt nochmals eine Injektion.

Als ich erwachte, war mir, als hätte man mich soeben erst operiert. Es waren jedoch schon vierundzwanzig Stunden vergangen. Diese Zeit hatte genügt, um meine Wunden vollständig zu verheilen. Das synthetische Gewebeplasma wirkte Wunder. So war ich nicht überrascht, als ich eine Stunde später entlassen wurde.

Man brachte mir meine Kleidungsstücke. Als ich mich anzog, trat ein junger, gutaussehender Mann ein. Bei meinem Anblick blieb er ruckartig stehen. Seine Augen weiteten sich.

„Das ist die Höhe!“ stammelte er. „Sind Sie nun ich, oder bin ich Sie?“

Der hinter ihm stehende Arzt lachte und sagte etwas von verworrenen Redewendungen.

„Ah, Hofart, kommen Sie 'rein. Was haben Sie denn?“

Er hatte den Schock immer noch nicht überwunden. Seine Hände zitterten.

„Mann“, flüsterte er wie geistesabwesend. „Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Haben Sie sich schon mal im Spiegel betrachtet?“

Der Arzt ließ einen Vorhang zur Seite gleiten. Ich begutachtete mein Gesicht. Bei Schnitten mit Ultraschall-Messern entstehen keine Narben. Wenn anschließend noch lebendes Heilgewebe verwendet wird, sind die operativen Eingriffe sozusagen von einem Tag auf den anderen nicht mehr feststellbar.

Ich sah jedenfalls so aus wie Dr. Hofart. Kein Wunder, daß er etwas fassungslos war. Ich hatte mich in einen attraktiven Mann mit markantem Gesicht verwandelt. Mein neues Aussehen gefiel mir. Da überdies die Schmerzen verschwunden waren, lag auf meinen umgeformten Lippen ein wohlgefälliges Schmunzeln.

„Großartig, Dr. Hofart. Wie wäre es, wenn Sie mir Ihr Gesicht für immer überließen? Ich schenke Ihnen mein Antlitz. Mir gefällt es, wie ein Fernsehstar mit kühner Griechennase und Granatkinn auszusehen. Kohlschwarze Bürstenhaare und himmelblaue Augen müssen auf jedes Mädchenherz wirken. Eine indiskrete Frage: Wie widerstehen Sie nur den Anfechtungen durch die holde Weiblichkeit?“

Er lachte herhaft über meine Anspielungen. Hoffentlich war er kein Playboy, sonst stand mir noch allerhand bevor, wenn ich meiner Rolle gerecht werden wollte.

Der Arzt lachte unterdrückt. Er schien bereits mehr zu wissen als ich.

„Wie ist das also, Hofart?“ fragte ich, nichts Gutes ahnend. „Meine Erfahrungen sind nicht überwältigend.“

„Na ja, eh ...!“

„Also doch“, unterbrach ich ihn. In dieser Hinsicht konnte ich mich auf einige Überraschungen gefaßt machen.

„Vielleicht fragen Sie einmal Ihren Chef“, gab er mir den Rat. „Ich glaube, er hat mir in der Hypnose alle Details entlockt.“

„Er hat einmal bei einer Schönheitskonkurrenz für Männer mitgewirkt“, warf der Mediziner mit verdächtig zuckenden Lippen ein. „Das war in Kalifornien. Es ist ein Wunder, daß er weiterhin Scheunings Assistent geblieben ist. Erster Preis, verstehen Sie.“ Ich ließ mich wortlos auf das Bett fallen.

„Pech für Sie“, bedauerte der Physiker schulterzuckend. „Sie hätten sich jemand anders aussuchen sollen. Ich habe Ihrem Chef alles übergeben, was ich an Bildern und Heiratsangeboten gesammelt hatte.“

„Zwei Aktentaschen voll“, fügte der Arzt amüsiert hinzu. „Zur Zeit erscheinen die Mitarbeiterinnen aus Scheunings Team nur in Galagarderobe. Mein Beileid, Major.“

„Es könnte sein, daß Sie sich in der nächsten Minute selbst bedauern“, fuhr ich wütend auf. „Zur Hölle, das hat mir noch gefehlt! Wie soll ich den Damen aus dem Wege gehen, ohne sofort in Verdacht zu geraten? Sind Sie überhaupt schon mal einer schönen Frau aus dem Wege gegangen, Hofart?“

Er schüttelte schuldbewußt den Kopf.

„Wie verhält es sich denn mit Asien?“ bohrte ich weiter. „Haben Sie da auch Bekannte? Hier in den Staaten geht es ja noch, aber wenn mir drüben jemand begegnen sollte, der mich kennt und den ich demnach auch kennen muß, so ist der Einsatz gefährdet. Hofart, denken Sie nach! Sie können mich in Teufels Küche bringen. Haben Sie eine bestimmte Vorliebe für Kosenamen? Das muß ich unbedingt wissen. Alles, verstehen Sie! Das ist keine Neugierde, das begreifen Sie hoffentlich. Ein Kernphysiker mit Schönheitschampionat - gibt's denn so was!“

Hofart zuckte wieder mit den breiten Schultern.

„Mit den Kosenamen haben Sie keine Schwierigkeiten“, erklärte der sympathische Schwerenöter beiläufig abwinkend.

Ich konnte ihm mit dem besten Willen nicht ernsthaft böse sein.

„Wieso? Erklären Sie mir das bitte.“

„Ich bin ein vorsichtiger Mann. Um nicht in Verlegenheit zu kommen, habe ich grundsätzlich nur >Baby< gesagt. Dann kann man sich nie versprechen.“

„Haben Sie Bekannte in Asien?“

„Ja, zwei Damen. Schu-Li habe ich auf dem Physiker-Kongreß in Genf kennengelernt. Nähere Daten können Sie vom General erhalten.“

„Und die zweite Dame?“

„Eine junge Inderin aus Kalkutta. Tana Jajput. Ebenfalls in Genf. Bilder sind vorhanden.“

Ich befragte ihn noch zwei Stunden lang. Anschließend wurde ich zum Chef befohlen.

Da mein Gesicht völlig verändert war, brauchte ich die lästige Dienstmaske nicht mehr zu tragen. Trotzdem wurde dafür gesorgt, daß ich unterwegs keinem Angehörigen der GWA über den Weg lief. Als ich das Vorzimmer des Alten betrat, hob Miß Miller den Kopf. Sie bewachte das Allerheiligste der GWA und hatte mir eigentlich immer gut gefallen. Natürlich war sie bisher die Kälte und Abwehr in Person gewesen, was sich aber plötzlich änderte.

Ich hatte keine Ahnung, wie sie in Wirklichkeit hieß. Auch sie wußte nicht, daß ich Major HC-9 war. Das gehörte zu unserem großen Versteckspiel vor den eigenen Leuten, obwohl sie hundertprozentig zuverlässig waren.

Sie sah mich an, bis ich fast verlegen wurde. Ihr verträumter Blick trieb mir die Schweißperlen auf die Stirn.

Verflixt, wenn ich mit meinem geliehenen Gesicht überall so wirkte, stand mir noch allerlei bevor. An die üblichen Scherze meines Kollegen MA-23 durfte ich dabei gar nicht denken. Dieser Leutnant hatte einen skurrilen Humor, dessen Opfer ich schon häufig geworden war. Zum Glück war der Quälgeist in Kanada geblieben.

Miß Miller sprach nicht mehr, sie hauchte. Ich wurde erst erlöst, als die Stimme des Alten aus dem Lautsprecher dröhnte. Natürlich sah er uns auf einem der zahlreichen Bildschirme. Ich schenkte der passiven Kollegin ein hinreißendes Lächeln, das sie weiter zu verwirren schien. Von da an wußte ich, wie ein attraktiver Mann auf Frauen wirkt. Als GWA-Schatten konnte man die verschiedenartigsten Erfahrungen sammeln.

„Vielleicht erscheinen Sie bald im Filmraum, Major“, rügte mich der Alte über die Sprechanlage.

„Öffnen Sie die Tür, Leutnant.“

Miß Miller berührte einen Knopf an der Tischkante. Eine Schiebetür glitt auf. Ich betrat den Lift.

Als der Korb nach unten glitt, ordnete ich erst einmal meine Empfindungen. Ich hatte meine Meinung gründlich geändert. Nun war ich nicht mehr davon begeistert, daß man mir Hofarts Gesicht gegeben hatte.

Ich war der einzige ZBV-Agent im Raum. Sonst sah ich nur Wissenschaftler, die ausschließlich zum großen Team der GWA gehörten. Es waren die fähigsten Köpfe der westlichen Menschheit, die sich hier vor der Projektionsfläche versammelt hatten.

Diese Männer hatten zwölf Tage lang an der Auswertung der Daten gearbeitet, die vom Sender des heimkehrenden Marsschiffes abgestrahlt worden waren.

Normalerweise hätte diese Zeitspanne niemals ausgereicht, um das Forschungsmaterial einwandfrei auszuwerten, geschweige die damit verbundenen Fragen stichhaltig zu lösen.

Es existierte aber ein Maschinengigant, der zu fast hundert Prozent die Arbeit übernommen hatte. Es war das elektronische Supergehirn, das im Turmbau des Hauptquartiers, im sogenannten >Vampirturm<, riesige Säle ausfüllte.

Die Männer sahen sich kaum nach mir um. Sie alle wußten, daß einer der Hauptakteure der beginnenden Handlung den Vorführraum betreten harte.

Was sie aber nicht ahnen konnten, war die Tatsache, daß man mich bisher noch weitgehend im unklaren gelassen hatte. Scheuning hatte mich geschult und examiniert. Er hatte mir keine Erholungspause gegönnt. Schon die Herstellung des spaltfreudigen Kernplasmas zur atomaren Verbrennung in einer überkritischen Reaktor-Brennkammer war ein Lehrstoff, der meine kernphysikalischen Kenntnisse strapaziert hatte.

Dazu kam der komplizierte Aufbau des magnetischen Flaschenfeldes mit der eingehenden Belehrung über die dafür erforderlichen Nebenaggregate. Ich war nun in der Lage, zufriedenstellend Auskunft über das Plasma-Triebwerk der ALPHA zu geben. Tief fundiert war mein Wissen allerdings noch nicht, und es erschien mir auch fraglich, ob ich die letzten Feinheiten in den verbleibenden Schulungsstunden noch mitbekam.

Immerhin wußte ich jetzt schon mehr als alle asiatischen Wissenschaftler.

Denken Sie nur nicht, es wäre besonders einfach, das neuartige Triebwerk eines notgelandeten Raumschiffes funktionell zu erfassen! Da ergaben sich Tausende von Fragen, die sich bis in die kleinsten Nebenzweige erstreckten. Wir konnten demnach als sicher voraussetzen, daß man im fernen Tibet noch immer am Anfang stand.

Gleich nach mir betrat der Alte den Raum. Er kam allein. Die schwere Thermo-Rak-Pistole hing im offenen Halfter seiner Dienstkleidung. Sein Gruß wirkte unpersönlich. Er gab sich so, wie man ihn allgemein kannte.

„Setzen Sie sich neben mich, Major“, rief er mir zu.

General Reling verschenkte keine Minute. Sofort nach seinem Erscheinen begann die Vorführung. Während er das Mikrophon der Kommunikationsanlage ergriff, um bei wichtigen Punkten Einwürfe machen zu können, erloschen die Leuchtröhren.

Die Stimme eines Wissenschaftlers klang auf.

„Der Film zeigt in chronologischer Folge den Start der ALPHA, die Landung auf dem Mars, die Exkursionen der neunköpfigen Besatzung und die Heimkehr, soweit sie von den automatischen Bordkameras noch aufgenommen werden konnten. Die Bilder vom Start stammen aus den Geheimarchiven des Space-Department. Alle anderen Streifen wurden von der Schiffsbesatzung gedreht und bei der Annäherung an die Erde an unsere Raumstationen abgestrahlt. Die Erklärungen stammen teilweise vom Kommandanten der ALPHA, überwiegend jedoch vom automatischen Robot-Bordbuch.“

Unvermittelt begann der Projektor zu arbeiten. Mir war, als stünde ich inmitten der Wüste. Das farbige und dreidimensionale Bild war so hervorragend, daß man sich in die Handlung versetzte fühlte.

Ich sah die schlanke silberglänzende, zweistufige Riesenrakete.

Die zweite Stufe unterschied sich erheblich von dem wuchtigen, walzenförmigen Giganten der ersten Stufe, die noch mit einem normalen thermischen Atomtriebwerk ausgerüstet war. Im Vergleich dazu waren die Saturn-Raketen der siebziger Jahre filigranhafe Gebilde.

Auf dem voluminösen Startteil lastete die sechzig Meter lange geschoßförmige ALPHA, deren scharfgefeilte Tragflächen und aerodynamischen Ruder darauf schließen ließen, daß sie zur Landung auf einem Himmelskörper mit tragender Atmosphäre bestimmt war.

Die erste Stufe war ebenfalls sechzig Meter hoch, nur war sie mit ihrer Zelle von vierzig Meter Durchmesser massiger und kompakter. Optisch paßte sie nicht zum Marsschiff.

Die Daten wurden bekanntgegeben. Startgewicht, Schubleistung beider Triebwerke, Geschwindigkeit bei Brennschluß der Starthilfe-Stufe, Massenverhältnis, spezifischer Impuls, Ausrüstung der ALPHA und was der bedeutsamen Dinge mehr waren.

Die Zahlen interessierten mich nur am Rande, da ich sie bereits auswendig kannte.

Tosen und Brüllen in den Lautsprechern. Hart abruckend schoß der hundertzwanzig Meter hohe Gigant in den strahlendblauen Morgenhimmel der Nevada-Wüste. Auf weißglühenden Gassäulen reitend, verschwand das Schiff im Nichts.

Andere Szenen zeigten neun fast besinnungslose Männer. Die erste Startperiode der Schubstufe war mit schnell ansteigenden Andruckwerten bis zirka fünfzehn g abgelaufen. Man hatte die hinderliche Atmosphäre schnell durchstoßen wollen.

Nur dreißig Sekunden später setzte das Triebwerk der ersten Stufe aus - in einer Höhe von einhundertzwei Kilometer. Danach erfolgte das zweite Beschleunigungsmanöver mit geringeren Werten bis zu 9,5 g.

Die dritte Phase mit dem Höchstwert von 6,2 g brachte das Schiff auf eine Geschwindigkeit von genau 21,4342 Kilometer pro Sekunde. Es war längst der irdischen Gravitation entflohen.

In knapper Form erfolgte die Information, daß der Strahlmassenvorrat der ersten Stufe erschöpft wäre und das Triebwerk endgültig seinen Brennschluß erreicht hätte.

Außenbordkameras hatten die Abtrennung gefilmt. Inmitten der tiefen Schwärze des Alls löste sich das plumpe Walzengebilde der Startrakte. Das Triebwerk der ALPHA begann zu erwachen. Längst im freien Raum, beschleunigte die Rakete nur noch mit dem Wert von einem >g<, so daß für die Besatzungsmitglieder die gewohnte Schwerkraft herrschte - wenn sie auch künstlich hergestellt war. Mit sonnenhell flammenden Heckdüsen jagte der Raumer davon. Die nutzlos gewordene erste Stufe schoß im freien Fall durch den Raum.

Als die ALPHA unter ständiger Beschleunigung die Mondbahn überquerte, wurde in der Startstufe eine atomare Sprengladung gezündet. Kurz tauchte die Zentrale einer Raumstation auf. Wir sahen den bedeutsamen Knopfdruck des dortigen Kommandanten.

Die Startrakte verschwand in einem weißen Gasball, der auf der ALPHA nur noch als schwacher Leuchtpunkt wahrgenommen wurde.

Es folgten Fernaufnahmen des Mars. Die mechanische Stimme des Robot-Logbuches gab die Daten über die Reise durch.

Das Bild blendete anschließend sofort auf das Landemanöver über. Während der Reise war nichts geschehen, das in irgendeiner Form bemerkenswert gewesen wäre.

Wir sahen die ALPHA auf der berechneten Kreisbahn, bis sie schließlich durch einen kurzen Gegenschub an Fahrt verlor und den Gravitationskräften des Mars nachzugeben begann.

Die nächsten Filmmeter zeigten die glatte Landung nach aerodynamischen Grundsätzen. Die weit ausgefahrenen Tragflächen schienen das Gewicht des Schiffes trotz der dünnen Luft gut zu tragen, was auch aus den Erklärungen des Kommandanten hervorging.

Völlig einwandfrei setzte das Schiff inmitten eines weiten Schneefeldes in den nordpolaren Gebieten auf. Diese Phase des Fluges war so verlaufen, als wäre eine heimkehrende Mondrakete auf der Erde gelandet. Man konnte guten Gewissens von einer gelungenen Konstruktion sprechen.

Schneemassen wurden angesaugt, geschmolzen und destilliert. Energie stand ausreichend zur Verfügung.

Die erste Exkursion führte mit einem Prallkissenfahrzeug weit nach Süden. Wir schauten in ein Land, das bisher nur wenige Menschen betreten hatten. Zu meinem größten Bedauern hatte der Alte den Streifen erheblich kürzen lassen. Wir sahen nur die wichtigen Ereignisse und sonst nichts.

Als das nächste Bild aufblendete, hielt ich den Atem an.

„Nein“, stieß ich rauh hervor.

„Ruhe und aufpassen“, mahnte der Chef.

Er hatte gut reden! Oder wären Sie nicht auch überrascht gewesen, wenn Sie auf dem angeblich toten und menschenleeren Planeten plötzlich Bauwerke entdeckt hätten?

Ich sah eine vom Sand halb verwehte Stadt, deren Bauten so großartig und wuchtig in den klaren Himmel ragten, daß es mein Verstand nicht fassen wollte.

Damit begann also das Geheimnis, über das ich mir tagelang den Kopf zermartert hatte.

Der Film zeigte ehemalige Straßen. Überall herrschte der Zerfall, was aber nicht über die einstige Größe dieser Stadt hinwegtäuschen konnte.

Ich sah Turmbauten, die mindestens dreihundert Meter hoch in den Himmel ragten. Die Fassaden schienen einwandfrei erhalten zu sein. Eine Stimme klärte mich darüber auf, daß die Wandungen aus partikelbestrahltem Metall von enormer Oberflächenhärte beständen.

Für mich waren die Szenen neu und unsagbar aufregend. Unsere Expedition hatte den Beweis erbracht, daß der rote Planet früher bewohnt gewesen war.

Ich sah eine kühn geschwungene Brücke, die über einen ausgetrockneten Kanal führte und vor einem kuppelartigen Bauwerk von beeindruckenden Ausmaßen endete.

Männer in heizbaren Schutzanzügen und Atemmasken erschienen im Blickfeld. Es waren unsere Leute, die in der Marsatmo-Sphäre auf die so hinderlichen Raum-Druckanzüge mit ihren aufwendigen Lebenserhaltungssystemen verzichten konnten.

Ich hörte das Summen hochwertiger Turboverdichter, die der natürlichen Luft genügend Sauerstoff für die Lungen der Männer entzogen. Das Gas wurde komprimiert und desinfiziert, um anschließend mit dem richtigen Entspannungsdruck den Atemmasken zugeführt zu werden.

Der Kuppelbau ragte glatt und fugenlos auf. Nahaufnahmen verrieten, daß dieses eigenartige Metall nicht einmal feinste Alterungsrisse aufwies. Es sah so aus, als wäre es erst vor einigen Jahren hergestellt und zum Bau verwendet worden.

An dieser Stelle wurde die Vorführung unterbrochen. Die Stimme unseres elektronischen Riesengehirns klang auf.

„Auswertung der gefundenen Unterlage AZ-146. Das Alter des Kuppelgebäudes beziffert sich mit achtundneunzig Prozentiger Gewißheit auf einhundertsechsundzwanzigtausend Jahre irdischer Zeitrechnung. Ende.“

Die Zahl erzeugte ein Chaos in meinem Unterbewußtsein, nachdem sich mein klarer Verstand weigerte, die Ziffer hinzunehmen. Ober hundertzwanzigtausend Jahre alt war diese Kuppel.

Der nächste Schock kam sofort durch die nachfolgende Erklärung des Robots.

„Aus der Stärke der Sandverwehungen geht hervor, daß es sich bei der Kuppel um einen sehr späten Neubau handelt. Die Stadt dürfte mit achtzig Prozentiger Gewißheit etwas über zweihunderttausend Jahre alt sein. Ende.“

Die Daten klangen phantastisch!

Was war die Menschheit vor zweihunderttausend Jahren gewesen? Hatte sie überhaupt schon existiert?

Nein - in unserer heutigen Zustandsform bestimmt nicht.

„Beherrschung bitte“, forderte der Alte unduldsam. „Was wollen Sie in fünf Minuten empfinden, wenn Sie jetzt schon die Nerven verlieren?“

Sollte das etwa heißen, daß mir noch größere Überraschungen bevorstanden? Allmählich begriff ich, was uns mit der notgelandeten ALPHA und ihren gespeicherten Forschungsergebnissen verlorengegangen war.

Wenn die Asiaten diese Unterlagen fanden, dann konnten wir sicher sein, daß man drüben fieberhaft an der Ausrüstung einer eigenen Mars-Expedition arbeiten würde. Plötzlich verstand ich auch, warum der Chef keine Kosten und Mühen scheute, um den Fall noch einigermaßen rechtzeitig zu unseren Gunsten zu entscheiden.

Nach den Erklärungen des Gehirns lief der Film wieder an.

Männer in Schutzanzügen fuhren auf einem Raupentraktor heran. Mit starken Bohrmaschinen versuchten sie die Metallwände des halbrunden Kuppelbaues zu durchlöchern. Die Härte war jedoch so groß, daß die Bohrer aus molekülverdichtetem Edelstahl nicht einmal einen Kratzer verursachten. Schneidbrenner mit sechstausend Grad heißen Flammen versagten kläglich. Ein Eingang war nirgends zu finden.

Die Stimme des ALPHA-Kommandanten Ipsthal klang auf:

„Alle Versuche erfolglos. Wir verwenden eine atomare Schmelzladung.“

Sie brachten die nur faustgroße Mikrobombe an, deren Kernprozeß nicht spontan, sondern über einen Zeitraum von drei Minuten ablief. Dabei wurde außer einer mäßigen Strahlung nur Wärme frei.

Unter dem flammenweißen Gasball gab das Material endlich nach. Weißglühend floß es zu Boden.

Die ALPHA-Besatzungsmitglieder mußten Stunden warten, bis die entstandene Öffnung abgekühlt war.

Die eiskalte Marsnacht ging vorüber. Die Männer hatten sich in den Bohrtraktor und das Luftkissenfahrzeug zurückgezogen. Mit der am Pol gelandeten ALPHA bestand laufend Funkkontakt. Zwei Männer waren dort zurückgeblieben.

Der Film wechselte mit der folgenden Szene auf den nächsten Morgen über. Vermummte Gestalten drangen mit tragbaren Scheinwerfern und schußbereiten Waffen in den Riesenbau ein.

Der Alte knurrte, als er die Maschinenkarabiner mit den schweren Explosivgeschossen sah.

Eine Halle tauchte auf. Sie war so groß und hoch, daß sie fast unendlich wirkte. Maschinenungetüme kamen ins Blickfeld. Mir war, als hätte man sie vor einer Stunde noch gewartet und gesäubert. Kein Staubpartikel war zu bemerken.

Der Lautsprecher übertrug die schweren Atemzüge der Männer. Das pfeifende Arbeitsgeräusch der Turbolader zur Sauerstoffversorgung störte kaum.

Unser Robotgehirn schaltete sich wieder ein und erklärte:

„Nach sorgfältiger Sondierung und Berechnung aller vorhandenen Unterlagen steht es mit 96,8-prozentiger Sicherheit fest, daß der Kuppelbau die Energiezentrale für einen erheblichen Teil des Planeten Mars darstellte. Die Untersuchung der Maschinen beweist, daß unbekannte Intelligenzwesen die Kraftstromgewinnung aus Kernverschmelzungsprozessen beherrschten. Die Unterlagen über andere Aggregate verraten mit hundertprozentiger Gewißheit, daß die erzeugte Elektrizität als drahtlose Starkstrom-Sendung zu den Verteilerzentralen geleitet wurde. Schaltstationen und sonstige Einrichtungen des Kraftwerkes lassen auf die Körperform, der ehemaligen Marsbewohner schließen. Sie waren menschenähnlich. Zumindest besaßen sie zwei Arme mit normalen Greifwerkzeugen. Aufrechter Gang wird mit 99,8-prozentiger Gewißheit angenommen. Ende.“

Meine Nervosität und mein Staunen waren einer tiefen Erschütterung gewichen. Reglos saß ich in meinem Sessel.

Dann tauchte etwas auf, das sogar bei unseren Wissenschaftlern ein Flüstern hervorrief. Es handelte sich um eine sehr große würfelförmige Maschine. Abgesondert stand sie in einer anderen Halle. Die Männer der ALPHA hantierten an der Konstruktion.

Ausschnitte der komplizierten Schaltungen erschienen auf dem Bild. Ich sah unverständliche Symbole, die auf eine hochentwickelte Mathematik schließen ließen. Ich versuchte, die Zeichen in ein Schema einzuordnen, als unser Robotgehirn erneut einfiel:

„Symbole, Gleichungen und Identifizierungsgruppen unter den Schaltungen konnten größtenteils enträtselt werden. Die Lösung wurde unter 22,364758 Milliarden Möglichkeiten gefunden.“

Es war unvorstellbar! Mehr als zweiundzwanzig Milliarden Möglichkeiten hatte unser Robotgigant in knapp acht Stunden durchgerechnet und eine Lösung ermittelt. Wenn das nicht ein Wunderwerk war! Weiter erklärte der Robot:

„Vierdimensionale Arithmetik herrscht vor. Die grundsätzliche Energieform des vierdimensional stabilen Universums realisiert sich in überlichtschnellen Impulsen, die wir fälschlich als >Zeit< bezeichnen. Die Beseitigung der endlichen Krümmung des 4-D-Raum-Zeit-Kontinuums ist eng verknüpft mit einer noch nicht lösbar Elementargleichung unbekannter Intelligenzen. Vorläufige Ergebnisse gipfeln in der rein energetischen Daseinsform eines allseitig übergeordneten, fünfdimensionalen Hyperraumes.“

Die letzte Erklärung löste heftige Diskussionen unter den Anwesenden aus. Worte wie „wahrscheinlich überlichtschnelle Raumfahrt beherrscht hallten durch den verdunkelten Raum.“

Dann kam das phantastische Ende. Monoton >sagte< unser Riesengehirn:

„Sorgfältigste Untersuchungen der Mammutmaschine beweisen, daß es sich um einen Energie- und Massen-Konverter von höchster Vollendung handelt. Es muß damit möglich sein, aus beliebigen, rein energetischen Kräften stabile Materie zu erzeugen. Die Marsbewohner haben demnach das Geheimnis der Ur-Schöpfung gelöst. Außerdem kann jeder bekannte Grundstoff in ein anderes Element bis zur Ordnungszahl 125 umgewandelt werden. Diese Angabe erfolgt mit 97,45673-prozentiger Wahrscheinlichkeit. Ende.“

Es war unvorstellbar, was das Gehirn in der kurzen Zeit ermittelt hatte! Ich mußte daran denken, daß es in asiatischen Forschungslabors ähnliche elektronische Rechenmaschinen von enormer Leistungsfähigkeit gab.

Zu weiteren Überlegungen kam ich nicht, da der Streifen weiterlief.

Nun tauchten andere Maschinen und Schaltzentralen auf, die aber nicht mehr besonders behandelt wurden. Epochal war und blieb der Massen-Konverter, mit dem es möglich sein sollte, Energie in Materie zu verwandeln.

Wie unsagbar bedeutungsvoll und weltumstürzend diese Tatsache war, brauche ich an dieser Stelle nicht zu erwähnen. Stellen Sie sich nur einmal vor, Sie könnten aus den Millionen Megawatt eines relativ billigen Wasserkraftwerkes wertvollste Grundstoffe, angefangen vom Wasserstoff bis zum Uran, in beliebiger Menge erzeugen! Die Sorge um Rohstoffe wurde damit zu einer Nebensache. Ich durfte gar nicht an die ungeheuerlichen Möglichkeiten denken!

Von der eigentlichen Marslandschaft bekamen wir so gut wie nichts zu sehen. Die Besatzung der ALPHA hatte den Aufenthalt ausschließlich dazu benutzt, um den Geheimnissen des Kraftwerkes nachzuspüren. Die Männer hatten sich von der Vernunft leiten lassen.

Während sich die Wissenschaftler noch erregt unterhielten, zeigte der Film bereits den Start des Raumschiffes.

Auf einem tobenden Plasmastrahl schoß die ALPHA in den Marshimmel. Die Rückreise blieb ausgespart. Statt dessen wurden verschiedene Szenen aus dem Bordleben der neun Männer gezeigt. Sie hatten auf dem Mars zahlreiche schriftliche Unterlagen gefunden, hauchdünne Metallfolien mit Ätzschrift. Wir sahen, wie jede einzelne Rolle gefilmt und auf Mikrospulen übertragen wurde.

Die Folien wanderten anschließend in Kunststoffbehälter, die im Lagerraum des Schiffes abgestellt wurden. Die Mikrospulen füllten eine kleinere Stahlkassette.

Der Meteortreffer wurde im Bild gezeigt. Er hatte nur ein relativ kleines Loch in die Schiffswandungen gerissen, aber der Nickelbrocken war voll in die Fernsteueranlage gerast. Aus diesem Grunde hatte die Marsrakete nicht ordnungsgemäß gelandet werden können.

Schließlich wurde das Lazarett des Schiffes gezeigt. Abgezehrte Männer mit fiebrigen Augen und ausgedörrter Haut erschienen in Großaufnahme. Der Bordmediziner gab Erklärungen ab, die ich nur teilweise verstehen konnte. Es mußte sich jedoch um eine echte Infektionskrankheit handeln, da die Männer nacheinander erkrankten und von einem seltsamen Fieber aufs Lager geworfen wurden.

Es folgten Mikroaufnahmen von Blutproben. Der Arzt hatte keinen Erreger isolieren können. Die Kranken wurden nach einigen Tagen ganz apathisch. Sie reagierten auf keine äußeren Reize mehr. Die Nahrung wurde völlig unbeteiligt aufgenommen.

Schließlich war nur noch der Kommandant gesund. Er teilte mit, daß der Bordmediziner der Meinung wäre, die geheimnisvollen Erreger müßten entweder durch die Inhalation der verdichteten Marsluft oder durch die Berührung erdenfremder Gegenstände mit bloßen Händen in die Blutbahnen gelangt sein. Es wurden noch eine Reihe mikroskopischer Bilder vorgeführt.

Abschließend sah man den Commander der ALPHA, wie er sämtliche Filmspulen mit den darauf festgehaltenen Unterlagen über den Richtstrahler des Schiffes an unsere Raumstation durch den Sender laufen ließ. So hatten wir sämtliche Daten erhalten.

Von da an war die Bildverbindung unterbrochen. Es kamen nur noch die Befehle der Raumoffiziere vom Space-Department durch, nach denen Commander Ipsthal die ALPHA unter allen Umständen selbst landen sollte.

Einige nochmals aufleuchtende Bilder waren von einer europäischen Raumüberwachungsstation aufgenommen worden. Sie zeigten die steil niedergehende Rakete, die in größter Höhe über die USA und den Stillen Ozean hinwegraste, um schließlich in der Bergwildnis Tibets zu verschwinden.

Das Robotgehirn gab keine Erklärungen über die rätselhafte Krankheit ab.

Der Chef musterte mich eingehend, ehe er über die Sprechanlage anordnete:

„Lassen Sie den Film der Raumstationen durchlaufen, Doktor.“

Gleich darauf wurde es wieder hell. Die Erde erschien mit einem großen Teil ihrer Oberfläche. Dann wurden die Teleaufnahmen unserer hochwertigen Raumortungsgeräte gezeigt.

Tibet erschien in seiner gesamten Größe, bis die stärker werdende Vergrößerung nur noch einen winzigen Teil des Trans-Himalaja zeigte.

Ich glaubte in die gewaltige Schlucht zu stürzen, so einwandfrei war das Fernbild unserer Riesenteleskope. Die Aufnahmen waren etwa sechsundzwanzig Stunden nach der Notlandung des Schiffes gemacht worden.

Der Ort wimmelte von Menschen. Hubschrauber hingen in der Luft. Es war deutlich zu erkennen, daß die Piloten der Maschinen bemüht waren, ein riesiges Tarnnetz zu spannen.

Darunter lag unsere Marsrakete. Anscheinend hatte der Kommandant trotz seines fieberumnebelten Gehirns im letzten Augenblick erfaßt, in welche Situation er geraten war.

Das Robotgehirn gab eine kurze, aber immerhin beruhigende Erklärung ab:

„Auf Grund aller Daten über den Absturz der ALPHA wird mit 99,999-prozentiger Wahrscheinlichkeit festgestellt, daß Commander Ipsthal bei Erfassung der Sachlage die Rakete mit den Bugdüsen steil aufrichtete und gleichzeitig das Plasmatriebwerk einschaltete. Das geht aus Sprechfunkmeldung 24-6-! hervor. Das Manöver mißglückte durch die lange Reaktionszeit des Erkrankten, da die Reaktionskammer nicht schnell genug anlaufen konnte. Die ALPHA stürzte senkrecht ab und schlug aus geringer Höhe mit dem Heck voran auf. Absturzhöhe nach Berechnung des Schiffsgewichtes, Luftwiderstandes und der Verformungerscheinungen betrug 52,1857 Meter. Besatzungsmitglieder konnten dadurch organisch nicht geschädigt werden, da sie laut Bordmeldungen auf den Andrucklagern ruhten. Der Aufschlagswert war vergleichbar mit einem Beschleunigungsimpuls von 17,2236 g für die Dauer einer zwölftel Sekunde. Das Plasmatriebwerk wurde mit fünfundneunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit so nachhaltig verformt und teilweise zertrümmert, daß eine sofortige praktische Erprobung im Leerlauf ausgeschlossen ist. Der sorgfältige Ausbau wird bei Einsatz aller verfügbaren Fachkräfte und elektronischer Rechenmaschinen jedoch innerhalb von sieben Monaten eine theoretische Erfassung aller Aggregate möglich machen. Ende.“

Das Licht leuchtete auf. Der Projektor lief aus.

„Ich danke Ihnen, meine Herren“, klang Relings Stimme durch den Saal. „Sollten Sie zu neuen Erkenntnissen oder begründeten Vermutungen kommen, bitte ich um baldige Informationen. Das Gehirn steht für Ihre Berechnungen bereit. Ja, bitte!“

Ein noch jüngerer Mann nahm zögernd die Brille ab. Ich kannte ihn vom Sehen. Es war Dr. Ofenburg, der Chef unserer toxikologischen Abteilung. Wir nannten ihn nur >Giftmischer<, obwohl wir genau wußten, wie wichtig gerade die Toxikologie war.

„Mir scheint, Sir, als wäre dem Kollegen an Bord der ALPHA ein entscheidender Irrtum unterlaufen. Bei nochmaliger Ansicht der Mikrobilder und bei Berücksichtigung des Urteils unserer Fachabteilungen möchte ich es als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß hier keine infektiöse, erregerbedingte Krankheit vorliegt. Viel eher möchte ich von einer umfassenden Vergiftung sprechen. Die Symptome sind ungewöhnlich und nicht vergleichbar mit bekannten Infektionen. Ich vermute deshalb, daß die Männer auf dem Mars einen unbekannten Giftstoff eingeatmet oder anderweitig aufgenommen haben. Die Krankheit hat sich relativ langsam ausgebreitet, obwohl die Männer auf engstem Raum zusammenleben mußten. Ich vermute, daß sich eine richtige Seuche entschieden schneller ausgewirkt hätte. Alles deutet auf eine Vergiftung hin, was auch durch die sehr späte Erkrankung des Kommandanten begründet wird. Wie ich aus den Unterlagen ersah, verfügte er über eine außergewöhnlich hohe physische Widerstandsfähigkeit.“

„Sofort genauestens untersuchen, Doktor. Setzen Sie sich mit den Kollegen der Bakteriologie in Verbindung. Danke sehr.“

Als ich mit ihm allein war, schritt Reling wie ein eingesperrtes Raubtier in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er erwähnte mit keinem Wort mein neues Gesicht und erkundigte sich auch nicht nach meinen Fortschritten im Columbia-Atomwerk. Wahrscheinlich wußte er das alles aus den täglichen Berichten.

Plötzlich blieb er dicht vor mir stehen. Sein Gesicht wirkte eingefallen und seltsam blaß. Ich wußte, daß er während der vergangenen zwölf Tage kaum geschlafen hatte.

Niemand konnte uns hören, so daß er mich direkt anredete.

„Konnat, muß ich Ihnen sagen, wie überaus wichtig die Sache ist? Muß ich Ihnen erklären, was dieser marsianische Materie-Umwandler für uns und für die gesamte Menschheit bedeutet? Ungeahnte Geheimnisse warten auf die Lösung. Unser Nachbarplanet ist eine Welt, die uns ihr Erbe direkt anbietet. Wenn es allerdings in die falschen Hände fällt ...“

Er verstummte.

„Konnat, eine bewaffnete asiatische Expedition auf dem Mars bedeutet den Untergang der westlichen Menschheit. Es sind Waffen gefunden worden. Diese Aufnahmen habe ich aus dem Film herausschneiden lassen. Grauenhafte Vernichtungswaffen. Können Sie sich etwas unter einem Impulsstrahler zur Auflösung jeder Materie vorstellen?“

„Ein was?“ fragte ich besorgt.

„Das Gehirn nennt das Gerät einen Impulsstrahler zur Aussendung lichtschneller Partikel, Wellen oder ... oder eben Impulse. Der Robot konnte auch nicht entscheiden, welche Energieform das eigentlich ist. Fest steht aber, daß man mit diesem Instrument Städte und Kontinente zerpulvern kann, ohne daß eine Verseuchung durch Radioaktivität eintritt. Das, Konnat, das steht auch in der Kuppelhalle am Äquatorgürtel des Mars!“

„Ist das wahr?“ stöhnte ich und sank langsam in einen Sessel. „Chef!“

Er sah auf. Seine grauen Augen spiegelten die Besorgnis wider, die ihn erfüllte.

„Chef, ist es dem Kommandanten der ALPHA wenigstens noch gelungen, sämtliche Unterlagen zu vernichten? Wissen Sie etwas darüber?“

„Keine Ahnung. Die Funksprechanlage hat den Aufprall nicht vertragen. Wenn er körperlich und geistig noch einigermaßen in Ordnung war, hat er es zweifellos getan. Seine Psycho-Analysen kennzeichnen ihn als blitzschnell handelnden, umsichtigen Mann mit einem logischen Verstand. Wenn ihn der Aufprall nicht völlig außer Gefecht setzte, hat er zumindest die Filmspulen vernichtet. Er brauchte nur auf den Knopf der Schmelzladung zu drücken, die in dem Behälter eingebaut war.“

Wenn! Immer wieder hörte ich dieses >Wenn<!

„Chef, wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen. Wäre er noch munter genug gewesen, hätte er auch das Triebwerk zerstören können. Ich weiß von Scheuning, daß sich da einiges hätte machen lassen.“

„Nicht gesagt“, gab er zu bedenken. „Vielleicht haben seine Kräfte gerade noch für die Verdampfung der Filme ausgereicht. Die marsianischen Schriftfolien sind ohne die erklärenden Filmbilder ziemlich wertlos. Man wird daraus niemals erfahren können, was wir bereits wissen. Das wäre also kaum ein Problem. So etwas kann man nur annähernd begreifen, wenn man an Ort und Stelle war. Hoffen wir also, Konnat.“

„Was ist mit unseren Protestnoten, Chef?“

„Die Sache steht ausgesprochen schlecht! Der Präsident tobt. Das Außenministerium steht auf dem Kopf, und die Beamten des FBI haben alle Hände voll zu tun, um die Leute von Presse, Funk und Fernsehen hinzuhalten. Wir haben Erklärungen über ein neuartiges Monds Schiff abgegeben. Bisher hat man in der Öffentlichkeit zum Glück noch nichts gemerkt. Die Europäer machen uns schwere Vorwürfe. Damit haben sie sogar recht. Die halbe Belegschaft des Space-Department sitzt auf Anordnung des Sonderausschusses in Untersuchungshaft. Aber was nützt das! Ich wollte, Sie wären an Bord der ALPHA gewesen. Dann hätte ich jetzt zwar einen guten Mann weniger, aber das Schiff wäre kurz nach dem Absturz garantiert in die Luft geflogen.“

Ich sah schweigend zu Boden. Noch niemals war ich von Reling gelobt worden.

„Konnat, in zwei Tagen müssen Sie mit der Schulung fertig sein. Sie müssen, hören Sie! Sie gelten von nun an als Dr. Clint Hofart. In dieser Eigenschaft werden Sie auch starten. Beherrschen Sie den neuen Raumjäger?“

„Einwandfrei.“

„Und Utan? Ich möchte die Berichte von Ihnen bestätigt sehen.“

Ich verzog mißmutig das Gesicht, als er den Kollegen erwähnte. Natürlich hatte er mir wieder MA-23 zugeteilt.

„Großartig. Er geht mit der Mühle um, als hätte er niemals etwas anderes getan. Seine Zugehörigkeit zur Raumabwehr-Garde dürfte kaum angezweifelt werden.“

„Schön. Unsere Leute in Asien sind informiert. Fragen Sie aber nicht, was uns das gekostet hat! Die Grenzen werden schärfer bewacht als jemals zuvor, zumal unsere Noten immer heftiger werden. Peking behauptet nach wie vor, von der ALPHA nichts zu wissen. Wir haben auf unsere Raumaufnahmen hingewiesen, aber das löste lediglich bösartige Anschuldigungen aus. Schließlich erklärte man, der gesichtete Körper sei identisch mit einem indischen Versuchsschiff, das durch einen Triebwerksversager abstürzte. Wir haben offiziell keine Möglichkeit, den Leuten das Gegenteil zu beweisen. Sieben Männer starben, als sie es riskierten, Ihre Spezialausrüstung nach China zu bringen. Trotzdem gelang es, das Material zum Stützpunkt >Dattelpalme< zu befördern und dort zu deponieren. Wenn Sie starten, dürfen Sie keinen Gegenstand am Körper tragen, der Verdacht erregen könnte. Sie sind der Assistent eines genialen Wissenschaftlers. Morgen wird die Presse in großer Aufmachung berichten. Ein hoher Beamter des Prüfungsausschusses für politische Zuverlässigkeit wird >unbedacht< einige Worte fallen lassen. Die Presse wird von einem Geheimprozeß gegen führende Wissenschaftler des Landes erfahren. Damit ist auch die hermetische Absperrung des Atomwerks erklärt. Es kommt darauf an, Ihre >Flucht< großzügig und glaubwürdig einzuleiten. Kommen wir zur Einsatzbesprechung.“

Ich möchte es Ihnen ersparen, die dreistündige Lageschilderung in allen Einzelheiten zu studieren. Als der Alte endete, wußte ich genau, daß es diesmal um Kopf und Kragen ging. Abschließend sagte er:

„Konnat, ab übermorgen wird Scheuning an der Fertigstellung eines weitaus größeren Raumschiffes arbeiten. Die Rakete soll sofort zum Mars starten und dort landen. Die Nutzlast besteht nur aus konzentrierten Nahrungsmitteln und atomaren Vernichtungswaffen. Ein weiteres Schiff wird nachgeschickt. Wir werden dort oben zwei Festungswerke errichten, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein und sofort eingreifen zu können, falls ein asiatisches Schiff auftauchen sollte. Ich muß dieses Risiko eingehen. Wenn unseren Freunden der Impulsstrahler in die Hände fällt, sind wir erledigt. Begreifen Sie, was ich soeben gesagt habe?“

Natürlich hatte ich die Worte erfaßt! Der Mars hatte uns ein unheilvolles Erbe geschenkt, aber daran waren sowohl der Planet als auch seine offensichtlich ausgestorbenen Bewohner unschuldig. Es waren die Menschen, die dieses Erbe degradierten. Unsere vierzigjährige Politik weltumspannender Angst und mangelnder Einsicht begann furchtbare Folgen heraufzubeschwören, nur hätte niemand daran gedacht, daß diese einmal vom Mars ausgehen könnten.

Ich fragte mich in solchen Augenblicken, ob es die Menschheit wohl noch zu meinen Lebzeiten lernen würde, geeint und wirklich friedfertig zu leben. Welch gewaltige Aufgabe war unseren Völkern durch die phänomenalen Entdeckungen auf dem roten Planeten nun erwachsen! Es gab unzählige Dinge zu erforschen, doch man dachte nur daran, die technischen Schätze mit Vernichtungswaffen zu behüten, damit die andere Seite nicht auf dumme Gedanken kommen konnte.

Wir lebten in einem risikoreichen Zeitalter.

Ernüchtert und innerlich verzweifelt dachte ich über meine Aufgabe nach, als ich in den schnellen Jagdbomber kletterte, der mich in einer knappen halben Stunde zum kanadischen Columbia-Atomwerk zurückbringen sollte.

Das Unternehmen Großeinsatz Morgenröte< war bereits mit nicht zu übertreffender Präzision angeläufen. Bisher hatten die Vorbereitungen über zweihundert Millionen Dollar verschlungen. Für diesen Betrag hätten wir drei Raumschiffe vom Typ der ALPHA bauen können.

4.

Wenn ein Mann von der Stunde seiner Geburt an den Teufel im Leib hat, so wird er seinen Mitmenschen immer auf die Nerven gehen.

Hannibal-Othello-Xerxes Utan, seltsamster Leutnant der GWA, nebenberuflich Nervensäge und ein Beispiel an Disziplinlosigkeit, versetzte das Columbia-Atomwerk in Aufregung.

Seine diskusförmige Maschine heulte so scharf über die Schluchten hinweg, daß die Druckwelle heftig an dem schweren Tarnnetz rüttelte.

Oberst Habcour saß bebend vor Zorn vor dem Bildschirm, auf dem das faltige und mit Sommersprossen übersäte Gesicht meines Kollegen deutlich zu sehen war. Sein Grinsen wirkte aufreizend.

Auf einem anderen Schirm des Radar-Fernbildtasters erschien der Flugkörper in voller Größe. Auf einem flammenden Gasstrahl raste er in den wolkenverhangenen Himmel. Die Fernanzeige der Bordinstrumente zeigte einen Beschleunigungswert von 4,6 g an. Dem Leutnant schien dieser Zustand keinerlei Beschwerden zu verursachen.

Die Außenbordtemperatur kletterte bei der Geschwindigkeit rasch auf 982 Grad Celsius. Der molekülverdichtete Leichtstahl der Zelle wurde davon nicht berührt. Dieses Material begann erst bei achttausend Hitzegraden schwach aufzuglühen.

Plötzlich verstummte das Tosen. Aus den Anzeigen ging hervor, daß der Kleine den neuen Raumjäger antriebslos mach oben fallen ließ. Das klingt absurd; die Scheibe fiel aber tatsächlich nach oben! Es dauerte einige Zeit, bis die irdische Gravitation die Fahrt aufgezehrt hatte.

Von da an fiel die Maschine wirklich. Die Temperaturen kletterten erneut nach oben.

Aus dem Lautsprecher der Bildsprechanlage drangen Geräusche, die eher dem Bellen eines Hundes als dem Gesang eines Menschen ähnelten.

„Er singt nur, Oberst“, erklärte ich seufzend.

Habcour warf mir einen erbosten Blick zu. Seine Reaktion war verständlich.

Hannibal grölte weiter, obwohl die Maschine pfeifend nach unten schoß. Ob er überhaupt noch an sein Triebwerk dachte? >Testflug< sagte er zu den wilden Manövern, bei denen ein normaler Raumjäger längst die Ohren angelegt hätte.

Captain Holmar verfolgte lachend den Flug. Er schien genau zu wissen, wo die Grenzen der Maschine lagen. Sekunden später jedoch zeigte auch er Besorgnis. Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

Im gleichen Augenblick verlor Habcour die mühsam bewahrte Geduld. Mit einem Griff riß er den Schalter nach unten und brüllte in das Mikrophon:

„Das Triebwerk einschalten und abfangen! Zum Teufel, so fangen Sie doch die Maschine auf.“

„Was der nur hat?“ drang es aus dem Lautsprecher.

„Abfangen“, forderte der Offizier aufgebracht, doch da hing der Jäger bereits dicht über den hohen Bergen.

Hannibal riskierte ein Manöver, das sogar den Captain der Raumgarde aufstöhnen ließ.

Ich sah an den Fernanzeigen, daß er die Strahlumlenkung auf die vorderen Bodendüsen schaltete. Zugleich begann das Plasmatriebwerk zu donnern. Der Diskuskörper wurde so dicht über dem Gipfel des Mt. Columbia abgefangen, daß ich die Augen schloß.

Es dauerte noch eine halbe Stunde, bis Hannibal zum Landemanöver ansetzte. Es war sein letzter Übungsflug gewesen, und Hannibal hatte mir bewiesen, daß er die neue Maschine wirklich beherrschte. Das war ein beruhigendes Gefühl.

Minuten später zogen sich die Felswände auseinander. Die eben noch rasend schnelle Maschine glitt langsam und in geringer Höhe in das große Tal.

Ruhig hing die Maschine in der Luft. An den Rändern zischten die beiden gegenläufigen Rotorkräne, die typisch für den Jäger waren. Die Konstrukteure hatten sich an das Vorbild jener >Untertassen< gehalten, mit deren Besatzung wir vor einiger Zeit zu tun hatten.

Die flammenden Abgase der Rotoren hüllten den Rand der Flugscheibe in einen weißgelben Feuermantel. Als Hannibal dicht über dem Bunker stand, sah ich deutlich die vier Bodendüsen und die wuchtige Öffnung des Haupttriebwerks.

Dieser Jäger erreichte im freien Raum eine sehr hohe Geschwindigkeit, doch nun landete er sanfter als ein Hubschrauber.

Die langgestreckte Kuppel auf der Oberseite öffnete sich. Hannibal verließ in seinem Druckanzug die Maschine.

Die Männer des militärischen GWA-Sonderkommandos wußten nicht, daß der Kleine Spezialagent war. Er wurde deshalb so behandelt, als wäre er tatsächlich ein unter die Notverordnung fallender

Testpilot der Raumgarde. Man half ihm, den schweren Druckanzug abzulegen und geleitete ihn anschließend nach unten in den Bunker.

Oberst Wilfing, der Kommandant unseres Einsatztrupps, sah mich seltsam an, als die Sprüche meines Kollegen aus den Lautsprechern der Überwachungsanlagen klangen.

Ich zuckte nur mit den Schultern, da ich Hannibal zu gut kannte. Er benahm sich unmöglich, das stand fest.

Augenblicke später schritt der Kleine durch die aufgleitenden Panzertüren der großen Zentrale. Sein Kopf beulte die Schirmmütze nach oben aus. Sein Gang wirkte wie eine Herausforderung. Hannibal konnte vor Kraft wieder einmal kaum laufen.

„Hal!“ sagte er. Das war alles. An einen normalen Gruß war gar nicht zu denken.

Den verärgerten Oberst grinste er breit an. Die Hände steckten in den Hosentaschen. Seine Stupsnase schnüffelte in der gefilterten Luft herum.

Dicht hinter mir vernahm ich eigenartige Geräusche. Sie stammten von Oberst Habcour, der die Stimme zu verlieren schien.

Der Zwerg sah ihn verständnislos an. Auch ich mußte mich bemühen, meine Beherrschung zu wahren. Und mit diesem Kollegen sollte ich nun nach Asien gehen! Das konnte heiter werden! Hannibal wurde nur dann ernst und sachlich, wenn die Situation wirklich gefährlich wurde. Bei solchen Gelegenheiten kam er dann darauf, es wäre an der Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.

Ansonsten war Hannibal ein GWA-Agent, der es faustdick hinter den Ohren hatte. Bisher war noch kein Gegner auf den Gedanken gekommen, in ihm einen GWA-Schatten zu vermuten. Mit seinen fuchsroten Haaren und den abstehenden Ohren glich er auch in keiner Weise einem ZBV-Agenten, wie ihn sich Außenstehende vorstellen mochten.

Hannibal sah den Oberst prüfend an und stieß Töne aus, die offenbar ein Lachen sein sollten.

Unvorstellbar, aber wann war dieser Mensch einmal nicht heiter! Der Sinn seines Daseins schien nur darin zu bestehen, andere zu provozieren.

Unser Leutnant lachte dem Oberst ins Gesicht. Es war direkt verwunderlich, daß sich Habcour noch so gut beherrschen konnte. Eisig fuhr er Hannibal an:

„Nur durch Ihr Gelächter dürften Sie sich wesentlich von einem Tier unterscheiden.“

Hannibal runzelte die Stirn. Seine wasserblauen Augen begannen zu glitzern. Oberst Habcour hatte mein Mitgefühl. Er wußte noch nicht, daß man sich mit Leutnant Utan auf Wortgefechte nicht einlassen durfte.

„Mein Guter, Sie irren“, näselt MA-23- „Die lieben Tierchen können ja auch gar nicht lachen. Sie sind bekanntlich vor dem Menschen, also auch vor Ihnen erschaffen worden. Worüber hätten die lachen sollen, he?“

Captain Holmar versuchte ein starres Gesicht aufzusetzen. Habcour atmete tief durch, um dem Kleinen keinen Grund zu neuen Spötteleien zu geben.

„Gleich fällt er um, Langer“, stellte Hannibal trotzdem sachlich fest. Er legte es darauf an, den Oberst zu reizen.

Habcour sah den Kleinen unverwandt an. Nach einigen Augenblicken schrie er meinen Kollegen an, doch seine Worte blieben ohne Wirkung. Hannibal ließ sich ungerührt auf einen Schemel sinken.

„Es langt“, warnte ich, als er sein linkes Hosenbein nach oben zog und trübsinnig seine dünne Wade betrachtete.

„Schon wieder ein Haar“, murmelte er. „Schon wieder! Man könnte fast meinen, dieser Mann hätte etwas gegen mich. Je öfter er mich Affe nennt, um so kräftiger wird der Haarwuchs. Hören Sie auf, ja! Die alten Pioniere waren Männer von meiner Art, | verstehen Sie.“

„Haben Sie Männer gesagt?“ stöhnte Habcour.

„Klar, habe ich. Zu jener Zeit ...“

Hannibal unterbrach sich. In der aufgleitenden Tür erschien ein uniformierter Kurier aus dem GWA-Hauptquartier.

Der passive Kollege sah uns unbewegt an. Da weder Hannibal noch ich eine Maske trugen, kam er zu dem Schluß, daß wir seine Nachricht nicht zu hören hätten. Nur wenige Leute unserer Organisation

wußten etwas von meinem neuen Gesicht. Für die Belegschaft des Atomwerks war Major HC-9 vor drei Tagen verschwunden. Kurz darauf war der überall bekannte Assistent des Professor Scheuning aufgetaucht. Über mich waren bereits die wildesten Gerüchte im Umlauf, da ich auf Schritt und Tritt von den militärischen GWA-Leuten bewacht wurde. Ich kam nur mit Scheuning und jenen führenden Wissenschaftlern zusammen, die sowieso informiert waren.

Der Kurier verschwand mit Leutnant TS-19 in einem Nebenraum. Der Kollege gab mir verstohlen ein Zeichen und deutete damit an, daß es an der Zeit war, mein Zimmer aufzusuchen.

Meine Schulung war vor zwei Stunden endgültig abgeschlossen worden, nachdem ich kurz zuvor noch einen Großversuch mit dem Super-Kosmotron des Atomwerks erlebt und teilweise geleitet hatte.

Das spaltfreudige Plasma für das neue Triebwerk wurde in einem komplizierten Kernaufladungsverfahren hergestellt. Die Transurane 16 und 19 mit ihren geringen Halbwertszeiten dienten praktisch als Katalysatoren für das stabile Spaltstoffgas, dessen Lagerung in hochwertigen Druckflaschen unter extrem tiefen Temperaturen erfolgen mußte. Zugleich hatte man mich mit einer Fehlschaltung vertraut gemacht, die Scheuning oftmals unterlaufen war. Wenn ich in Asien gezwungen sein sollte, das Plasma herzustellen, mußte dieser Fehler zu heilosen Verwirrungen führen. Das Plasma verlor in dem Falle nach etwa hundertzwanzig Stunden seine Reaktionsfreudigkeit und verwandelte sich in einen ausgesprochen harten Gammastrahler.

In dieser Hinsicht hatten wir alles getan, was technisch irgendmöglich gewesen war.

Jetzt kam es nur noch auf die Schachzüge des Alten an. Seit dem Absturz der ALPHA waren rund drei Wochen vergangen. Es wurde allerhöchste Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ich unterbrach Habcour mit einer flüchtigen Handbewegung. Wilfing tippte stumm an die Dienstmütze, und Hannibal erhob sich unwillig von seinem Hocker.

Ich hatte das Gefühl, als stünden uns einige Überraschungen bevor. Natürlich hatte der Chef in der Zwischenzeit nicht geschlafen. Wenn alles nach Plan abgelaufen war, mußte es bald soweit sein. Der Kurier schien es sehr eilig zu haben.

Hannibal folgte mir in mein Zimmer, vor dem zwei Offiziere des Einsatzkommandos Wache standen. Nur sie und Wilfing waren informiert. Ihnen war bekannt, daß sie sich nach dem Einsatz in der psychologischen Abteilung des Hauptquartiers einer Behandlung zu unterziehen hatten. Die Erinnerung mußte aus ihrem Gehirn gelöscht werden.

Sorgfältig verschloß ich die Tür. Als ich mich umwandte, lag Hannibal bereits auf der Couch. Um seine Mundwinkel spielte ein dünnes Grinsen, aber ich hatte das instinktive Gefühl, als geschähe das nur rein gewohnheitsmäßig. Der Ausdruck seiner Augen stand in einem krassen Gegensatz zur Bewegung seines Mundes. Das sagte mir alles.

Ich sah ihn nachdenklich an. Endlich meinte er:

„Sie haben dir zu einer attraktiven Erscheinung verhelfen, Langer. Ich frage mich schon die ganze Zeit, wie man das zu unseren Gunsten verwerten kann.“

„Deine Sorgen möchte ich haben!“

Er lachte mich unbekümmert an. Seine Lebenseinstellung war einmalig.

„Die Pressekampagne ist gestern angelaufen. Das weißt du, oder?“

Mein vernichtender Blick ließ ihn kalt.

„Okay, du weißt es also. Dein wundervolles Bild wird bald auf allen Titelblättern prangen. Ich dürfte auch nebenbei erwähnt werden. Das entspricht zwar nicht meinem männlichen und kämpferischen Wert, aber was will man machen?“

Er war wieder sehr bescheiden und zurückhaltend. Wenn sein Schmunzeln nicht gewesen wäre, hätte man glauben können, die Worte seien ernst gemeint.

„Du bist mit der Maschine vertraut?“ lenkte ich ab.

„Es geht. Wenn du willst, bringe ich dich damit auf den Mond. Ich habe bei dem zweistündigen Probeflug dreimal die irdische Fluchtgeschwindigkeit erreicht. Der Plasmaverbrauch betrug drei Druckflaschen. Saubere Sache, würde ich sagen.“

Ich lachte verbittert. Und ob das eine saubere Sache war! Scheuning war drauf und dran, ein thermonukleares Plasma zu erzeugen. Das Wundermeson des Physikers Holwyn wurde bereits an Stelle des Elektrons in leichte Deuteriumkerne >eingebaut<. Die kalte Kernverschmelzung stand unmittelbar vor der Tür, und nun kamen diese Schwierigkeiten. Das Spaltstoffplasma war nur ein Übergang zum ursächlichen atomaren Treibstoff, dessen Wirkungsgrad noch um einige Größenordnungen höher lag.

Wir wußten, daß man in Asien noch längst nicht soweit war. Dort knobelte man noch an thermischen Atomtriebwerken herum, mit denen man allerdings hervorragende Werte erzielt hatte. Die Leute in dem Riesenland brauchten nur einen roten Faden, und der mochte ihnen durch die ALPHA geboten werden.

„Ruhe, Langer, Ruhe“, mahnte Hannibal. „Du gefällst mir nicht in deiner Nervosität. Bedenke, daß es auch um meine kostbare Haut geht. Wenn wir mit der Untertasse türmen gehen, dürfte es vorteilhaft sein, deine Nerven durch Kunstfaserstränge zu ersetzen.“

Das rote Licht flammte über der Tür auf. Die Stimme von TS-19 klang aus dem Lautsprecher. Ich öffnete und ließ den Leutnant eintreten. Er hatte einige rote Aktenhefter in der Hand, und unter dem Arm trug er ein Bündel großformatiger Zeitungen.

Er gab den beiden Posten einige Anweisungen und schloß die Tür.

„Na?“

Sogar Hannibal richtete sich langsam von der Liege auf. TS-19 nahm die Maske ab. Er war auch dem Kleinen aus früheren Einsätzen bekannt.

Für meine Begriffe war unser Verbindungsmann zu ernst. Anschließend kam die Erklärung, die mir einen wilden Fluch entlockte.

„Eine unverhoffte Panne, Sir. Größte Vorsicht ist geboten.“

„Was ist?“ stieß ich rauh hervor.

TS-19 setzte sich bedächtig in einen Sessel und reichte mir ein farbiges, dreidimensionales Bild. Ich sah einen älteren, korpulenten Mann mit klugen Augen und schwammigen Wangen.

„Wer ist das?“

„Senator Woolfman vom geheimen Untersuchungsausschuß für politische Zuverlässigkeit.“

„Und ...“

„Steht mit einer asiatischen Agentengruppe in enger Verbindung. Die Zentrale wurde von Beamten des FBI entdeckt und ausgehoben. Unterlagen weisen einwandfrei auf Woolfmans landesverräterische Tätigkeit hin. Er ist seit zwei Jahren in dem Ausschuß und hat allerhand Einfluß.“

„Verhaftet?“

„Nein. Der Chef hat es im letzten Augenblick unterbunden. Die Unterlagen sind im Hauptquartier. An sich kann Woolfman von Ihnen nichts wissen. Das geht auch aus den Papieren hervor. Natürlich ist es ausgeschlossen, daß wir den Mann in das Werk lassen. Hier gibt es genügend Leute, die zwangsläufig in Ihr Vorhaben eingeweiht werden mußten. Wir können den informierten Wissenschaftlern und Militärs nicht sagen, daß der Senator unzuverlässig ist. Ein falsches Wort würde alles zunichte machen. Der Chef hat sofort umdisponiert. Es ist auch nicht möglich, Woolfman nach dem geplanten Werksbesuch zu verhaften, da das zu unliebsamen Verwicklungen führen könnte. Der Chef sieht eine neue Chance.“

Hannibal pfiff schrill, nachdem das letzte Wort ausgesprochen war. Ich atmete innerlich auf und stellte mir die Frage, weshalb aktive GWA-Agenten immer gleich von einer Panne sprechen mußten. In meinem Kopfe entstand bereits ein Plan, den der Alte garantiert ebenfalls wälzte!

Woolfman durfte unter gar keinen Umständen verhaftet werden!

„Siehste, siehste“, hustete der Kleine. „Da hätten wir wieder einen großen Gauner. Wie geht es weiter?“

„Die Presse hat seit gestern Wind bekommen. Der Start der ALPHA ist geschickt bekanntgemacht worden. Inzwischen tauchen hier und dort schon Stimmen auf, die nicht an einen Mondtransporter glauben. Auf den Mars ist allerdings noch niemand gekommen, doch dafür vermuten einige Zeitungen,

daß die Rakete den Planeten Venus besucht hätte. Wir haben nichts dagegen unternommen - nicht einmal dementiert, da aus Asien neue Nachrichten eingetroffen sind.“

Ich fühlte, daß sich die Haut über meinen Wangenknochen spannte. Das Asien des Jahres 2003 war nicht vergleichbar mit dem Kontinent vergangener Tage. Die westliche Menschheit hatte sich in ihrem Bestreben nach einer geeinten Welt und freien, selbstbestimmenden Völkern ein Kuckucksei ins Nest gelegt, indem sie die Hochschulen für jedermann öffnete. Vielleicht lag es nur an meiner Spezialschulung, daß ich darin eine Gefahrenquelle sah.

„Die neun Männer der ALPHA-Besatzung liegen nach wie vor auf dem Krankenbett. Diese Information ist sicher. Ungewiß bleibt noch die Frage, ob der Kommandant die Filmspulen vernichten konnte oder nicht. Ziemlich gewiß ist jedoch die Annahme eines chinesischen Agenten, daß der GAS-Geheimdienst längst nicht mehr an das Märchen mit der Mondrakete glaubt.“

„Verständlich. Sie müßten drüben ja beschränkt sein, wenn sie das nicht herausfänden. Der Chef will also das Gerücht von der Venus-Reise unterstützen?“

„Geschieht bereits, Sir. Sie erhalten hiermit den Befehl, sich bei den kommenden Verhören und Befragungen durch Vertreter der Presse danach zu richten.“

„Okay! Weiter.“

„Durch die Affäre Woolfman kann der Besuch des Atomwerks nicht mehr gestattet werden. Sie werden morgen nach Washington gebracht, wo Sie vom Untersuchungsausschuß in einer Geheimsitzung verhört werden. Woolfman ist anwesend. Sie sollen sich verdächtig machen. Anweisungen erhalten Sie noch vom Chef.

Er wird Ihnen die Chance geben, sich einige Minuten mit Woolfman allein zu unterhalten. Sie wissen natürlich nichts von seinen Beziehungen. Sie bestreiten alles; jedoch so, daß er zu der Ansicht kommen muß, Sie hätten etwas zu verbergen. Das sind die speziellen Befehle für Sie.“

„Und ich?“ fragte der Kleine.

TS-19 reichte Hannibal einen Umschlag.

„Sie bleiben hier. In den Aufzeichnungen finden Sie die genaue Route, die Sie unter allen Umständen einzuhalten haben. Wenn Sie nur um einen halben Grad abweichen, werden Sie abgeschossen. Übermorgen oder in drei Tagen dürfte die gesamte Raumgarde mit schnellen Raumjägern oben sein. Ich soll Sie an die robotgesteuerten Kampfraketen der Maschinen und an die fabelhaften Fähigkeiten der Piloten erinnern. Die Leute wissen natürlich von nichts.“

Der Zwerg massierte sich mit beiden Händen die Kopfhaut und murmelte einige Verwünschungen. Ich begann langsam zu verstehen, weshalb er die neue Maschine derart strapaziert hatte. Wenn wir den Jungs von der Raumgarde in die Radarortung flogen, konnte uns nur noch das Plasmatriebwerk retten. Hannibal legte die Anweisungen zur Seite. Seine Augen leuchteten in einem seltsamen Feuer. Er sah so aus, als begäne der Kleine zu fiebern.

TS-19 schob mir die Zeitungen über den Tisch. Ich überflog die fettgedruckten Schlagzeilen.

„Allerhand“, murmelte ich.

Besonders die >Space-News< hatte sich eingehend mit dem Fall beschäftigt. Die Zeitung erschien in einer Millionenauflage. Die ganze Titelseite war bedeckt mit den Bildern von etwa zehn Wissenschaftlern. Ich war auch darunter, allerdings mit meinem neuen Gesicht. Darüber stand:

„Unbescholtene Wissenschaftler vor dem Bundesausschuß.“

Der Nebentext beschäftigte sich eingehend mit meiner Person. In scharfer Form wurden einige hohe Beamte des FBI kritisiert, da sie mich angeblich sehr streng verhört hatten. Die Zeitung stellte schließlich fest, daß die Schuld an dem katastrophalen Absturz der ALPHA unmöglich bei einem einzigen Mann zu suchen wäre. Offensichtlich wäre das wissenschaftliche Arbeitsteam unter Professor Scheuning durch falsche Maßnahmen des Space-Department schuldlos in eine Sache verstrickt worden, die von vornherein der Weltsicherheitsklausel und damit der Oberaufsicht der GWA hätte unterstellt werden müssen.

„Die Leute haben aber eine gute Meinung von unserem Verein“, stellte Hannibal fest.

„Kein Wunder. Sie sind auch vom Alten persönlich informiert worden“, lachte TS-19, dessen bürgerlichen Namen ich noch immer nicht kannte.

„Wann gehen die Informationen über das neue Triebwerk an die Presse?“

„Heute noch, Sir. Das wird einen gehörigen Staub aufwirbeln, obwohl wir natürlich nur allgemeine Mitteilungen geben. Leute mit Fachkenntnissen werden aber sehr schnell bemerken, was der Plasmareaktor zu leisten verspricht. Damit untermauern wir natürlich das Gerücht über die Venus-Reise.“

„Sehr gewagt, mein Lieber.“

„Tut mir leid, Sir. Der Chef will es so. Das Gehirn hat entsprechend entschieden. Nach seinen Berechnungen hat die asiatische Wissenschaft längst bemerkt, daß die ALPHA keineswegs für eine kurze Mond-Reise ausgerüstet war. Damit bestätigt der Robot die Agentenmeldung aus China. Es wäre sinnlos, zu versuchen, die Presse davon abzubringen. Wir werden alles riskieren, um Sie sauber hinüberzubringen. Dort können Sie sich übrigens auf mich verlassen.“

Ich sah langsam auf. Selbst Hannibal wurde sehr ernst, als ich leise fragte:

„Demnach wäre es soweit, nicht wahr? Wann gehen Sie?“

„In vier Stunden, Sir. Der modernste Atom-Unterseekreuzer der Navy liegt in der Nähe der Midway-Insel auf Warteposition. Ich werde mit einem Fernbomber der U-Boot-Abwehr starten und über dem Seegebiet abspringen. Die Männer des Kreuzers sollen mich auffischen.“

Was dann kam, wagte ich gar nicht zu erwähnen. Ich wußte nur zu gut, wie gefährlich es war, in Asien einzudringen. Man könnte zwar meinen, die gewaltigen Küsten des Kontinents seien doch wohl groß genug, um irgendwo in einer versteckten Bucht an Land gehen zu können.

Aber leider sind sämtliche asiatischen Küstenstreifen, angefangen vom Japanischen Meer bis hinunter zum Golf von Bengalen und noch weiter hinüber bis zum Arabischen Meer, mit verschiedenartigen Ortungsstationen übersät.

Die Luftüberwachung war unerhört stark ausgebaut. Die Seekontrolle arbeitete mit modernsten Geräten der Unterwasser-Ortung. Vor dreißig Jahren war es noch eine Kleinigkeit, unbemerkt an Land zu gehen und mit Hilfe geeigneter Verbindungsleute einen Einsatz durchzuführen. Diese Zeiten waren aber endgültig vorbei. Für TS-19 bedeutete es also ein Problem. Mit dem großen U-Kreuzer durfte er sich auf keinen Fall in Küstennähe wagen. Deshalb fragte ich besorgt:

„Haben Sie einen fähigen Kommandanten auf dem Boot?“

„Hervorragender Mann. Er hat auch Ihre Ausrüstung nach drüben gebracht. Ich werde von Verbindungsleuten des Stützpunktes >Dattelpalme< erwartet. Wenn ich erst einmal fünfzig Meilen landeinwärts bin, ist es geschafft. Sie können sich jedenfalls darauf verlassen, daß ich immer in Ihrer Nähe bleibe. Mit meinem starken Sender komme ich jederzeit an eine unserer Raumstationen heran. Den genauen Umlaufplan habe ich im Kopf.“

„Junge, Junge“, flüsterte Hannibal. „Das kann ja noch lustig werden.“

Ich beneidete Hannibal etwas um seine Einstellung zu diesen Problemen.

„Die Elefanten wären niemals über die Alpen gegangen, wenn sie dich gesehen hätten.“

„Soll das eine Beleidigung sein, Langer?“ fragte er stirnrunzelnd.

„Nein, aber ein unmißverständlicher Befehl, den Mund zu halten.“

„Er hat wirklich >Befehl< gesagt!“ staunte der Zwerg. „Ich nenne diesen geistesverworrenen Ausdruck schlicht Angstpsychose im Dämmerzustand unterbewußter Reaktionen. Sonst hast du aber keine Schmerzen, wie?“

TS-19 lachte und verabschiedete sich. Sein schwerer Gang begann bereits, während ich noch in den Vorbereitungen steckte. So lange hatte es noch bei keinem Unternehmen gedauert. Das wollte etwas heißen.

Zehn Minuten später wurde ich von Wilfing in die Bunkerzentrale gebeten. Sogar Oberst Habcour war hinausgeschickt worden. Stumm deutete der Kommandant auf den Bildschirm des Sup-Ultra-Gerätes. Ich erkannte das Gesicht des Alten.

Ich trat vor die Aufnahmeoptik. Nach kurzem Gruß befahl Reling:

„Sie werden ganz offiziell von aktiven Agenten der GWA abgeholt. Morgen früh um sieben Uhr wird die Maschine eintreffen. Acht Wissenschaftler des Werks sind heute vor dem Untersuchungsausschuß verhört worden. Sie kommen mit der Maschine zurück, und Sie steigen ein. Klar?“

„Jawohl, Sir.“

„Okay, Sie sind und bleiben Dr. Clint Hofart. Kein Wort zu den anderen Wissenschaftlern. Sie wissen von nichts, und wir haben sie sehr hart herangenommen. Es sind Bemerkungen über Sie gefallen. Wir haben eindringlich gefragt, ob es gegen Sie noch andere Verdachtsmomente gibt. Einige fingierte und gut vorbereitete Dinge haben wir erwähnt. Man wird Sie seltsam ansehen. Ein gewisser Dr. Alfred hat ausgesagt. Sie hätten sich ihm gegenüber durch häufige Urlaubsgesuche sehr verdächtig gemacht.“

„Haben Sie das nachgeprüft?“

„Selbstverständlich. Hofart interessierte sich aber nur für eine gewisse Dame. Harmlose Angelegenheit, die wir vielleicht aufbauschen können. Eine Beamte des FBI wird die Rolle der Dame übernehmen. Sie ist bereits in Schutzhaft. Wir werden die Kollegin vor dem Ausschuß verhaften und den Nachweis erbringen, daß sie mit einer europäischen Widerstandsgruppe in Verbindung stand und steht. Damit hängen Sie noch fester im Netz! Ist das auch klar?“

„Maßarbeit, Sir“, erwiderte ich. „Ich komme mir bedauernswert vor.“

„Keine Emotionen, Konnat. Halten Sie durch und strapazieren Sie das, was Sie in meiner Gegenwart einmal Gehirn nannten. Wir können morgen nicht mehr lange reden. Ich werde den Vorsitz übernehmen. Achten Sie auf den Senator. Sie haben zehn Minuten Zeit, um allein mit ihm zu sprechen. Sie erhalten ein Mikro-Aufnahmegerät. Auch klar?“

„Jawohl, Sir.“

„In Ordnung. Der abschließende Bericht über Ihre Schulung sieht gut aus. Ich werde Sie testen, da ich von Atomphysik auch eine Ahnung habe. Sie verweigern die Aussage. Das wäre alles. Ende. Nein, warten Sie noch. Utan soll sich die Route genau einprägen. Sie werden die gesamte Raumabwehr-Flotte auf den Fersen haben. Jetzt erteile ich Ihnen den Befehl, sich gut auszuschlafen. Haben Sie mich verstanden!“

Ich machte „hmm“. Es entlockte ihm ein heimliches Schmunzeln. Dann wurde der Schirm dunkel. Das war auch wieder ein Befehlsempfang gewesen, der für den Alten typisch war.

Auf dem Weg zu meinem Zimmer überdachte ich noch einmal die Ereignisse des Tages und den bevorstehenden Einsatz. Hannibal hatte sich in seine Anweisungen vertieft. Als ich eintrat, rief er mir zu:

„He, Langer, das wird aber bunt. Weißt du auch, daß ich hiermit den Befehl erhalte, einen zufällig näher kommenden Jäger der Raumgarde zu beschießen? Weißt du das?“

„Nein“, stöhnte ich entsetzt.

„Doch. Lies selbst. Wenn der Alte diesmal nicht alles auf eine Karte setzt, dann will ich meine schönen Vornamen wechseln. Ich werde natürlich alles versuchen, so etwas zu vermeiden. Ich kann doch nicht unsere eigenen Leute angreifen.“

Wir schauten uns schweigend an. Ich glaubte in seinen Augen die bange Frage zu erkennen, die auch ich mir in diesem Augenblick stellte: Welche Situationen würde der neue Einsatz uns bringen?

Um die bedrückende Stille zu verscheuchen und Hannibal aus seinem seelischen Zwiespalt zu befreien, sagte ich aufmunternd:

„Pauke deine Anweisungen durch. Bestimmt kreuzt niemand unseren Kurs! Der Alte hat diesen Befehl nur vorsichtshalber gegeben. Wir haben bisher immer erlebt, daß er rechtzeitig Mittel und Wege fand, Zwischenfälle dieser Art zu vermeiden.“

Die von Washington nach Kanada zurückgekehrten Wissenschaftler hatten mich seltsam angeblickt - kein Zweifel.

Während sie ihre Wohnräume aufsuchten, mußte ich die Transportmaschine mit den Symbolen der GWA besteigen.

Dieser Dr. Alfred, der frühere Abteilungschef des echten Clint Hofart, hatte mich drohend angesehen. Das hatte mich zwar innerlich amüsiert, aber angenehm war die Situation trotzdem nicht gewesen.

Meine Kollegen hatten mir jedenfalls einen guten Abgang verschafft. Als die Maschine gestartet war, gab man mir sämtliche Unterlagen über die Anklage. Ich hatte genau fünfunddreißig Minuten Zeit, um mich darin zu vertiefen und die mir bereits bekannten Daten zu ergänzen.

Aus den Akten ging hervor, daß ich ein Mann mit schlechtem Leumund war, den man endlich überfuhr hatte. Für die Hauptanklage, nach der ich mit europäischen und afrikanischen Industriegruppen in Verbindung gestanden haben sollte, waren einwandfreie Beweise hergestellt worden. Da Hofarts Vorliebe für schöne Frauen allgemein bekannt war, hatte der Alte die Unterlagen dementsprechend ausrichten lassen. Meine verräterische Tätigkeit war infolgedessen immer durch die Vermittlung einiger Damen erfolgt.

Eine von ihnen sollte vor dem Ausschuß erscheinen. Nur der Chef wußte, daß es sich um eine Kollegin vom FBI handelte.

Während diese Anklage Hand und Fuß hatte, basierte die Nebenanklage nur auf schwachen Indizien. Man würde mir auch noch den Verrat wichtiger Geheimnisse an Agenten und Mittelsleute des Großasiatischen-Staatenbundes vorwerfen. Natürlich hatten in dieser Richtung keine Unterlagen geschaffen werden können, da Peking sehr genau wissen mußte, daß Dr. Clint Hofart niemals an eine solche Tat gedacht hatte.

Immerhin war der Verrat an europäische, besonders aber an afrikanische Interessengruppen schwerwiegend genug, um mich notfalls in die Gaskammer zu bringen. Zumindest drohte mir aber Zwangsarbeit in den Uranminen des Mondes - und das war auch keine verlockende Aussicht für einen Mann wie Hofart.

Der Chef hatte sich bei der Konstruktion der Unterlagen auf die Ratschläge unserer Psychologen verlassen. Was für einen normal aussehenden Mann nicht wahrscheinlich war, mußte auf einen lebensfreudigen Schönheitschampion unbedingt zutreffen.

Wenn ich also die Flucht ergriff, damit alles aufgab und in ein Ungewisses Schicksal flog, so brauchte mir nicht unbedingt die Todesstrafe zu drohen.

Bei dem gründlichen Studium der Hofartschen Psyche hatte es sich herausgestellt, daß ein Mann von seiner Art schon bei Ereignissen verzweifeln und spontane Maßnahmen ergreifen konnte, die einen normalen Menschen völlig kalt gelassen hätten. Für Hofart mußte bereits eine kurze Zuchthausstrafe schrecklich sein. Er war zwar ein tüchtiger Wissenschaftler; aber sein Lebenswandel bot uns unverhoffte Möglichkeiten. Nebenbei stand es fest, daß man ihn nicht mehr bei so wichtigen Projekten beschäftigen würde. Leichtsinnige Leute seiner Art waren immer mühelos zu dummen Streichen zu verleiten, und das konnten wir uns nach diesen Vorfällen einfach nicht mehr leisten.

Die Kollegen hatten mich im neuen Verteidigungs-Ministerium von Washington abgeliefert. Der Chef hatte mir noch einige Informationen gegeben. Jetzt rückten die Zeiger der Uhr auf die zehnte Morgenstunde. Der Ausschuß mußte schon in dem großen Saal sein.

Ich saß, scharf bewacht von ahnungslosen Beamten der Geheimen-Bundeskriminalpolizei, in einem Nebenraum. In der Vorhalle drängten sich die zugelassenen Vertreter der Presse und der Fernsehgesellschaften.

Als man mich durch diese Halle geführt hatte, war die Atmosphäre schon spannungsgeladen. Die Leute verlangten energisch Einlaß zur Verhandlung. Doch schwerbewaffnete Militärpolizisten vor den schalldichten Flügeltüren verwehrten ihnen den Zutritt.

Während ich noch wartete, hörte ich draußen eine markante Stimme aufklingen. Der Chef sprach über die Rundrufanlage des Ministeriums zu den Vertretern der Presse.

Er führte aus, daß es sich nicht um eine Gerichtsverhandlung, sondern vorläufig nur um eine Klarlegung der Tatbestände durch den Untersuchungsausschuß handelte. Sobald es sich im Zuge der Vernehmung erweisen sollte, daß die Anschuldigungen gegen Dr. Hofart den Tatsachen entsprachen, würde er persönlich nähere Erklärungen abgeben, soweit das im Rahmen der militärischen Geheimhaltungspflicht möglich wäre. Abschließend bat er um Geduld.

Die Gemüter beruhigten sich.

Dann ergriff ein Fernsehreporter, dessen Kameramänner mit tragbaren Geräten >schußbereit< im Vorraum standen, das Wort. Er fragte direkt nach dem Geheimnis des neuen Triebwerks. Vor einigen

Stunden wären annähernde Daten durchgesickert. Er verlangte zu wissen, ob eine mit einem solchen Triebwerk ausgerüstete Rakete fähig wäre, den Planeten Venus anzufliegen und wieder auf der Erde zu landen.

Atemlose Spannung lag über den Leuten. Ich konnte jedes Wort mithören. Von da an dehnte der Alte das große Spiel noch weiter aus. Entschlossen klang es aus den Lautsprechern:

„Wir haben keine Ursache, die Neuentwicklung zu verschleiern. Ja - die ALPHA hätte mit einem verwendungsreifen Plasmareaktor die Venus erreichen können.“

Bildtelefone wurden gestürmt. Die Vertreter größerer Zeitungen besaßen eigene Sichtsprechgeräte mit Spezialfrequenzen. Drahtlos gaben sie ihre Informationen direkt an die Redaktionen weiter. Die Fernsehleute nahmen die Dinge vor die Objekte, die sie sehen durften.

Anschließend wurde die Frage gestellt, ob Dr. Clint Hofart über das Triebwerk informiert wäre.

Nun waren wir genau dort, wohin wir hatten kommen wollen. Aufmerksam lauschte ich Relings Ausführungen.

„Dr. Hofart gehört zu den engsten Mitarbeitern von Professor Scheuning. Es ist deshalb selbstverständlich, daß er genauestens informiert ist. Hofart überwachte die Plasma-Herstellung und war als verantwortlicher Physiker an Bord des Schiffes, als der Probeflug zum Mond stattfand. Es dürfte kein Geheimnis geben, das ihm nicht bekannt ist. Ich gebe diese Information deshalb ab, um Sie nochmals /ur Vernunft zu mahnen. Bei dem Verhör werden Dinge zur Sprache kommen, die keinesfalls veröffentlicht werden dürfen. Ich versichere Ihnen jedoch, daß wir Sie mit den rein kriminellen Daten der Angelegenheit vertraut machen werden. Wahrscheinlich werde ich Ihnen sogar einige Details über das revolutionäre Triebwerk mitteilen können. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen.“

„Werden wir Dr. Hofart interviewen können?“

„Ja, aber nur in Anwesenheit des Ausschusses. Wählen Sie bitte Ihre Sprecher. Nach Abschluß des Verhörs können Sie den Saal betreten. Bis dahin bitte ich um Geduld.“

„Noch eine Frage, Sir“, rief der technische Reporter der >Space-News< in die Mikrophone. „Hat die ALPHA nun den Planeten Venus erreicht oder nicht? Ist das Schiff dort gelandet? Welche Ergebnisse brachte die Expedition?“

„Ich kann mich nicht erinnern, zugegeben zu haben, daß die Rakete den Planeten überhaupt angeflogen hat. Ich erwähnte nur, daß es möglich gewesen wäre. Leider kann ich Ihnen keine näheren Auskünfte geben.“

Die heftigen Rufe der Presseleute konnte ich sogar durch die geschlossenen Türen verstehen. Da midi die FBI-Beamten scharf beobachteten, mußte ich ein belustigtes Lächeln krampfhaft unterdrücken. Der Alte spielte da eine gefährliche Partie; aber er schien sie zu gewinnen. Man war nun davon überzeugt, daß die ALPHA die Venus angeflogen hatte.

General Reling beantwortete noch einige Fragen. Dann schlug es zehn Uhr. Unwillkürlich blickte ich auf die harmlos aussehende Armbanduhr, die mir im Flugzeug von den Kollegen überreicht worden war. In dem flachen Gehäuse verbarg sich das mikrotechnische Wunderwerk eines exakt arbeitenden Bandgerätes. Armbanduhren waren überhaupt die Spezialität unserer Mikrotechniker. Es war erstaunlich, was man darin alles unterbringen konnte.

Ich war fest entschlossen, jedes Wort von Senator Woolfman aufzunehmen.

Die Türen glitten auf. Ich wurde in den Saal geführt. Die Mitglieder des Untersuchungsausschusses saßen hinter einem hufeisenförmigen Tisch, vor dem in der Mitte ein Stuhl für mich bereitstand. Ich hatte keinen Anwalt, wie das bei diesen Ausschüssen üblich war. Ich konnte mich auch nicht auf einen Rechtsberater berufen.

Ganz allein, nur flankiert von Beamten des FBI, saß ich vor den zwölf Männern, die mir durchaus keine freundlichen Blicke zuwarfen. General Reling hatte den Vorsitz übernommen. Seine blauschwarze GWA-Uniform schien eine düstere Drohung auszustrahlen.

Außer ihm war niemand über meine wahre Identität informiert. Die Senatoren des Ausschusses konnten also ganz unbefangen urteilen, was für unser Vorhaben nur gut war.

Ich konzentrierte mich unmerklich auf den korpulenten Mann mit den aufgeschwemmt Wangen. Woolfman musterte mich anscheinend interesselos. Ich hatte jedoch den Eindruck, als könnte er kaum seine innere Unruhe verbergen. Vielleicht bildete ich mir das aber nur ein, da ich hinsichtlich seiner Person verständlicherweise voreingenommen war.

Reling verhielt sich kühl und zurückhaltend. Wenn ein anderer Mann an meiner Stelle gewesen wäre, hätte er schon durch die Anwesenheit des allmächtigen GWA-Chefs nervös werden müssen. Man wußte nicht viel über unsere Organisation, aber man hatte längst erfahren, daß es für einen wirklich Schuldigen kaum einen Ausweg gab.

Gelassen eröffnete der Alte die Sitzung. Meine Personalien und die genaue Schilderung meines Studiums wurden angeführt. Er machte es nicht weitschweifig, dafür aber korrekt und präzise. Nichts blieb unerwähnt. Clint Hofart wurde so geschildert, wie er wirklich war.

Das nahm ungefähr eine Stunde in Anspruch. Als er sein Aktenstück zur Seite legte, waren die Mitglieder des Ausschusses haargenau über mich informiert. Selbst intime Daten waren schonungslos zur Sprache gekommen, damit sich die Männer ein umfassendes Bild machen konnten.

Anschließend begann der Alte zu fragen. Obwohl ich im Sinne des Wortes unschuldig war, begann ich bei diesen scharfen Attacken zu stottern und endlich zu schwitzen.

Klipp und klar wies er nach, daß die nach Afrika gegangenen Informationen über den neuen Plasmareaktor nur von mir stammen konnten.

Ich möchte hier das vierstündige Verhör übergehen und darf an dieser Stelle versichern, daß die Sache hundertprozentig durchdacht war. In den von unseren Spezialisten angefertigten Unterlagen gab es nur da Lücken, wo unbedingt Maschen sein mußten. Andernfalls wäre der Chef gezwungen gewesen, mich sofort zu verhaften, was natürlich nicht in unseren Plan gepaßt hätte.

Die Kollegin vom FBI erschien. Sie hatte verweinte Augen. Ihre schauspielerischen Fähigkeiten waren nicht zu übertreffen. Meine Unruhe steigerte sich.

Ich mußte zugeben, daß ich die Dame sehr gut kannte. Ich warf ihr beschwörende und bittende Blicke zu, die allgemein bemerkt wurden. Um sie in ihren Aussagen nicht zu beeinflussen, wurde ich aus ihrem Blickfeld gebracht und mußte hinten im Saal ihren Auftritt verfolgen.

Sie sagte aus, daß ich zwar sehr oft bei ihr gewesen wäre, jedoch keine Geheimnisse verraten hätte. Desgleichen bestritt sie, mit Agenten der innerafrikanischen Widerstandsbewegung in Verbindung zu stehen.

Der Chef überführte sie innerhalb einer Stunde. Er feuerte Beweissalven ab, die ihre sofortige Verhaftung rechtfertigten.

Senator Woolfman schaltete sich ein. Die Kollegin wich nicht von ihren Aussagen ab und verwickelte sich in keine Widersprüche. Ich war froh, solche Könner auf meiner Seite zu haben.

Erneut bestritt sie energisch, die Unterlagen von mir erhalten zu haben. Woolfman drohte mit außergewöhnlichen Maßnahmen.

Als das Willensgift >Ralowgaltin< erwähnt wurde, wurde die Zeugin blaß. Der Senator war ein scharfer Gegner. Es sah beinahe so aus, als würde sie sich nun verplappern.

Der Alte griff noch rechtzeitig ein, und so blieb letztlich die Frage, von wem sie die Unterlagen erhalten hatte, offen. Immerhin konnte es für jeden vernünftigen Menschen keinen Zweifel mehr geben, daß ich der Betreffende war.

General Reling erklärte mir das in seiner süffisanten Art. Nach sieben Stunden kam er endlich zum Schluß:

„Sie können sich darauf verlassen, Dr. Hofart, daß die aktiven Agenten der GWA innerhalb von achtundvierzig Stunden die noch fehlenden Beweise erbringen. Sollte das wider Erwarten doch nicht möglich sein, sind wir leider gezwungen, Sie kraft unserer Sondervollmachten unter der Einwirkung eines Rauschmittels zu befragen. Auf Grund der vorliegenden Indizien kann der Paragraph 86 der Weltsicherheitsklausel auf Ihre Person in Anwendung gebracht werden. Meine Herren, stimmen Sie zu?“

Der Paragraph 86 besagte, daß die gesetzmäßige Befragung unter scharfen Wahrheitsdrogen der Billigung eines Senatsschusses bedürfe.

Senator Woolfman war der einzige Mann, der dagegen stimmte! Ich bemerkte das erstarrende Gesicht des Alten. Woolfman führte einige plausibel klingende Gründe über die persönliche Freiheit an und gab zu bedenken, daß eine Diktatur der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr nur im alleräußersten Notfall erwünscht wäre. Ein solcher Fall läge jedoch noch nicht vor. Er stellte den Antrag, Dr. Clint Hofart nach dem abgeschlossenen Ermittlungsverfahren der GWA an den Bundesgerichtshof auszuliefern. Bis dahin mußte dem Wissenschaftler die beschränkte Freiheit zurückgegeben werden, da der Untersuchungsausschuß keine richterliche Gewalt ausüben könnte.

Die Abstimmung erfolgte zögernd. Es war zu spüren, daß mich die anderen Mitglieder des Ausschusses gern auf der Stelle inhaftiert hätten.

Relings dünnes Lächeln ging mir auf die Nerven. In diesem Augenblick erschien er mir reichlich selbstherrlich. Natürlich hatte er sich wieder einmal nicht geirrt! Seine Prognose war genau eingetroffen. Schließlich endete er:

„Wir stehen im Licht der Öffentlichkeit, meine Herren. Die GWA verzichtet deshalb darauf, Dr. Hofart sofort zu inhaftieren, obwohl die vorliegenden Beweise einwandfrei eine gewisse Schuld aufdecken. Ich erkläre mich damit einverstanden, den Physiker zu seiner Arbeitsstelle zurückzubringen, gebe jedoch zu verstehen, daß er auf Schritt und Tritt von Beamten des FBI und der GWA überwacht wird. In spätestens drei Tagen dürfte ich im Besitz der noch fehlenden Unterlagen sein. Ich werde nachweisen, daß Dr. Hofart wichtige Daten über den Schleuningschen Plasmareaktor verraten hat.“

Anschließend wurden die Vertreter von Presse und Television eingelassen. Die Leute hatten geduldig gewartet. Jetzt bekamen sie knappe, aber umfassende Informationen.

Ich wurde tausendmal fotografiert, gefilmt und von den Objektiven der Fernsehkameras eingefangen. Die Szenen erschienen in Direktübertragung auf allen Bildschirmen der westlichen Welt, da die Sendung von beiden Raumstationen abgestrahlt wurde. Ich wußte sehr genau, daß man nun auch in Peking vor hochwertigen 3-D-Empfängern saß. Ich wurde präpariert und für die Aufgabe endgültig zurechtgeformt.

Der Vertreter der >Space-News< fragte nach technischen Einzelheiten. Ich verweigerte entrüstet die Aussage. Woolfman sah mich ironisch an, aber er sagte kein Wort.

Man quälte mich nochmals eine weitere Stunde. Danach wurde ich endgültig abgeführt. Ich erhielt Gelegenheit, mit den einzelnen Mitgliedern des Ausschusses zu sprechen. Nur zwei Leute nahmen an. Woolfman gehörte dazu.

Senator Unigham riet mir, meine Aussagen sofort zu widerrufen und die Wahrheit zu gestehen. Da er der Meinung war, daß ich den Landesverrat mehr in meiner chronischen Leichtfertigkeit als infolge einer schwerwiegenden politischen Unzuverlässigkeit begangen hätte, bestünde bei einem sofortigen Geständnis noch die Aussicht auf mildernde Umstände. Der alte Herr gab sich redliche Mühe. Ich mußte ihn jedoch enttäuschen.

Anschließend betrat Woolfman den kleinen Raum. Hinter den transparenten Wänden standen die schwerbewaffneten Posten des FBI.

Ich fühlte das Blut in meinem Kopf pulsieren, als ich mit einem raschen Griff das Mikro-Aufnahmegerät einschaltete.

„Ihr Pech, Doktor“, begann der Senator reichlich arrogant. „Das elfte Gebot, du sollst dich nicht erwischen lassen, haben Sie nicht rechtzeitig erfaßt. Die GWA wird Sie in die Gaskammer schicken. Sind Sie sich darüber im klaren? Bestenfalls kommen Sie mit zwanzig Jahren Zwangsarbeit auf dem Mond davon.“

Ich spielte einen Mann, der verzweifelt an seinen alten Aussagen festhält.

„Sie werden mich nicht zu einem Geständnis bewegen können“, keuchte ich. „Ich habe nichts zu gestehen.“

„Die GWA wird Ihnen das Gegenteil beweisen. Unterschätzen Sie diese Organisation nicht. Ich habe Ihnen im letzten Augenblick aus der Patsche geholfen, sonst wären Sie heute schon unter der Einwirkung einer Droge vernommen worden.“

Er hatte das so eigenartig gesagt, daß ich aufmerksam werden mußte.

„Wie meinen Sie das?“ flüsterte ich erregt. Meine Augen irrten durch den Raum. Auffällig sah ich zu der durchsichtigen Wand hinüber, hinter der die Maschinenwaffen der Bundespolizisten drohten.

„Werden Sie nicht so nervös. In spätestens drei Tagen sind Sie überführt. Aus der Verlesung Ihrer Unterlagen ging hervor, daß Sie zur Zeit mit der Erprobung eines neuen Raumjägers beauftragt sind. Stimmt das?“

Ich begann noch unruhiger zu werden, zumal er auch seine Gelassenheit allmählich zu verlieren schien. Er ging tatsächlich ein großes Risiko ein, unter den Augen der FBI-Beamten einem „Landesverräter“ derartige Andeutungen zu machen.

„Ja. Sprechen Sie doch. Was wollen Sie?“

„Ich will überhaupt nichts“, erklärte er abweisend. „Ich sage Ihnen nur, daß Sie in drei Tagen so gut wie tot sein werden. Vielleicht besinnen Sie sich darauf, daß Sie den Jäger fliegen können. Sie haben noch etwas Zeit, und Sie scheinen ein geschickter Mann zu sein. Ich an Ihrer Stelle würde einen nicht erlaubten Start vorziehen.“

Mehr sagte er nicht. Natürlich erwartete er von einem Akademiker, daß der Sinn seiner Worte verstanden wurde.

Ich begriff also. Meine Haltung drückte neue Hoffnung aus.

„Ich verstehe Ihre Motive nicht ganz, aber ich weiß Bescheid. Wohin könnte ich wohl bei einem etwas - hmm - einem etwas unprogrammgemäßen Start fliegen? Können Sie mir da einen Rat geben?“ Er lächelte verhalten. Ein rascher Blick galt der Wand. Wir hatten noch fünf Minuten Zeit.

Er sprach etwas verschleiert, was ich auch nicht anders erwartet hatte.

„Viele Wege führen nach Rom. Es könnte sein, daß man Sie an anderer Stelle mit offenen Armen aufnimmt. Könner sind immer gesucht, und Leute, denen die Gaskammer winkt, pflegen gewöhnlich keine große Auswahl zu haben. Wenn Sie also starten sollten, so könnten Sie vielleicht der Sonne nachfliegen, nicht wahr?“

„Nach Westen“, flüsterte ich. Der Schweiß auf meiner Stirn war echt.

„Das habe ich nicht gesagt“, wischte er aus. Doch seine Augen lauerten.

„Dort, wo für uns die Sonne untergeht, soll es viele Abwehrstationen geben“, äußerte ich hastig. „Ich könnte bei dem Übungsflug hineinfliegen.“

„Es könnte sein, daß Sie hier einen Freund haben, der rechtzeitig eine Information hinter der Sonne herschickt. Auf Wiedersehen.“

Damit drehte er sich abrupt um und schritt auf die Tür zu.

Praktisch hatte er alles gesagt, was für mich wichtig war. Ich rief ihm jedoch noch leise nach:

„Kann ich mich darauf verlassen? Ist das eine Falle? Wer sind Sie?“

„Jedenfalls kein Narr. Sie müssen selbst etwas für sich tun, solange Sie noch eine Chance haben. Aus den Fängen der GWA kann Sie niemand gewaltsam herausholen. Sie sollten endlich begreifen. Starten Sie. Mehr kann ich nicht tun.“

„Ich habe verstanden. Sie sind meine letzte Hoffnung.“

Er verschwand wortlos. Anschließend nahmen mich die Wachen wieder in Empfang. Mit unmerklicher Bewegung schaltete ich das Gerät aus. Zwei Männer wunderten sich über mein Grinsen.

Kurz nach Einbruch der Nacht stieg ich in die GWA-Maschine.

Es wunderte mich nicht, daß ich den Chef in der Kabine vorfand. Er flog mit nach Kanada. Bei der Gelegenheit wurden die letzten Dinge besprochen. Ehe wir landeten, fragte ich nachdenklich:

„Chef, ist die Reaktion des Senators vom Robotgehirn vielleicht vorausgesagt worden? Ursprünglich sollte das Verhör doch im Werk stattfinden. Haben Sie also gewußt, oder wenigstens geahnt, daß er den Versuch machen würde, mich für Asien zu gewinnen?“

„Eine recht unlogische Frage für einen psychologisch geschulten GWA-Offizier“, entgegnete er. „Die Reaktion ist nicht nur erwartet, sondern sogar berechnet worden. Jeder Mensch hat seine ureigenste Psyche, und die seine ist uns bestens bekannt. Er hat gar nicht anders handeln können! Entscheidend für die Beurteilung durch das E-Gehirn war die Tatsache, daß er von seiner Entlarvung noch keine Ahnung hat. Dagegen hat er erfahren, daß die asiatische Nachrichtengruppe ausgehoben worden ist.“

Woolfman war immer ein eiskalter Rechner, was schon aus seiner politischen Laufbahn hervorgeht. Er hat auch diesmal zu rechnen begonnen, als er im Zuge der Verhandlung bemerkte, daß Sie rettungslos verloren sind. Also hat er sich gesagt, daß ein kleiner Hinweis an Sie nichts schaden könnte. Ihm persönlich kann dadurch nichts geschehen, da er in seiner Ausdrucksweise einmal sehr vorsichtig war und Sie außerdem absolut unglaublich sind. Er gab Ihnen einen Tip, da er nicht mehr tun konnte. Wenn Sie jetzt entkommen, so wird er es seinen Worten zuschreiben. Ob Ihnen die Flucht nach Asien auch gelingt, interessiert ihn erst dann, wenn Sie gut drüben angekommen sind. Jedenfalls wird er eine Nachricht absetzen. Damit haben wir den Zweck unserer Übung erreicht. Der Gedanke, daß man Sie mit asiatischen Kampfraketen abschießen könnte, war mir nicht sehr angenehm. Wenn Woolfman nicht aufgetaucht wäre, hätten wir gewagte Experimente starten müssen, um die Abwehrzentralen in Asien rechtzeitig zu informieren. Unter Umständen hätte der GAS-Geheimdienst dieses Spiel durchschauen können. So ist es besser. Noch Fragen? Wir landen gleich. Ich fliege sofort zurück.“

Ja, ich hatte noch viele Fragen.

Als die Maschine den Boden des Atomwerks berührte, sagte er ruhig:

„Okay, HC-9. Sie starten im Laufe des Tages. Wilfing ist informiert. MA-23 dürfte mit der Route klarkommen. Ihre Vollmachten kennen Sie. Im Stützpunkt >Dattelpalme< finden Sie eine einmalige Spezialausrüstung. Die Dritte und Vierte U-Flotte der Navy liegen auf Warteposition entlang der chinesischen Küste. Ihre Befehle werden unter allen Umständen befolgt. Die Boote sind mit SM-Raketen ausgerüstet, die unter Wasser abgeschossen werden können. Sie können einen Angriff befehlen; aber denken Sie an meine Worte - weltweite Verwicklungen sind zu vermeiden. Ich kann Ihnen sonst keine Unterstützung gewähren. Sie sind völlig abgeschnitten und müssen daher nach eigenem Ermessen handeln. Vernichten Sie die ALPHA. Zerstören Sie das Triebwerk und bringen Sie die Unterlagen in Sicherheit. Wie Sie das schaffen, ist Ihre Sache. Wir haben alles getan, was uns möglich war.“

Er drückte mir stumm die Hand. Die Kollegen winkten mir kurz zu. Ehe ich ausstieg, um von den draußen wartenden Wachen des Einsatzkommandos empfangen zu werden, sagte er noch leise:

„Viel Glück, Junge. Sie wissen, worum es geht. Ich habe die besten und fähigsten Leute nach Asien geschickt. Ganz auf sich allein gestellt werden Sie nicht sein, auch wenn wir Ihnen keine Luftlandedivision schicken können. Seien Sie jedoch vorsichtig mit Ihren Vollmachten.“

6.

Wenn wir nicht GWA-Agenten gewesen wären, hätten wir uns nicht so angestrengt. Da niemand aus dem Werk hinaus konnte und ein Funkverkehr völlig unmöglich war, hätten wir in aller Gemütsruhe mit dem Jäger losfliegen können. Niemand hätte direkt nachprüfen können, ob die Flucht nun wirklich unter entsprechenden Umständen stattgefunden hatte oder ob der Start unter normalen Umständen erfolgt war.

Da wir aber GWA-Schatten waren, mißtrauten wir sogar unserer eigenen Zunge. Die lange Schulungszeit machte sich stets bemerkbar. Deshalb hatten wir dementsprechende Vorbereitungen getroffen.

Wir hatten auf einen Trick zurückgegriffen, mit dem wir schon einmal sehr gut gefahren waren. Nur lagen die Dinge diesmal anders. Jedermann im Werk sollte wissen, wie gemeingefährlich dieser Dr. Hofart war, also brauchten wir wenigstens zwei Tote.

Vor Tagesanbruch hatte der Chef auf mein Verlangen zwei Leichen ins Werk bringen lassen. Es handelte sich um ehemalige Soldaten, die von einem Militägericht wegen Fahnenflucht und Vergewaltigung zum Tode verurteilt und hingerichtet worden waren.

Wir hatten den Toten die Uniformen jener beiden GWA-Offiziere angezogen, die außer dem Kommandanten des Einsatzkommandos noch eingeweiht worden waren. Nachdem wir die Leichen für unsere Zwecke präpariert und in den Bereitschaftsraum gelegt hatten, erschienen Kommandant Wilfing, Oberst Habcour und Professor Scheuning.

Wir führten die letzten Besprechungen. Scheuning bestätigte mir, daß die Annäherungszünder der robotgesteuerten Luftabwehr-Raketen unauffällig und von ihm persönlich verändert worden wären. Demnach müßten die Geschosse wenigstens fünfhundert Meter von der Maschine entfernt explodieren.

Hannibal trug schon die Druckkombination mit den Symbolen der Raumgarde.

Unruhig sagte er:

„Na, hoffentlich detonieren die Dinger nicht genau unter meinen Füßen. Müssen die unbedingt in die Luft gejagt werden?“

„Sie müssen“, betonte ich kompromißlos. „Es könnte sein, daß wir von außenstehenden Personen gesehen werden. Ich rechne mit Beobachtungsposten des GAS-Geheimdienstes. Es dürfte wohl vermessen sein, anzunehmen, daß man in Peking nichts vom Columbia-Atomwerk weiß. Wenn das aber der Fall ist, dann hat man in den wilden Bergen garantiert Wachen, wenigstens aber automatische Kameras stationiert. Ich kenne diese Methoden nur zu gut. Es wäre also unbedingt verdächtig, wenn wir ungeschoren abfliegen könnten. Die Raketenbatterien des Werks müssen feuern, und die Rak-Geschosse müssen auch detonieren. Wir werden inzwischen schon so hoch sein, daß man die wahren Geschehnisse nicht mehr feststellen kann.“

„Sie können sich darauf verlassen, daß die Sprengköpfe weit entfernt explodieren“, betonte Scheuning. Ich glaubte ihm aufs Wort.

Habcour gab die letzten Anweisungen. Die Maschine stand auf dem gewohnten Landeplatz. Sie war in tadellosem Zustand. Die „Einschußöffnungen“ waren sorgfältig angebracht worden. Wir mußten einen stichhaltigen Grund anführen können, wenn der geheime Jäger nach der Landung in Asien explodierte.

Wir hatten an alles gedacht. Von Wilfing erhielt ich eine normale Dienstpistole. Es war eine schwere, langläufige Henderley, Kaliber 7 mm. Das Magazin faßte vierundzwanzig hochbrisante Geschosse.

Die Flucht war auf fünfzehn Uhr festgesetzt. Zu jenem Zeitpunkt sollte angeblich der letzte Testflug von Captain Shelter stattfinden. Unter diesem Namen war Hannibal im Werk bekannt. Er sollte ihn auch während des Einsatzes führen. Die Unterlagen im Hauptquartier der Raumgarde waren in GWA-Präzisionsarbeit in die Karteien eingefügt worden. In dieser Hinsicht war auch der Kleine gut abgesichert.

Der Großeinsatz Morgenröte begann endgültig mit dem Eintritt der beiden Offiziere, die wenig später als die zwei Leichen identifiziert werden sollten. Sie hantierten an den Panzerwesten herum, die ihre Uniformblusen etwas aufbauschten.

„Habt ihr Nerven, ihr Heldenfiguren?“ fragte der Zwerg grinsend.

„Treffen Sie nur genau meine Brust, Sir“, sagte einer fahrig. „Das dürfte zur Zeit die einzige Stelle sein, wo ein Henderley-Geschoß nicht viel Unheil anrichten kann.“

„Sie können sich darauf verlassen“, sagte ich beruhigend. „Ich kann vielleicht den Brusttaschenknopf um einen halben Millimeter verfeheln, niemals aber Ihre Brust. Sind die Leichen im Wagen?“

„Jawohl, Sir.“

„Okay. Wenn ich euch >erschossen< habe, wartet ihr, bis die Karre ankommt. Dann macht ihr einen Satz und verschwindet im Kasten. Die echten Leichen auf den Beton legen. Dafür sorgen, daß kein Techniker in der Nähe ist. Wilfing, haben Sie an Ihre Flugplatzwachen Manövermunition ausgeteilt?“

„Erledigt. Die Männer werden ihre Magazine mit viel Krach in die Luft donnern. Bis das passiert ist, bin ich mit dem Wagen da.“

Wir verabschiedeten uns kurz. Worte waren jetzt sinnlos. Wenn alles gutging, war der Einsatz zehnmal schneller beendet, als die umfangreichen Vorbereitungen gedauert hatten.

Hannibal verschwand nach draußen. Ich verfolgte seinen Weg auf dem Bildschirm. Als er in die Maschine kletterte, wurde ich offiziell von ihm angefordert. Er hatte angeblich Schwierigkeiten mit dem Zündungsprozeß innerhalb der Reaktions-Brennkammer.

Die beiden Offiziere schulterten ihre Maschinengewehre. Ich wurde in einen Bereitschaftswagen verfrachtet. Ich wußte, daß die Augen der wenigen Eingeweihten an den Bildschirmen hingen.

Wir durchföhren die Sperren des relativ kleinen Flugplatzes, dessen Hangars sich an die Felswände schmiegen. Mitten auf der Betonfläche stand der scheibenförmige Raumjäger. Die Klappe aus strahlungsundurchlässigem Potronin-Plast war noch hinter der Düsenöffnung der Brennkammer geschlossen. Sie strahlte noch leicht vom letzten Testflug.

Da ich in Begleitung der beiden Offiziere eintraf, blieben die regulären Platzwachen an der Sperre zurück. Die umherlaufenden Techniker und Ingenieure warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu, als der berühmt und berüchtigt gewordene Dr. Hofart angefahren wurde.

Dicht vor der Maschine hielt der Wagen an. Ich sprang zu Boden. Ich trug die hellgrüne Kunstfaserkombination der Kernphysiker. Im Brustausschnitt steckte die durchgeladene Henderley mit den scharfen Geschossen.

Die umstehenden Warte wurden von den Offizieren weggeschickt, jedoch nicht so weit, daß sie nicht hätten sehen können, was mit dem Raumjäger geschah.

Hannibal hatte bereits den vorderen Pilotensitz eingenommen. Der Platz hinter ihm war frei. Das mußte meine Chance sein.

Er hatte das Druckschott der transparenten Kanzel geöffnet. Der Helm seines Druckanzuges hing noch zurückgeklappt auf den Schultern, so daß ich seinen eiförmigen Kopf gut sehen konnte.

Noch ein prüfender Blick in die Runde.

Die beiden Offiziere vom GWA-Einsatzkommando standen nur wenige Meter entfernt. Die schweren Maschinenpistolen hingen in ihren Armbeugen. Ich konnte ihre Gesichter deutlich erkennen. Ob es wohl ein besonders prickelndes Gefühl war, als lebende Zielscheibe zu dienen?

Die Scheibe des Raumjägers stand flach über dem Boden. Die Schutzklappe über den beiden gegenläufigen Rotorkränen war noch ausgefahren, so daß ich gut die gewölbte Oberseite ersteigen konnte.

Hannibal rief mir einige blödsinnige Worte zu, die mit dem Triebwerk der Maschine nichts zu tun hatten. Er konnte es halt nicht lassen.

Ich rief laut hinaus:

„Was ist denn? Haben Sie an die neue Gas-Entspannungskammer gedacht? Ist gestern zusätzlich eingebaut worden.“

Die Angabe stimmte. Die entfernt stehenden Techniker nickten bestätigend. Wahrscheinlich fragten sie sich, weshalb man wegen dieser Kleinigkeit einen Physiker vom Forschungsteam geholt hatte. Das hätte jeder geschulte Monteur erledigen können.

Hannibal winkte ungeduldig und deutete auf seine Uhr. So zwangte ich mich durch das Schott der Druckkabine. Direkt hinter dem vorderen Pilotensitz kam ich in die tropfenförmige Kanzel, in der man mich von draußen gut sehen konnte.

„Aufpassen, jetzt“, sagte ich hastig. „Gib mir einige Augenblicke Zeit und laß dann das Triebwerk anlaufen.“

Der Kleine nickte nur. Das Grinsen auf seinen Lippen gefror. Ich beugte mich über die Bodenklappe mit den Verteilerschaltungen.

Der diskusförmige Rumpf nahm nicht nur die Brennkammer, sondern auch die Nebenaggregate zur Stromerzeugung und die Hochdruckbehälter mit dem Kernspaltungsplasma auf. Es war wirklich ein Wunderwerk, das Scheuning mit diesem Kleinstriebwerk geschaffen hatte!

Ich ließ die Klappe aufschnappen. Das Licht flammte auf. Vor mir lagen die verworren erscheinenden Rohrleitungen, die die Druckflaschen mit der Entspannungskammer und der Einspritzpumpe verbanden.

Im tiefsten Punkt des Diskus ruhte der kleine Folien-Meiler mit der Umformerbank zur direkten Stromerzeugung. Schwere Kabel führten zu den Feldpolen der Brennkammer, in deren Mitte konzentrisch der stabförmige, überkritische Zündungs-Reaktor eingebaut war.

Ich sah mir alles nochmals genau an und konnte dabei feststellen, daß sich das Gesamttriebwerk in einwandfreiem Zustand befand. Es herrschte keine Spur von Radioaktivität, was die Plasmatheorie Scheunings nur bestätigte.

„Fertig?“ fragte Hannibal von oben. Ich gab ihm ein entsprechendes Zeichen.

Während ich die Klappe sorgfältig schloß und mich aufrichtete, begann der Kleine zu schalten. Der Folien-Reaktor arbeitete geräuschlos, nur die Umformerbank ließ ein dumpfes Brummen hören. Eine weitere Schaltung leitete die freiwerdende Energie zu den Polen der Brennkammer, in der schlagartig das magnetische Flaschenfeld aufgebaut wurde. Das Summen der Strombank wurde heller.

Ich gestikulierte und deutete auf diese und jene Schaltung. Hannibal verhielt sich ebenfalls so, als hätte er wichtige Dinge zu sagen.

„Anlassen. Düsenklappen öffnen.“

Sie schwenkten nach innen. Gleichzeitig begann die Einspritzpumpe zu arbeiten. Winzige Gasmengen, entspannt in der Kammer und von der Pumpe in genauer Dosierung eingespritzt, verwandelten die hintere Hälfte der Maschine in einen aufbrüllenden Gegenstand voller Leben.

Im Neutronenstrom des Zündungs-Reaktors reagierend, orgelte der weißglühende Plasmastrahl aus der magnetischen Düse.

Die Maschine begann zu zittern, obwohl das Triebwerk mit dem geringsten Schubwert lief. Sanfter ging es einfach nicht mehr, wenn die Kernreaktion nicht zum Stillstand kommen sollte.

„Vorsicht jetzt. Gut aufpassen“, brüllte ich Hannibal zu.

Er hatte die rechte Hand über dem Rotorschalter, die linke umklammerte den Knüppel für die aerodynamische Steuerung.

Die draußen wartenden Offiziere winkten programmgemäß. Ich beugte mich zur noch offenen Luke hinab.

Als ich die Waffe aus der Kombination zog und die Sicherung herumschnappen ließ, sagte der Zwerg gelassen:

„Okay, dann triff mal die Knöpfe.“

Mein Arm zuckte aus dem Schott nach draußen. Es ging so schnell, daß die beiden Männer auch dann nicht hätten reagieren können, wenn sie es gewollt hätten.

Ich krümmte den Zeigefinger in schneller Folge. Der erste Offizier wurde unter den Aufschlägen der Geschosse um seine Körperachse gewirbelt.

Der zweite Mann riß noch seine MP hoch, aber ich schlug sie ihm mit einem Schuß aus der Hand. Die Einschläge lagen genau auf seinem Brustbein. Er wurde ebenfalls zu Boden geschleudert, wo er reglos liegenblieb.

In mir tobte die dumpfe Angst, vielleicht doch nicht ganz genau getroffen zu haben. Mit einem letzten Blick sah ich die unbewaffneten, erregt schreienden Techniker davonrennen und die regulären Platzwachen näher kommen.

Schwere Maschinenkarabiner ruckten nach oben. Aber da drückte ich die Mündung meiner Waffe schon in Hannibals Genick. Das Luk schlug zischend zu. Von draußen mußte zu sehen sein, daß der Pilot unter Zwang handelte.

„Hoch mit der Maschine“, rief ich ihm zu.

Dann begann das Triebwerk zu toben.

Die Nebenturbine der Rotoren wurde in den entspannten und abgekühlten Plasmastrahl eingeschaltet. Automatisch kuppelte sie sich auf die Rotorkräne, die flammenspuckend die Scheibe zu umlaufen begannen.

Heulend schoß der Jäger senkrecht in den Himmel. Ich wurde auf das nach hinten klappende Drucklager gerissen. Die Waffe entfiel meinen Händen. Die Automatik-Anschnallgurte schlossen sich über meinem Körper.

Unten feuerten die Maschinenwaffen der Wachen. Die Männer hatten keine Ahnung, daß ihnen Wilfing naturgetreu aussehende Manövermunition ausgehändigt hatte. Als sie das erste Magazin leergeschossen hatten, konnten sie es auch nicht mehr feststellen, da die Hülsen mitsamt den Treibladungen scharfen Geschossen entsprachen.

Die anderen Magazine enthielten einwandfreie Munition. Ehe sie danach greifen und wieder durchladen konnten, hatten wir bereits im Senkrechtstart das geöffnete Tarnnetz über dem Platz durchstoßen.

Unter uns fielen die Berge zurück. Das weite Tal war bereits nicht mehr zu erkennen, als Hannibal mit einem Griff das Haupttriebwerk einschaltete.

Die Einspritzpumpe jagte einen zischenden Gasstrahl in die Reaktorbrennkammer. Das Triebwerk begann zu orgeln. Die Rotoren liefen aus. Hinter der Druckkabine stand eine weißblaue Gassäule freigewordener Kernenergie.

Mein Sitz ruckte weiter nach hinten, bis ich eine fast liegende Stellung einnahm. Der Diskus wurde von den hier noch wirksamen aerodynamischen Rudern auf die flache Kante gestellt. Wir rasten fast senkrecht in den wolkenbedeckten Himmel, der uns der optischen Sicht entzog.

Ich konnte nicht mehr sprechen. Der Andruck lastete auf meinem Körper mit jenen Titanenfäusten, gegen deren Gewalt es noch kein technisches Gegenmittel gab.

Der sorgfältig eingestellte Robot-Selbststeuerautomat hatte uns in seiner Gewalt. Ich wußte, daß wir mit der Beschleunigung einer Mondrakete für den schnellen Kurierverkehr flogen. Demnach hatten wir in der Endphase für kurze Zeit 10,5 g auszuhalten.

Als der Augenblick kam, glaubte ich ersticken zu müssen. Am eigenen Leibe erfuhr ich wieder einmal, daß die Ansicht, besonders kräftige Männer könnten das Beharrungsvermögen am besten vertragen, keineswegs begründet war.

Der Zwerg war in dieser Hinsicht viel zäher als ich. Während ich für einige Minuten das Bewußtsein verlor, blieb er wach, aber er konnte keinen Finger bewegen.

Als das Triebwerk plötzlich verstummte, war meine Reaktion rascher. Jetzt erwies sich mein Körper doch als widerstandsfähiger, nachdem er vorher versagt hatte.

Hinter uns gluteten weißrote Blitze im Dunkel des beginnenden Weltraums. Wir hatten in kürzester Zeit eine Höhe von hundertzwanzig Kilometer erreicht. Unsere Geschwindigkeit hätte ausgereicht, um den Jäger für einige Wochen Raumstation im freien Fall spielen zu lassen. Sie betrug etwas über siebeneinhalb Kilometer pro Sekunde.

Kurz vor Brennschluß des Triebwerks waren wir jedoch in eine andere Flugbahn gezwungen worden, so daß wir nun wie eine Fernkampfrakete in einer weiten Parabel flogen.

Wieder zuckte dicht unter uns ein greller Blitz durch das Dunkel. Die Druckwelle des explodierenden Geschoßkopfes erfaßte uns recht hart, obwohl er mehr als fünfhundert Meter entfernt detoniert war.

Im antriebslosen Flug ließen wir unsere Fahrt von der irdischen Gravitation teilweise aufzehren. Wir bewegten uns noch innerhalb der Luftschichten der Ionosphäre, so daß wir auch mit einem Reibungswiderstand zu rechnen hatten.

Von Übelkeitswellen gepeinigt und mit dem neuen schwerelosen Zustand kämpfend, hing ich in meinen Gurten. Hannibal war in den letzten Tagen so oft im freien Fall gewesen, daß es ihm etwas besser ging. Längst hatten wir die Erfahrung gemacht, daß eine gewisse Routine gerade für diesen Zustand besonders wichtig war.

Vor Hannibal klickte der Robotkalkulator. Mir war so übel, daß ich gern auf einen direkten Blick auf die Erde verzichtete.

Dafür dachte ich besorgt an die schweren Küstenbatterien der Raketenabwehr, die uns mit ihren gewaltigen Raumtastern längst erfaßt haben mußten. Auf der Reliefkarte huschten wir als roter Punkt und mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Westen über den Küstenstreifen.

Hannibal schien die gleichen Sorgen zu haben. Krächzend klang seine Stimme durch das absolute Schweigen:

„Unsere Werksraketen haben programmgemäß gezündet. Bist du ganz sicher, daß die Kommandoleitstelle Westküste wunschgemäß reagiert? Wenn die nicht mehr an einen regulären Testflug glauben, sondern durch eine vielleicht übereilte Meldung von der Flucht erfahren haben, dann ...“

Er verstummte zögernd. Ich wußte, was er nun dachte.

Ja, wenn etwas schiefgegangen war, dann hingen die überschweren Raumabwehr-Raketen der großen Küstenbatterien bereits seit Sekunden in der Luft.

Gegen diese Giganten waren unsere Werksgeschosse harmlose Feuerwerkskörper.

Die letzten Geschosse des Columbia-Werks explodierten weit hinter unserem Diskus, dessen Rumpf schon wieder als Tragfläche diente. Kurze Feuerstöße aus Hecktriebwerk und Bodendüsen zwangen uns zurück in die dichteren Luftschichten der Ionosphäre. Sekunden später schaltete der Robotpilot erneut. Der schwerelose Zustand wechselte mit starken Andruckbelastungen ab. Es war vergleichbar mit den feindlichen Elementen Feuer und Wasser, in die das empfindliche Geschöpf Mensch nacheinander hineingestürzt wurde.

Aufzuckende Kontrolllampen über der vorderen Kanzelscheibe verrieten die Automatschaltung der Strahlumlenkung. Bei unserer Fahrt wurde es bereits höchste Zeit, den steiler werdenden Fall der Maschine nicht nur durch den Luftwiderstand, sondern auch durch gegenwirkende Schubstöße zu drosseln.

In kurzer Zeit hatten wir das weite Rund des Stillen Ozeans überflogen. Immer tiefer drang der Jäger in die dichteren Luftschichten ein. Die Fernthermometer der Außenbord-Messung kletterten beängstigend schnell in die Höhe.

Wir konnten es uns nicht leisten, die Maschine mit Hilfe der wieder wirksam werdenden Ruder aufzufangen und praktisch ausgleiten zu lassen.

Auf dem großen Reliefschirm des normalen Radars tauchten grünschillernde Pünktchen auf, bei denen es sich um die verfolgenden Jäger der Raumgarde handeln mußte. Um nichts in der Welt durften wir den Piloten vor die Bordkanonen und Kampfraketen kommen. Sie waren ahnungslos. Unsere Vernichtung wäre nur eine Frage weniger Minuten gewesen.

Wir mußten hinunter, so schnell wie möglich in asiatische Hoheitsgebiete kommen und die Maschine unter allen Umständen landen, egal wie. Wenn uns die Leute von der Raumgarde noch über der offenen See erwischen, gab es für uns keine Rettung.

Hannibal befragte den elektronischen Kurskalkulator. Das kleine E-Gehirn benötigte 1,3 Sekunden zur Neuberechnung, doch in dieser Zeit war unsere Außenbordtemperatur auf 1011 Grad Celsius angestiegen. Die Kühlanlagen arbeiteten mit voller Kraft, damit Kabine und anfällige Maschinenteile bis auf wenigstens vierzig Grad abgekühlt wurden.

Dann kam das Ergebnis. Hannibal tippte auf den Schalter der automatischen Impuls-Übermittlung. Der Steuerrobot empfing die neuen Daten und schaltete danach so rasch, wie es kein Mensch hätte tun können.

Die Strahlumkehr der Hauptdüse wurde rückgängig gemacht. Die beiden vorderen Bodendüsen begannen weiße Flammen auszuspeien. Zugleich ruckte der Knüppel der aerodynamischen Steuerung nach hinten, und der Diskus richtete sich aus dem eingeleiteten Fall auf.

Es war ein ungeheurer Druck, der plötzlich auf uns lastete. Er stieg an bis auf fast 11 g. Wenn es nur noch eine Sekunde länger angehalten hätte, wäre ich wieder ohnmächtig geworden.

Die Maschine kam in die Gerade, so daß wir in etwa achtzig Kilometer Höhe mit einer Fahrt von noch 18 000 km/h nach Westen rasten. Die Geschwindigkeit nahm jedoch sehr rasch ab, da wir nun zwangsläufig stark gebremst wurden.

Der Automat hielt uns in dieser Höhe, bis die asiatische Küste auf der Radarkarte auftauchte. Unglaublich schnell kam sie näher. Unter uns lag der gewaltige Jangtsekiang.

Der Robotpilot schaltete letztmalig. Diesmal kam die Strahlumlenkung zu ihrem Recht. Ein kurzer Impuls bremste unsere Fahrt auf nur zehnfache Schallgeschwindigkeit, so daß wir gut tiefergehen konnten.

„Geschafft“, keuchte der Kleine. Er drehte den Kopf nach hinten. Einige Augenblicke lang war sein schweißbedecktes Gesicht zu sehen.

Die Maschine schoß nach unten, wurde aufgefangen und wieder in den Fall gezwungen.

Wir standen bereits tief über dem chinesischen Festland. Ein einziger Gedanke beherrschte mich. In meinem gemarterten Vorstellungsvermögen sah ich die kreisenden und dann verharrenden Richtstrahler elektronischer Ortungs-Zielgeräte.

Schließlich gewann mein klares Denken wieder die Oberhand. Ich sagte mir, daß wir schon gar nicht so weit vorgedrungen wären, wenn die Chinesen uns ans Leder gewollt hätten.

Tag und Nacht auf Posten, hätten sie uns garantiert so rechtzeitig geortet, daß eine erfolgreiche Rak-Abwehr gar kein Problem gewesen wäre.

In den Küstenstationen gab es elektronische Spezialgehirne, die Flugbahn und Geschwindigkeit eines beliebigen Körpers in Sekundenschnelle berechnen konnten. Die Weltlage wurde von einer allgemeinen Angstpsychose bestimmt, seit Jahren lebte die Erde auf einem Pulverfaß.

Eine nervöse, ständig zitternde Nation neigt dazu, voreilige Schlüsse zu ziehen. Es grenzte direkt an ein Wunder, daß sich aus verschiedenen Unglücksfällen der letzten Jahre noch kein weltweiter Konflikt ergeben hatte ...

Einmal war eine asiatische Postrakete ungewollt in das Gebiet der Staaten eingeflogen. Der kommandierende Offizier der Westküste hatte schon den Finger auf dem Knopf gehabt. Hätte er den Kontakt gegeben, dann wären etwa dreitausend schwere Atomraketen in den Himmel gerast. Im letzten Augenblick konnte durch einen besonnenen Mann das Schlimmste verhindert werden.

Damals hatten nicht nur wir, sondern auch die Asiaten Blut geschwitzt. Ich war anschließend stiller Zuhörer einer Besprechung zwischen Asiaten und Amerikanern gewesen. Die beiden Minister hatten sich nur stumm angesehen, und einer wie der andere hatte verzweifelt die Schultern hochgezogen. Sie alle unterlagen dem Banne des Mißtrauens und der ewigen Furcht.

Es war ein grauenvoller Zustand, der durch die atomar bewaffneten Raumstationen auf westlicher und östlicher Seite nur noch verschärft worden war.

Daran mußte ich in diesen Augenblicken denken.

Hannibal hatte die Maschine so notdürftig in der >Gewalt<, wie es nach unserem Plan erforderlich war. Offiziell waren wir schwer angeschossen!

Relativ harmlose Explosivgeschosse aus schweren Maschinenkarabinern können gefährlich werden, wenn sie aus nächster Nähe den Rumpf treffen. Wir hatten sauber ausgestanzte Löcher in der Zelle, außerdem waren Mikro-Sprengladungen an wichtigen Triebwerksteilen vorbereitet. Sie sollten nacheinander explodieren, damit wir einen guten Grund für die totale Vernichtung des Raumjägers hatten.

Hannibal wollte etwas sagen, als die metallische Stimme unserer Objekt-Ortung durch die Zelle plärrte.

„Ortung, Ortung in zweiundsechzig Grad, fünfzehn Grad, dreihundertzwanzig Grad. Ortung, Metallreflexe.“

Die elektronische Stimme verstummte. Wir sahen blitzende Punkte auf der Bildfläche auftauchen.

Der Kleine grinste plötzlich wie erlöst. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Nun wußte ich, daß unser >Freund<, Senator Woolfman, gute Arbeit geleistet hatte

Die fähigen Spezialisten in den chinesischen Küstenstationen mußten uns sofort an der außergewöhnlichen Diskusform erkannt haben. Wahrscheinlich waren sie längst über meine voraussichtliche Flucht informiert.

„Na, vielleicht fliegst du bald noch etwas unsicherer“, rief ich dem Kleinen zu. „Sie haben uns bereits auf den Fernbildflächen. Schaukel, die Mühle trudeln lassen. Wir sind schwer angeschossen. Na los schon!“

Hannibal gehörte fluchend. Unser Triebwerk begann zu stottern. Die Fahrt war auf achtfache Schallgeschwindigkeit abgesunken, und unsere Höhe machte noch knapp fünfunddreißig Kilometer aus. Wir befanden uns in den untersten Schichten der Ionosphäre.

Torkelnd beschrieben wir riesige Kreise und kamen immer tiefer.

„Sie fliegen wie die Teufel“, meinte Hannibal anerkennend. „Sieh dir das an!“

Einige der feuerspeienden Raumjäger waren bereits mit bloßem Auge zu erkennen. Es waren mittelgroße, schnelle Maschinen mit kernchemischen Kombi-Triebwerken, die zur Zeit nach dem Staustrahl-Prinzip arbeiteten. Damit hatten sie einen unbeschränkt großen Aktionsradius, da die natürliche Luft der atomaren Aufheizung als Gasmedium diente.

Es waren Konstruktionen von bestechender Eleganz, und so wurden sie auch geflogen. Diese Männer brauchten einen Vergleich mit den Piloten unserer Raumgarde nicht zu scheuen.

Sie hatten uns schnell eingekesselt und folgten unseren Trudelbewegungen trotz ihrer weit höheren Geschwindigkeit so elegant und gekonnt, daß ich anerkennend nickte. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die den Männern eines anderen Volkes und einer anderen Weltanschauung alle menschlichen Qualitäten aberkennen, nur weil sie von Jugend auf anders erzogen und geschult worden sind.

Ich sah nur die hervorragend manövrierenden chinesischen Raumpiloten. Unwillkürlich drängte sich mir der Gedanke auf, daß es wundervoll wäre, mit diesen Leuten am gleichen Tisch zu sitzen und darüber zu sprechen, ob die nächste Marsrakete mit gemischter Besatzung wohl Erfolg haben könnte. Leider war mein Wunsch noch eine Utopie; aber dafür konnten jene Piloten nichts. Uns traf ebenfalls keine Schuld. Wir alle waren eingespannt in das Räderwerk einer nervenzerstörenden Weltpolitik.

„Es wird Zeit“, stellte Hannibal fest.

Schwitzend deutete er auf einige recht nahe herangekommene Maschinen. Ich griff nach meiner Waffe.

Unser Bildsprech-Gerät war auf die normale Frequenz geschaltet. Da die Piloten zweifellos den Auftrag hatten, uns unter allen Umständen abzufangen, war zu erwarten, daß ihnen der GAS-Geheimdienst unsere Bildsprechfrequenz mitgeteilt hatte. Es wäre falsch gewesen, den Gegner zu unterschätzen.

Ich ergriff das Mikrophon, nahm die Henderley schußbereit in die Hand und drückte dann den Schalter.

Sekunden verstrichen. Ich schaltete zusätzlich die Aufnahmeoptik ein, damit mich die Piloten auf ihren Bildschirmen auch sehen konnten. Anschließend begann ich wie in hysterischer Angst zu rufen. „Hallo, ich rufe den Befehlshaber der Jäger, ich rufe den Befehlshaber der Jäger. So melden Sie sich doch! Nicht schießen, hören Sie! Schießen Sie nicht! Hier spricht Dr. Clint Hofart. Ich bin aus den USA geflohen und bitte um Ihren Schutz. Ich habe keine Angriffsabsichten. Hören Sie mich? Hier spricht Dr. Hofart, Fachgebiet Kernphysik. Ich bitte um Asyl, da ...“

Ich verstummte mitten im Satz, als auf meiner Bildfläche das Gesicht eines chinesischen Offiziers auftauchte.

Er war Oberst. Ich erkannte es deutlich an den Rangabzeichen auf seinem schweren Druckanzug. Er trug den flammenden Stern über der schimmernden Weltkugel. Also gehörte er zum Taktischen Einsatzkommando der Großasiatischen-Weltraum-Abwehr. Das war eine hervorragend ausgebildete Elitetruppe. Das bestätigte sich auch sofort aus den aufklingenden Worten des Mannes.

Er sprach Englisch. Ich beherrschte seine Sprache zwar einwandfrei und fast dialektlos, aber das durfte den Asiaten nicht bekannt werden. Es konnte für mich noch von allergrößtem Vorteil sein.

„Beruhigen Sie sich, Doktor. Wir sind auf Ihre Ankunft vorbereitet. Meine besten Glückwünsche zu Ihrer gelungenen Flucht. Ich vermute, Sie haben einige betrübliche Minuten hinter sich.“

Er lachte leise. In seinen Worten hatte ehrliche Anerkennung gelegen, und das berührte einen Mann immer angenehm.

Ich mußte meine Rolle spielen, deshalb ließ ich mich erleichtert aufseufzend in den Andrucksessel sinken.

„Danke, Sir, ich danke Ihnen wirklich“, entgegnete ich. „Ich dachte schon, Sie würden das Feuer eröffnen. Dürfen wir landen?“

„Selbstverständlich, Doktor. Lieber wäre es mir, wenn Sie sich meinen Jägern anschließen könnten. Nur knapp hundert Meilen südwestlich liegt die Landeshauptstadt Tschungking. Sie fliegen jedoch sehr unsicher. Haben Sie Schwierigkeiten mit Ihrem Piloten?“

Das fragte er wie nebensächlich, aber Hannibal begann wieder zu schwitzen. Wenn ich die Frage bejaht hätte, wäre er sehr bald ein toter Mann gewesen. Das war jedoch nicht vorgesehen, da er unbedingt in ein gutes Licht gerückt werden mußte.

Seine Akte war entsprechend vorbereitet. Der Oberkommandierende der amerikanischen Raumgarde war dahingehend informiert worden, und Hannibal war durchaus kein unbeschriebenes Blatt, was man aber erst im letzten Augenblick >bemerkt< hatte. Es hing mit mir zusammen.

„Nein, Sir, keine Sorge. Captain Shelter ist unbedingt zuverlässig. Ich habe ihn bei unserem Start nur deshalb mit der Waffe bedroht, damit man ihn nicht sofort der Mithilfe verdächtigte.“

„Oh, ich bitte um Entschuldigung“, lächelte der Oberst höflich. „Demnach haben Sie wohl Treffer erhalten, nicht wahr?“

„Ja, Sir. Beim Start konnten wir den Maschinenwaffen der Wachen nicht ausweichen. Über dem Pazifik wurden wir außerdem von Sprengstücken explodierender Abwehrraketen getroffen. Es ist ein Wunder, daß die Maschine überhaupt noch fliegt. Sie müssen wissen, daß wir hier ein völlig neuartiges Triebwerk haben. Es ist großartig, aber sehr empfindlich. Was sollen wir nun tun? Shelter sagt, daß er sich keine Landung zutraut. Die Rundrotoren wollen nicht anlaufen. Wahrscheinlich sind sie verformt oder aus den Umlauflagern gekantet worden. Es hat sehr starke Druckwellen gegeben.“

„Ich - Verzeihung, Sie werden aus Tschungking verlangt. Ich schalte um. Bleiben Sie bitte am Gerät.“ Hannibal warf mir einen schnellen Blick zu und ließ den Jäger weiter in der Luft herumtaumeln. Wir standen nur noch knapp zehn Kilometer über dem Boden. Unsere Geschwindigkeit war gering.

„Aufpassen“, hauchte er, während ich die Hand über das Mikrophon hielt. „Tschungking hat eine bedeutende Geheimdienstzentrale. Sie müssen dort unser Gespräch abgehört haben. Äußerste Vorsicht, Langer.“

Im gleichen Augenblick tauchte das Gesicht eines Chinesen auf. Der Anblick versetzte mir einen ziemlichen Schock, da ich sofort den allmächtigen Geheimdienstchef des Großasiatischen-Staatenbundes erkannte.

Jeder GWA-Agent kannte den unersetzen, energiegeladenen und hochintelligenten Sui-Yang. Ich hatte sogar einen sehr genauen Psychotest von ihm gesehen. Der Himmel möchte wissen, wie unsere asiatischen Verbindungsleute zu diesem enorm wichtigen Dokument gekommen waren. Für uns war es voll allergrößter Bedeutung, da wir aus den Angaben ziemlich genau seine Reaktionen auf verschiedene Sachlagen berechnen konnten.

Ich kannte ihn also sehr genau, obwohl ich ihm noch nicht von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden hatte.

„Guten Morgen, Dr. Hofart“, klang es in gepflegtem Englisch aus dem Lautsprecher. „Sui-Yang ist mein Name. Ich weiß nicht, ob Sie ihn schon einmal gehört haben?“

Es war mehr als eine Frage. Auch die lächelnde Maske des Mannes konnte nicht darüber hinwegtäuschen. Von nun an ließ ich äußerste Vorsicht walten.

„Es - es tut mir leid ... Sir“, stotterte ich.

Er nickte kurz und erklärte dazu:

„Ich bin Chef des Geheimdienstes, zur Zeit auf dem Wege nach Tschungking. Ich spreche von meiner Maschine aus. Schönen Dank auch, Doktor.“

Ich blickte ihn verständnislos an. Er lachte leise auf.

„Ich sehe Sie überrascht. Ich bedanke mich für Ihre offene und ehrliche Aussage über das Triebwerk Ihres Jägers. Natürlich wissen wir, daß die Maschine damit ausgerüstet ist. Ich denke, wir können gute Freunde werden. Soeben kamen übrigens bedeutsame Nachrichten aus den Staaten. In Washington haben einige Leute Tobsuchtsanfälle bekommen.“

Ich lächelte. Wundervoll, wie die GWA-Spezialisten vorgebaut hatten. Bestürzend großartig war aber auch die Arbeit asiatischer Agenten.

„Wenn Sie nicht mehr gefahrlos landen können, springen Sie bitte mit den Fallschirmen ab. Eine Transportmaschine wird wenig später eintreffen und Sie aufnehmen. Sind Sie verwundet?“

Ich schaute unwillkürlich auf die großkalibrige Druckluftpistole, die Hannibal soeben aus einem Fach nahm. Da er in der Femseaufnahme nicht erschien, war das kein Problem.

Der Kleine lachte mich aufmunternd an, und ich entgegnete:

„Ich nicht, Sir, aber Shelter hat eine Schußwunde im linken Oberschenkel. Er hat ziemlich viel Blut verloren. Er ist blaß und erschöpft. Die Flucht war sehr anstrengend.“

„Ich weiß. Wir haben Sie mit Spezialgeräten verfolgt. Sie sind den amerikanischen Jägern nur knapp entronnen. Unter solchen Umständen wäre eine Landung zu gefährlich. Gehen Sie noch etwas tiefer und lassen Sie sich aus der Maschine katapultieren. Zwei Jäger werden neben Ihnen landen und warten.“

In dem stotternden Heulen unseres Triebwerks ging der scharfe Preßluftknall unter. Hannibal bäumte sich stöhnend im Sitz auf. Blut lief an seinem Bein herunter. Er gab mir das vereinbarte Zeichen.

Ich reichte ihm das Mikrophon und drehte auch das Aufnahme-Okular zu ihm hin, so daß man auf der anderen Seite sein schmerzverzerrtes Gesicht sehen konnte.

„Sir“, keuchte er schwer atmend, „Sir - bedenken Sie, daß wir mit dem Absprung die Maschine vernichten. Sie ist wertvoll, direkt unersetztlich. Ich möchte nicht ...“

„Nein, nein, das erlaube ich nicht“, fiel Sui-Yang beschwörend ein. „Danke für Ihren freundlichen Rat, aber Sie sind uns viel wichtiger als der Jäger. Springen Sie sofort ab. Sie sehen erschreckend aus. Ihre Kombination ist ja durchblutet.“

„Jawohl, Sir. Wie Sie meinen, Sir“, stöhnte der Kleine. „Ich gehe tiefer und spreng die Kabine ab.“ Ehe die Antwort kam, drückte ich auf den Knopf. Unter uns, im Leib des Diskus, erfolgten einige deutlich vernehmbare Explosionen. Große Bruchstücke lösten sich von der Rumpfunterseite. Nun wurde das Arbeitsgeräusch des Triebwerks erst recht unregelmäßig.

Schrill pfeifend kippte die Scheibe auf den Rand und begann mit steigender Geschwindigkeit nach unten zu rasen.

Ich hatte das Mikrophon abgeschaltet, die Bildaufnahme aber laufen lassen. Es mußte so aussehen, als hätten die Explosionen den Tonteil zerstört.

Ich sah das plötzlich besorgte Gesicht des Chinesen auf der Bildfläche.

„Abspringen! So springen Sie doch! Sie stürzen! Springen Sie!“

Ich bewegte die Lippen, als gäbe ich Antwort. In aller Seelenruhe ließ Hannibal die Preßluftpistole durch die Bodenklappe in den Maschinenraum fallen, damit sie auch restlos zerstört wurde. Erst in zweitausend Meter Höhe riß er den Jäger aus dem Sturz, richtete ihn auf und sprengte mit einem Griff zum Notschalter die gesamte Kabinenverkleidung ab.

Zugleich donnerte es unter mir. Mein Schaumstoffsitz zischte in den Schienen nach oben und flog aus der Kabine. Ich wurde von dem fürchterlichen Anprall der Luft nach hinten gerissen.

Der Druck peitschte mir trotz Helmvisier durch Mund und Nase in die Lungen. Mir war, als müßten sie zerbersten. Vor meinen Augen wirbelten rote Kreise. Mir wurde erneut klar, warum die Piloten überschallschneller Jäger panzerartige Helme trugen.

Erst das Knallen des aufgehenden Fallschirms brachte mich in die Wirklichkeit zurück. Als ich wieder klar sehen konnte, lösten sich schon die Gurte, und mein Schleudersitz fiel unter mir weg. Ich hing am Fallschirm, mit dem ich sicher unten ankam.

Meine Landung mußte unbeholfen wirken. Also ließ ich mir Hände, Knie und Gesicht aufschrammen. Wild fluchend schlug ich schließlich auf das Sammelschloß der Gurte. Der im Wind treibende Schirm sackte in sich zusammen.

Hannibal kam noch schlechter auf. Er schien etwas zu intensiv in sein Bein geschossen zu haben. Erschreckt fragte ich mich, ob er sich nicht den Knochen verletzt hatte.

Meine Schürfwunden schmerzten. Stöhnend richtete ich mich auf. Es geschah, als der Kleine gerade seinen Schirm löste.

Ich taumelte über das steinige Gelände. Hannibal lag reglos vor einem dornigen Gebüsch. Ehe ich ihn erreichen konnte, klang das Pfeifen rotierender Hubschrauben auf. Ein chinesischer Raumjäger landete hart auf dem felsigen Boden. Der Pilot hatte allerhand riskiert.

Er stellte nicht einmal das Turbotriebwerk ab, sondern rannte sofort auf mich zu. Die Männer mußten sehr genaue Befehle haben. Er trug sogar einen Verbandskasten unter dem Arm.

Es war ein junger Leutnant von schlanker, knabenhafter Gestalt. Im Laufen riß er sich den Helm vom Kopf und ließ ihn achtlos auf die Erde fallen.

„Liegenbleiben, Doktor“, schrie er mir zu. „Dem Captain wird geholfen.“

Schon war er bei mir, und ich ließ mich tatsächlich zu Boden sinken. Bei Hannibal landete eine andere Maschine. Ich traute meinen Augen nicht - wer da ins Freie sprang, war niemand anders als der chinesische Geschwaderkommandeur.

Bei allem, was mir heilig war - mit einem solchen Empfang hatte ich nicht gerechnet! Der junge Offizier bemühte sich besorgt um meine Verletzungen.

Ich bin aber auch nur ein Mensch. Ich kann nicht einfach darüber hinwegsehen, wenn jemand anständig handelt. Dem Piloten war bestimmt kein Vorwurf daraus zu machen, daß er zufällig in China geboren war.

Ich bedankte mich aufrichtig, zumal der Oberst weiter vorn den Kleinen verband. So, wie ich Hannibal kannte, war er ebenfalls dankbar. Unser Abwehrkampf galt nur dem System, nicht aber dem einzelnen! Das waren wirklich achtenswerte Männer.

Ein sonnenheller Glutpilz schoß einige Kilometer entfernt in den Himmel. Unser Jäger war längst aufgeschlagen, aber das Plasma ging jetzt erst hoch. Die harte Neutronenstrahlung der beiden Meiler mußte den Spaltstoff zur Reaktion gebracht haben, zumal wir die Entspannungskammer noch randvoll gefüllt hatten.

Der Diskus verwandelte sich in eine Art spontan explodierende Atombombe. Der grollende Donner kam später an. Die heiße Druckwelle fegte den Sand über den Boden.

„Nicht schlimm, Doktor“, beruhigte mich der Chinese. „Machen Sie sich keine Gedanken. Ich muß Ihre Kombination aufschneiden. Ihre Knie sehen übel aus.“

„Danke“, hauchte ich. „Was ist mit dem Captain? Er ist schwer verwundet.“

„Keine Sorge, Doktor. Der Kommandeur versteht sich darauf. Es besteht keine Verblutungsgefahr.“

Nur zehn Minuten später kam ein moderner Flugschrauber mit heulenden Rotoren angeschossen. Er landete hart.

Männer in weißen Kitteln sprangen heraus. Andere Leute folgten mit Traggestellen. Ich war schneller in der Obhut eines Arztes, als ich es jemals erhofft hatte. Nein - auf so einen Empfang war ich nicht vorbereitet gewesen. Langsam begriff ich, welch unerhört guten Start uns der Chef verschafft hatte. Ob er wohl ahnte, wie tadellos der Einsatz verlief?

Hannibal wurde an mir vorbeigetragen. Er winkte mir schwach zu.

Augenblicke später wurden wir behutsam in die Maschine gebracht. Diesmal führte der Pilot einen Start aus, der so sanft und ruckfrei wie nur möglich war.

Wenn das so weiterging, konnte unser Auftrag zu einer Spielerei werden. Bei dem Gedanken verschwand meine bisherige Freude. Ich erinnerte mich an das Gesicht dieses Sui-Yang.

Beim Jupiter - dieser eiskalte Rechner ließ uns nicht umsonst so fürsorglich behandeln! Der tat nichts ohne Grund. Ich machte mir klar, daß ich eine sehr kostbare Ware für ihn war, denn ich wußte, wie ein Plasmatriebwerk arbeitete.

Es war erstaunlich, wie mich diese Überlegungen ernüchterten. Ich sah nur noch die Gefahr!

7.

Es war der vierte Tag in der supermodernen Armee-Klinik von Tschungking. Wir hatten ein großes, mit allem Komfort ausgestattetes Zimmer. Es wäre sogar entspannend und ausgesprochen erholsam gewesen, wenn wir nicht schon wenige Stunden nach der Einlieferung die getarnten Mikrophone entdeckt hätten.

Sehr höflich und überaus freundlich waren die Chinesen. Die Ärzte waren Kapazitäten, die Schwestern behandelten uns zuvorkommend, und an der Verpflegung war nichts auszusetzen. Man verwöhnte uns wie Millionäre, die es in Groß-Asien allerdings nicht mehr gab.

In früheren Diktaturen hatten immer noch schwerreiche Leute existieren können. Wenn die Regierungsparolen von Freiheit, absoluter Gleichstellung und persönlichem Bestimmungsrecht in allen Fragen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens einwandfrei gewesen wären, so hätten wir uns mit Groß-Asien gut verstehen können.

Wir, in der westlichen Welt, hätten keineswegs etwas dagegen einzuwenden gehabt, wenn die Menschen des asiatischen Kontinents nach jahrhundertelanger Rückständigkeit im Zuge einer großzügigen Technifizierung glücklich und zufrieden geworden wären.

Wir wußten aus sicherer Quellen, daß Peking im Haushaltsjahr 2002 zweihundertelf Milliarden Dollar allein für die Rüstung ausgegeben hatte.

Es war eine ungeheuerliche Summe, und für 2003 mußte sie noch größer werden. Vielleicht lag es daran, daß man in Asien nicht schnell genug weiterkam, weil es noch immer Mißernten, Überschwemmungen und kulturell unterentwickelte Gebiete gab.

Die Großindustrie war absolut dominierend. Könner aller Wissens- und Fachgebiete litten in keiner Weise Mangel, aber die breiten Bevölkerungsschichten hatten noch lange nicht unseren Lebensstandard erreicht.

Armee, Marine, Luft- und Raumwaffe benötigten enorme Menschenmassen und Gelder. Vielleicht wäre hier alles in Ordnung gewesen, wenn es nicht das Wörtchen >Angst< gegeben hätte.

Der Ministerrat in Peking war grundsätzlich aufgeschlossen, wenn auch sehr mißtrauisch gegenüber allem, was aus dem Westen kam. Auf dem Gebiet der Außenpolitik bemühten wir uns ständig, die Leute nicht unnötig zu verärgern. Innenpolitische Probleme hatten uns ohnehin nicht zu interessieren, obwohl gerade dort die Gefahr lag.

In den Jahren von 1990 bis 2000 waren sieben neue Männer an die Spitze des Ministerrates gekommen. Jeder von ihnen hatte die Regierungsgeschäfte diktatorisch geführt und alles unternommen, seine politischen Konkurrenten möglichst schnell auszuschalten. Es waren aber immer neue Neider und machtgierige Personen aufgetaucht.

Zur Zeit hielt ein ehemaliger Raumwaffen-Marschall in Peking die Macht in den Händen. Der Geheimdienst und die Politische Polizei unterstanden dem unersetzbaren, muskulösen Mann mit dem Namen Sui-Yang.

Er hatte bereits drei Regierungsperioden lebend und im Amt überstanden. Das zeugte von einer großen seiltänzerischen Geschicklichkeit. Mit diesem Mann mußten wir uns nun auseinandersetzen.

Bisher hatte er uns in Ruhe gelassen. Ein kurzer Besuch war freundschaftlich verlaufen. Seine Beamten hatten sich respektvoll zurückgehalten.

Da ich zu gut wußte, wie schnell das ins Gegenteil umschlagen konnte, wurde ich des Aufenthaltes in der Klinik nicht recht froh. Meine relativ harmlosen Schürf- und Platzwunden waren inzwischen verheilt, da man auch in China die modernen Heilmethoden kannte. Hannibals Bein wies kaum noch eine bläuliche Narbe auf. Seine Bewegungsfähigkeit war voll wiederhergestellt.

Trotzdem hatte man uns noch zwei Tage zur Erholung zugebilligt. Wir sahen Fernsehsendungen aus allen Ländern des Bundes, und der Ausblick auf das Tal des Jangtsekiang war wundervoll. Nur die Lauschmikrophone störten mich. Wir konnten kein vernünftiges Wort wechseln. Außerdem beschäftigte mich die Frage, ob es vielleicht noch Fernsehaugen gab. Die Spione konnten ohne weiteres neben dem Bildschirm des Fernsehgerätes, oder anderswo installiert sein. So genau konnten wir den großen Raum nicht untersuchen.

Zwei Stunden nach der Einlieferung und der ersten Behandlung hatte ich von meinem GWA-Mikrosender Gebrauch gemacht. Das neue Spezialgerät hatte eine Reichweite von knapp zweihundert-fünfzig Kilometer. Unsere streng geheime Sup-Ultra-Welle konnte man auch in Asien nicht abhören.

Ich hatte unsere Situation und den derzeitigen Aufenthaltsort durchgegeben in der Hoffnung, daß man die Morsezeichen empfing. Der Sender befand sich wie gewöhnlich in der Muskulatur meines Oberschenkels, in dem nun eine ehemalige Schußnarbe für den kleinen Würfel erweitert und mit Gewebeplast verschlossen hatte. Unter der verwachsenen Kunsthaut trug ich ein einzigartiges Spezialgerät aus den Werkstätten unserer hervorragenden Mikro-Ingenieure. Hannibal trug seinen Sender wieder unter der Achselhöhle. Es war ein großer Nachteil, daß wir nur senden, nicht aber empfangen konnten. Wie sehr vermißte ich unseren Mutanten Manzo, dessen telepathische Gaben uns große Dienste erwiesen hatten.

Ich hatte oft gefunkt. Normalerweise mußte es in der Großstadt eine Nachrichtenzentrale der GWA geben. Wenn man mich gehört hatte, wenn TS-19 gut nach China gekommen war, konnte er sich nun schon in Tschungking befinden.

In meinem letzten Spruch hatte ich um ein Zeichen gebeten. Irgendwie mußte er einen Weg finden, mir verständlich zu machen, daß er meine Sup-Ultra-Sprüche empfangen hatte.

Es waren viele Fragen auf einmal, zumal Sui-Yang bisher noch nichts von unseren Aufgaben gesagt hatte.

Hannibal saß auf der Terrasse und hatte die Augen geschlossen. Ich ruhte neben ihm im Liegestuhl. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß man unseren Aussagen glaubte. Es erscheint mir auch sinnlos, noch einmal auf unsere unglaublichen Vorbereitungen hinzuweisen. Wir hatten eben nichts übersehen.

Trotzdem war ich beunruhigt. Was war mit unserer Spezialausrüstung? Wann würden wir endlich sehen, was uns wirklich interessierte - nämlich die ALPHA?

Ich war mir längst darüber klargeworden, daß das Schiff in einem stark gesicherten Werk liegen mußte. Nach Angaben unseres E-Gehirns stand es unter Berücksichtigung der Schiffsgröße, des Gewichts und des unzugänglichen Absturzortes inmitten des gigantischen Trans-Himalaja mit 99,8-prozentiger Wahrscheinlichkeit fest, daß man die Rakete kurzerhand an einige Hochleistungstransporter gehängt und in ein modernes Werk gebracht hatte, wo alle Voraussetzungen zu einer gründlichen Untersuchung bestanden.

Ich konnte mir jedenfalls nichts anderes vorstellen. Hannibal war meiner Meinung. Es hätte Monate gedauert, bis man das beschädigte Raumschiff an Ort und Stelle hätte analysieren können. Wenn man uns also in das bewußte Werk brachte - was anzunehmen war -, trat die Frage in den Vordergrund, wie wir zu unserer Spezialausrüstung gelangen konnten. Ohne diese Hilfsmittel konnten wir nichts unternehmen.

Zur Zeit mußte das Material noch im Stützpunkt >Dattelpalme< liegen - in der kleinen Stadt Kueilin in Südchina. Augenblicklich war das außer der fehlenden Verbindung zu unseren Leuten meine vordringlichste Sorge.

Als ich noch darüber nachdachte, glitt hinter uns im Krankenzimmer die Tür auf.

Ich drehte nicht eher den Kopf, bis ich das Geräusch von Stiefelabsätzen und Worte in der neuchinesischen Allgemein- und Pflichtsprache hörte.

Anscheinend überrascht, erhob ich mich aus meinem Liegestuhl und stand einem Chinesen in der Uniform eines Marschalls der Taktischen Raumwaffe gegenüber. Er trug zahlreiche Ordensspangen. Der flammende Stern über der Weltkugel zeigte mir, daß ich den Oberbefehlshaber vor mir hatte. Ich kannte ihn aus dem Unterricht, wo ich ihn dreidimensional und in Lebensgröße auf dem Bildschirm studiert hatte. Es war Raum-Marschall Lung-Yen, der grüßend mit dem Kometenstab an die Schirmmütze tippte.

„Bleiben Sie doch liegen, Doktor“, erklärte der kleine, zierliche Mann mit überraschend tiefer Stimme. „Wir möchten Sie nicht in Ihrer verdienten Ruhe stören.“

Er stellte sich vor und reichte uns die Hand. Den zweiten Mann kannte ich ebenfalls gut, da er der persönliche Assistent des Geheimdienstchefs war.

Er war ein hochgewachsener, hagerer Südchinese aus Kanton. Sein Gesicht mit etwas verengten Augen paßte recht gut zu dem stellvertretenden Geheimdienstchef eines diktatorisch regierten Riesenlandes. Er hieß Schui-Tung.

Mit harter Stimme erklärte er:

„Ich vertrete den Chef, Doktor. Wenn Sie erlauben, werde ich von nun an Ihr Betreuer sein.“

Die wenigen Worte hallten in mir nach und versetzten mich in Alarmstimmung. Vom ersten Augenblick an mochte ich den Mann nicht. Es war in den Staaten bekannt, daß jeder, der einmal in seine Hände fiel,rettungslos verloren war. Er besaß eine hohe Intelligenz und durfte deshalb nicht unterschätzt werden.

Der dritte Mann ließ mir das Lächeln auf dem Gesicht erstarren. Es war ein kleiner; korpulenter Herr mit Kahlkopf und Spitzbart. Wer hätte nicht Professor Vincent Erolter gekannt, der vor fast vier Jahren aus England geflohen war? Für uns war er ein engbeschriebenes Blatt.

Ehe ihn die englische Polizei wegen erwiesener Spionage verhaften konnte, war er auf rätselhafte Weise verschwunden. Wir wußten längst, daß er in Asien eine führende Position erhalten hatte, da er zweifellos ein Körner war.

Ich überlegte blitzschnell und kam zu der Ansicht, daß es nicht gut sein konnte, wenn ich mich unwissend stellte. Jeder Wissenschaftler der westlichen Welt hatte von dem Fall gehört.

Der Marschall wollte ihn vorstellen, als ich schon zögernd sagte:

„Nanu - sind - sind Sie nicht Professor Erolter? Ich habe Ihr Bild so oft gesehen, daß ich kaum im Zweifel bin.“

Er lachte laut und fröhlich. Es war nichts Falsches in den Tönen.

„Bin ich, Kollege Hofart, bin ich“, entgegnete er. „Es hätte mich gewundert, wenn Sie mich nicht sofort erkannt hätten. Nun - ich kann Ihnen zu Ihrer Beruhigung mitteilen, daß Sie einen noch viel heftigeren Sturm im Blätterwald der Presse entfacht haben. Fragen Sie einmal Schui-Tung. Es fehlte nicht viel, und die empörte Bevölkerung hätte das Verteidigungsministerium in Washington gestürmt. Die Armee mußte eingreifen, als Ihre Flucht bekannt wurde. Immerhin - nehmen Sie meinen Glückwunsch entgegen. Ich kann mir vorstellen, daß es nicht einfach war. Und Sie, Captain, wieder in Ordnung? Was macht das Bein? Ich brauche Sie dringend.“

„Bitte, Professor“, unterbrach der Südchinese den Redestrom.

Erolter zuckte bei den scharfen Worten zusammen. Er hatte etwas zu viel gesagt.

Die Männer nahmen Platz. Ich mußte mich wieder in den Stuhl legen. Der Marschall gab sich loyal, während Professor Erolter zu fiebern schien. Das war die einzige Tatsache, die ich verstehen und verzeihen konnte. Er war durch und durch Physiker, also mußte ihn das Geheimnis des Plasmareaktors brennend interessieren.

„Ja, lieber Doktor, ich bin mit der bösen Absicht gekommen, Sie aus Ihrer verdienten Ruhe zu reißen“, sagte er lächelnd, doch der ernste und fordernde Unterton eines befehlsgewohnten Mannes war nicht zu überhören.

„Sir, das erste vernünftige Wort seit meinem Einflug in China“, entgegnete ich. „Ich werde hier verrückt. Wann geht's los?“

Sogar Schui-Tung verzog das Gesicht zu einem beifälligen Grinsen. Hannibal dagegen brauchte seine Freude nicht zu heucheln. Er strahlte wirklich - nur in einem anderen Sinn. Die vier Tage, nur ausgefüllt mit Warten und zur Untätigkeit gezwungen, hatten ihm überhaupt nicht gefallen.

Dann kam der Augenblick, der uns um Haaresbreite vor ein Exekutionskommando gebracht hätte. Ich beginne heute noch zu schwitzen, wenn ich nur daran denke!

Unser Retter kam wirklich im allerletzten Moment, denn der Marschall hatte die Frage schon auf der Zunge.

Beinahe unbemerkt war ein junger Arzt eingetreten. Er trug die sterile Kunststoffkombination. Seine dunklen Augen hinter der Hornbrille blickten ernst und freundlich. Dicht hinter ihm folgte die Schwester mit dem Instrumentenwagen.

Der Marschall sah auf und erhob sich. Er war sehr höflich, da er auch jetzt noch die englische Sprache benutzte.

„Ja, Doktor?“

„Ich bitte vielmals um Verzeihung“, sagte der Mediziner und verbeugte sich leicht. „Ich bitte, mein Eindringen mit meiner Pflicht als Arzt zu entschuldigen. Die Patienten sollen um diese Uhrzeit das Nervenserum zur Beseitigung der letzten Schocksymptome erhalten.“

„Aber selbstverständlich, Doktor“, betonte der Offizier. Der Südchinese erhob keinen Einwand.

„Natürlich mußten Sie in dem Fall stören. Dr. Hofart, Sie erlauben, daß wir für die Dauer der Behandlung auf der Terrasse bleiben?“

Natürlich bejahte ich in der höflichen Form, die schon zur Gewohnheit worden war. Herzlichkeit hätte ich dankbar ausgekostet. Ihr Benehmen aber war falsch, grundverdorben und geschäftsmäßig. zweckbedingt. Bis jetzt schien ich ja wunderbar zu parieren, also lag kein Grund vor, von der liebenswürdigen Behandlung abzuweichen. Sie waren gute Psychologen, die Freunde von drüben.

Wir folgten dem Arzt ins Zimmer und legten uns auf die Betten. Die Tropfflaschen hingen schon in den Gestellen. Der Kleine bekam die Nadel zuerst in die Vene.

„Es dauert nur fünf Minuten“, lächelte die Schwester freundlich. „Möchten Sie etwas Frischluft, Sir?“

Der Arzt setzte sich auf meine Bettkante und hantierte mit der Nadel. Mir entging nicht die Spannung in seinem Gesicht. Beinahe zwingend sah er mich an und deutete mit den Augen auf seine Hand. Die Lippen formten ein unhörbares Wort. Mir begann das Herz bis zum Halse zu schlagen.

Meine Blicke saugten sich an der Hand fest. Sie öffnete sich plötzlich, und im Handteller tauchte ein mit der Maschine beschriebener Zettel auf. Er mußte den dünnen Kunststoff irgendwie an der Haut festgeklebt haben.

Ich begriff sofort. Seine Hand kam näher. Er band die Vene ab und war dabei so geschickt, daß ich bequem lesen konnte.

„Nachricht von Leutnant TS-19. Befindet sich in Tschungking. Nachrichten empfangen. Auf Warteposition. Achtung, größte Vorsicht! Letzter Überlebender der ALPHA im Fieber gestanden, daß Schiff auf Mars landete. Informationen über dortige Anlagen nicht erfolgt. Filmmaterial von Kommandant noch vernichtet. Hundertprozentig. Aufpassen.“

Das war alles, was ich in fliegender Eile lesen konnte. Nachdem ich dem Mediziner unmerklich zugenickt hatte, schloß er die Hand. Das war also auch ein Verbindungsmann der GWA. Unschätzbar, wie wertvoll seine Dienste in einer bedeutenden Armee-Klinik waren.

Ich hätte ihm gern gedankt, aber er erhob sich bereits wieder. Während das Nervenserum in meine Vene tropfte, reagierte ich nachträglich meine maßlose Erregung ab. Wenn ich jetzt behauptet hätte, die ALPHA wäre von der Venus gekommen ...

Ich durfte gar nicht daran denken. Als die kleine Prozedur beendet war, konnten wir auf die Terrasse zurückkehren. Die Gelegenheit benutzte ich, um dem Kleinen die lebensrettende Nachricht zuzuraunen.

„Hölle“, zischte er nur. Dann begaben wir uns wieder nach draußen. Hannibal keuchte und ging leicht gebeugt, so daß ihm Professor Erolter besorgt den Liegesessel bereitstellte.

„Na, na, Sie sehen aber sehr blaß aus. Diese Mediziner meinen es zwar gut, aber ich sehe Sie lieber bei einer Party als in der Klinik.“

Die Männer wandten sich sofort an den Arzt und erkundigten sich in schroffem Ton, was er mit uns gemacht hätte.

Er antwortete verstört, daß das Serum in den ersten Minuten immer etwas Übelkeit erzeugte, was jedoch keinesfalls gefährlich war.

Nach dieser Auskunft durfte er sich entfernen. Von da an wußte ich, daß der Geheimdienstbeamte ein mehr als harter Gegner war.

Es wurden wieder höfliche und recht belanglose Bemerkungen gewechselt. Unsere Flucht wurde durchgesprochen; es wurde gelacht und getrunken. Anschließend stellte man die Frage, die unser schönes Kartenhaus vernichtet hätte, wenn der Arzt nicht gewesen wäre.

„Es freut uns, Doktor, daß Sie uneingeschränkt mitarbeiten wollen“, betonte der Marschall. „Es freut uns deshalb ganz besonders, weil Sie in Asien der einzige Wissenschaftler sein dürften, der die Geburt des Triebwerks in allen Einzelheiten von Grund auf miterlebt hat. Sagen Sie, Doktor, ist es denn tatsächlich mit diesem Plasmareaktor möglich, in kürzester Zeit die Venus zu erreichen und sie zu umkreisen? Wir vermuten sogar, daß die ALPHA dort gelandet ist.“

Schon vor drei Tagen hatte der Geheimdienstchef unumwunden zugegeben, daß unser Raumschiff in Tibet notgelandet war. Das hatte uns nicht mehr gewundert. Es war selbstverständlich. Nun aber war die Fangfrage ausgesprochen worden.

Hannibal richtete sich ruckartig auf und spielte den Unwissenden. Die drei Männer vor uns - besonders Schui-Tung - zeigten verkrampt lächelnde Lippen. Fraglos fieberten sie der Antwort entgegen. Das war eine vorzügliche Testfrage für meine angebliche Bereitwilligkeit.

Ich starnte verblüfft in die Runde. Schließlich stotterte ich:

„Aber, aber, Sir, wie kommen Sie auf die Venus? Die ALPHA war ja gar nicht dort.“

„Nein?“ Der Offizier sprach dieses Wort scharf akzentuiert.

„Aber nein, wirklich nicht“, beteuerte ich, nervös werdend. „Um Himmels willen, denken Sie doch nicht, ich wollte Sie belügen! Das Raumschiff hat den Mars angeflogen und ist dort auch gelandet.“

Das steht fest, Sir! Ich selbst war dabei, als die Daten berechnet wurden. Glauben Sie doch nicht das Märchen von der Venus-Reise, das von General Reling nur an die Presse gegeben wurde, um ...“ „Danke, Kollege, vielen Dank“, stöhnte Vincent Erolter erleichtert.

Der stellvertretende GD-Chef verlor seinen lauernden Gesichtsausdruck. Auch der Raum-Marschall war befriedigt.

„Wir bedanken uns ebenfalls, Doktor. Sie werden verstehen, daß wir Sie auf die Vertrauensprobe stellen mußten. Wir wissen seit gestern, daß die ALPHA auf dein Mars war. Schon vor Wochen haben wir seltsame Metallfolien mit unverständlichen Schriftzeichen gefunden. Wissen Sie etwa auch, was das bedeutet?“

Ich konnte sicher sein, daß es keine neue Falle war. Aus dem Wirrwarr konnte ein Außenstehender ohne die Filme niemals klug werden. Hier hatte man keine Ahnung, was auf dem Mars wirklich geschehen war. Damit war die akute Gefahr durch die Filme beseitigt. Nach wie vor blieben die ALPHA, das Triebwerk und der letzte Überlebende der Besatzung eine ständige Bedrohung. Was konnte geschehen, wenn er weiter im Fieber plauderte? Nicht auszudenken!

Ein Wort nur über die technischen Schätze auf dem Mars - und Groß-Asien würde seine Industriekapazität mit unwahrscheinlicher Großzügigkeit und Macht entfalten. Das kannten wir aus trüben Erfahrungen!

So etwas gab es im Westen nicht. Hier aber befahl ein einziger Mann. Wenn er etwas zu einer bestimmten Zeit fertig zu sehen wünscht, dann wurde es innerhalb der gesetzten Frist durchgeführt und vollendet. Es gab keine Diskussionen. Dazu kam noch der enorme Fleiß der Chinesen, der nicht nur in den USA sprichwörtlich, war. Diese Leute arbeiteten vierundzwanzig Stunden am Tag, und wenn die nicht ausreichten, nahmen sie noch die Nacht hinzu. Das war ein bitteres, nicht ganz unzutreffendes Scherzwort bei westlichen Militärs.

Ich verneinte die Frage nach den Schriftzeichen, gab aber zu, gerüchteweise über solche Funde gehört zu haben. Man war zufrieden und fragte nach meiner Meinung über die Herkunft der Folien.

„Ja, Sir“, erwiderte ich zögernd, „wenn ich mir das so überlege, läßt es eigentlich nur den Schluß zu, daß es da oben jemand gibt oder gegeben hat, der die Platten erzeugte.“

„Sehr gut“, sagte der GD-Mann anerkennend.

Was denken Sie wohl, wie mich diese Worte beruhigten! Sollten sie denken, was sie wollten; auf die Wahrheit kamen sie doch nicht. Was ich eben gesagt hatte, mußten sie längst selbst erkannt haben. Hannibal grinste nur. Dann sprach Marschall Lung-Yen den langerwarteten Satz:

„Schön, Dr. Hofart, wir werden Sie also morgen abholen lassen, Ihre Erlaubnis vorausgesetzt.“

Wenn er nur nicht so freundlich getan hätte! Er wußte längst, daß ich ihn durchschaut hatte.

Ich bejahte höflich und anscheinend erfreut.

„Wohin soll es denn gehen, Sir?“ fragte der Zwerg. Seine Begeisterung wirkte so echt, daß die Freude nicht verfänglich wirken konnte. Der Marschall erklärte ohne Argwohn:

„Nun, das werden Sie schon sehen. Es handelt sich um unser größtes und modernstes Atomwerk für experimentelle Forschungen. Das Schiff befindet sich dort. Ich glaube aber nicht, daß Sie sich unter der Bezeichnung >Werk Kangdikar< etwas vorstellen können. Mehr darf ich Ihnen leider nicht sagen.“

Hannibal zuckte mit den Schultern.

Meine Gedanken überschlugen sich. Also war die ALPHA im geheimnisumwitterten Kangdikar-Werk im tiefsten Tibet und am Fuße des gleichnamigen Riesenberges. Die Information kam mir wie gerufen!

Radar-Bildtaster, elektronische Ortungs- und Zielgeräte von gewaltigen Ausmaßen, leichte, mittlere und schwerste Raketenbatterien auf den Höhen mächtiger Bergriesen, Tarnnetze zum Schutz vor Raumbeobachtung, Soldaten, Wissenschaftler, Techniker, Spezialisten aller Fachgebiete, Betonkolosse, flache Gebäude, künstlich erschaffene Hohlräume im Urgestein, atomare Kraftstationen, Flugplätze, Versuchsfelder, Prüfstände, tobende Atommeiler, Hochspannungssperren,

eingebaute, vollautomatische Flammenwerfer, Säurestrahler, Robot-Maschinenkanonen, leichte Flugpanzer mit Rak-Kanonen und - unzählige Spitzel, Horcher und Denunzianten - das war das großasiatische Atomwerk >Kangdikar<!

Dominierend waren nicht die fähigen Wissenschaftler, sondern die Soldaten der Eliteeinheiten und die Beamten des GAS-Geheimdienstes. Sie waren überall. Jederzeit gegenwärtig und doch nicht sichtbar.

Waffen waren überall zu sehen. Ständige Abwehrbereitschaft in allen Kampfstationen täuschten eine Sicherheit vor, die es nicht wirklich geben konnte.

Es kochte und brodelte in dem Werk, das inmitten unzugänglicher Berge errichtet worden war. Die Geheimnisse Tibets schienen sich hier ein Stelldichein zu geben.

Man hatte sich in Schluchten, Tälern und ewig finsternen Canons verkrochen. Sogar in die Flanken des 6.280 Meter hohen Kangdikar hatte man sich wie Maulwürfe hineingewühlt, um dort die wertvollsten Anlagen installieren zu können.

Atomsichere Bunker waren bis in zweitausend Meter Tiefe vorgetrieben worden. Alles diente der Sicherheit; immer herrschte die Angst vor, es könnte eines Tages soweit sein.

Dazu kam eine andere Furcht, doch die peinigte nur die dreißigtausend Menschen beiderlei Geschlechts, die in diesem Labyrinth der engen Hochtäler und Schluchten arbeiten mußten.

Es war die dumpfe Angst vor dem brutalen und herrischen Muß. Dieses und jenes Programm mußte zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen sein. Es war eine klare und unmißverständliche Forderung aus Peking, und der kommandierende Offizier des Werks war dafür verantwortlich. Er stand wieder unter der Geißel des allmächtigen Geheimdienstes, also sorgte der Werkskommandant für das größte Tempo bei den Arbeiten.

Kangdikar war die Hölle. Die vielen Täler lagen durchwegs in einer Höhe von 3.500 Metern. Einige Schluchten reichten sogar an die 4.000-Meter-Grenze heran. Dort wurde der Sauerstoff schon knapp. In anderen Teilen der Welt war bereits der Frühling angebrochen, aber hier herrschte noch Winter. Eisige Schneestürme heulten über die wilden Berge. Sie rüttelten an Tarnnetzen, weitgespannten Kunststoffdächern und brachten die Heißluft-Gebläse zum Donnern. Unablässig stiegen die Luftmassen nach oben. Der Boden mußte grundsätzlich schneefrei und erträglich warm gehalten werden. Ein Atomkraftwerk war nur zu dem Zweck errichtet worden, die Riesengebläse mit Energie zu versorgen.

Mit den politischen Zwangsarbeitern gab es in dieser Ecke des Hochlandes von Tibet sogar mehr als fünfzigtausend Menschen.

Die Schluchten waren nummeriert. Es gab über zwanzig Hochtäler, in denen die weitverzweigten Anlagen des Atomwerks für experimentelle Forschungen standen. Unersteigbare Felswände sperrten sie voneinander ab, was jedoch kein Hindernis gewesen war. Man hatte Tunnel gebrochen, in denen mächtige Elektroloks mit schweren Wagen über die Schienen donnerten. Wenn man die Genehmigung hatte, konnte man innerhalb weniger Minuten jeden Teil des Werks erreichen. Ein normaler Mensch erhielt sie niemals.

Eine unterirdische Bahn von erstaunlicher Transportkapazität lief bis hinüber zum Charguk-See. Dort war das Gebirge nicht mehr so schroff, sondern lief in einer großen Hochebene zwischen den himmelhohen Bergketten aus. Wir wußten, daß die Versorgung des Werkes zu neunzig Prozent über diese Bahnlinie erfolgte. Am Ostzipfel des Sees lag die schnell gewachsene Stadt Darhoi mit ihrem großartigen Verkehrsknotenpunkt. Flugplätze und Bahnhöfe nahmen alles auf, was für Kangdikar bestimmt war.

Die Organisation war beeindruckend; sie hatte etwas Beklemmendes.

Seit genau sechs Tagen waren wir auf dem Dach der Welt, wie man Tibet unter den Einheimischen noch immer nannte. Diese ehemals primitiven Menschen hatten sich grundlegend gewandelt. Die Macht der Priester war gebrochen. Von dem Dalai-Lama sprach man nur in den Unterrichtsstunden.

Das Land war zu einem Industriestaat ersten Ranges geworden. Bedacht auf Sicherheit vor eventuellen Angriffen hatte man es vorgezogen, wertvolle Fabriken zwischen die Riesenberge Tibets

zu betten. Hier waren auch die stärksten Truppenkonzentrationen des Großasiatischen-Staatenbundes, von den vielen Abwehrstationen aller Typen ganz zu schweigen.

Vielleicht läßt sich dieser kurzen Schilderung entnehmen, in welchen Hexenkessel wir geraten waren. Unsere >Betreuer< waren noch immer liebenswürdig, aber längst nicht mehr so nett wie eine Woche zuvor. Sie hatten uns endgültig in der Mausefalle. Als intelligente Menschen mußten wir ja auch erkannt haben, daß es für uns nur zwei Möglichkeiten gab:

Entweder schöpferische Arbeit mit den damit verbundenen Annehmlichkeiten, oder die Weigerung mit der zwangsläufig folgenden Qual.

Wir spielten mit. Ich spielte besonders hoch. Es war ein Kunststück gewesen, Raum-Marschall Lung-Yen zu überzeugen, daß ich Hannibal im Interesse meiner Tätigkeit unbedingt in Reichweite haben mußte. Ursprünglich hatte er in eine andere Abteilung des Werkes abgeschoben werden sollen. Das wäre einer Katastrophe gleichgekommen.

Der Marschall fungierte als militärischer Chef von Kangdikar. Außerdem war er für die Verteidigung Tibets verantwortlich, falls das notwendig sein sollte.

Wir waren im Hauptteil von Kangdikar stationiert. Man hatte uns ein Fertighaus mit modernen Robotmaschinen zur Verfügung gestellt, das wir allein bewohnten. Schon diese Tatsache verschaffte uns bei den >Kollegen< größten Respekt. Man wußte im I. Bezirk, daß wir besonders wichtige Persönlichkeiten waren.

Hier lagen die wichtigsten Labors und Abteilungen der kernphysikalischen Forschungsteams. Könner aus allen Teilen Asiens, Europa, Afrika und Amerika waren versammelt. Es entzog sich einer Kenntnis, wie diese Männer und Frauen nach Asien gekommen waren. Ihre Einstufung geschah nach Leistung.

Wirklich fähige Köpfe hatten schöne Häuser, allerbeste Verpflegung und sonstige Vergünstigungen. Niedriger eingestufte Leute lebten bereits in Wohnblocks und relativ unbedeutende Menschen in Massenquartieren.

Wir besaßen sogar einen erstklassigen Fernsehempfänger, der aber die unangenehme Eigenschaft hatte, nur auf einen einzigen Kanal eingestellt zu sein. Es durfte nur das gesehen werden, was die Werksleitung wünschte. Also bekamen wir die Programme der asiatischen Raumstation in die Antennen gestrahlt. Wenn sie sich unter dem Horizont befand, übernahmen die Hochsender auf den Bergen die Unterhaltung. Nebenbei dienten die Geräte auch noch zur werkseigenen Nachrichtenübermittlung.

Gelegentlich wurde eine Exekution oder ein peinliches Verhör durch die Geheimpolizei unter der Leitung von Schui-Tung übertragen. Das war eine gute Abschreckungstaktik, logisch betrachtet aber verkehrt. Die Menschen wurden nur noch vorsichtiger, noch mißtrauischer und noch raffinierter.

Ich wußte aus den GWA-Unterlagen, daß wir in Kangdikar einige Agenten hatten. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufszweigen und aus allen Ländern Groß-Asiens.

Acht Agenten kannte ich genau. Der Chef hatte sie über den Bildschirm marschieren lassen. Das war eine sehr ungewöhnliche Maßnahme, die aber durch den Großeinsatz gerechtfertigt war, zumal mein Gehirn nicht mehr so reagierte, daß man mich gewaltsam hätte befragen können.

Das war mein großer Vorteil. Es war ein ungemein beruhigendes Gefühl.

Bereits vor sechs Tagen hatte ich über meinen Sender die Nachricht durchgegeben. Es stand außer Zweifel, daß TS-19 verstanden und die Anweisungen befolgt hatte. Wenn alles gutgegangen war, mußte er jetzt mit unserer Spezialausrüstung in unmittelbarer Nähe des Atomwerks sein. Möglicherweise besaß einer unserer hiesigen Agenten einen Empfänger. Der Alte hatte mich darüber nicht genau informieren können, da wir normalerweise keinen Außenstehenden mit Sup-Ultra-Geräten ausrüsteten.

Es konnte aber sein, daß unser Verbindungsmann nun eine Ausnahme gemacht hatte. Ich wußte von nichts; das war quälend. Sechs Tage lang waren wir nun schon abgeschlossen, und morgen sollten bereits die praktischen Arbeiten beginnen.

Ich stand an dem großen Kunststofffenster unseres Rundhauses und spähte hinaus.

Weiter hinten, fast verdeckt von einer wuchtigen Felsnase, begann das eigentliche Tal. Es war das größte am Fuße des Kangdikar. Etwa einen Kilometer breit und dreimal so lang. Rechts und links liefen die Stollen in die Bergwände. Mehr als zweieinhalb Kilometer unter dem mächtigen Gipfel waren große Hohlräume entstanden. Sie wurden immer weiter ausgebaut. Fast schien es, als wollten sich die Asiaten im Laufe der Jahre völlig unter die Felsen zurückziehen.

Über dem Tal heulte der Sturm. Hier oben schien es niemals Ruhe zu geben. Die künstlichen Sonnen hingen hoch über dem Boden. Sie spendeten helles Licht und ultraviolette Strahlungen in sorgfältig abgewogener Dosierung. Zur Winterszeit schien hier nur selten die Sonne.

Hannibal lag auf einer Couch und schien zu schlafen. Wenigstens mußte das für die Beobachter an den Bildflächen so aussehen. Natürlich hatte man uns das Haus mit einigen kleinen Nebeneinrichtungen übergeben. Ein unbefangener Mensch hätte die Fernsehaugen und Mikrophone niemals entdeckt. Wir hatten sie bereits nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalt gefunden.

Verdächtige Gesten und Worte mußten also unterbleiben. Wir konnten nur im Freien sprechen. Aber auch dort mußte man noch aufpassen, daß man nicht gehört wurde.

Ich hatte die rechte Hand in der Hosentasche meiner blaßgelben Kunstfaserkombination. Gelb war in Kangdikar das Farbsymbol für die Atomphysiker. Andere Wissensgebiete wurden mit anderen Farben des Regenbogens gekennzeichnet. So konnten die Wachen schon von weitem unterscheiden, wohin der Träger eines bestimmten Kleidungsstückes gehörte. Es war ein höllisches System.

Sie beobachteten mich bestimmt, denn ich stand mit dem Gesicht fast vor einem im Fensterrahmen eingebauten Mikro-Auge. Was sie nicht sehen konnten, waren meine behutsam arbeitenden Fingerspitzen, mit denen ich die winzige Erhöhung meiner Morsetaste erfuhrte. Da das Material der Tasche dünn war, konnte ich gut an meinen Mikrosender im Oberschenkel heran.

Für meine SU-Wellen war das schlechte Wetter mit seinen elektrischen Störungen bedeutungslos. Wenn jemand in der Nähe war, wurde ich gehört.

Ich gab meine Kodenummer und die gültige Tagesparole durch. Es war ein kompliziertes System, nach dem man den erforderlichen Begriff berechnen konnte. Es war also nicht notwendig, viele Kodeworte auswendig zu lernen.

Ich gab die genaue Position unseres Hauses durch und wiederholte alle Geschehnisse der letzten Tage. Genaue Angaben über Abwehrstationen, Radarantennen und Flugstreifen folgten. Wenn Lung-Yen geahnt hätte, was wir in den sechs Tagen schon alles unauffällig auskundschaftet hatten!

Ein GWA-Schatten hat eben einen besonderen Blick für das Wichtige. Dafür hatten wir schließlich ein umfangreiches Studium absolviert. Besonders Hannibal schien im Aufspüren von Gefahrenquellen unerschöpflich zu sein. Er entdeckte lächerlich anmutende Einzelheiten, die aber eminent wichtig werden konnten.

Abschließend fragte ich dringend nach der Ausrüstung. Allerdings konnte ich nicht den kleinsten Hinweis geben, wie man das Material ins Werk und in unseren Besitz bringen könnte.

Als ich meine Sendung zur Sicherheit wiederholt hatte, zog ich unauffällig die Hand aus der Tasche und griff nach einer Zigarette.

„Für mich auch eine Lungenrakete“, sagte der Kleine.

„Hä?“

„Zigarette“, grinste er und streckte verlangend die Hand aus.

Als ich ihm die Packung reichte, meinte er mit einem seltsamen Unterton:

„Es wird höchste Zeit, daß es bald losgeht. Die Theorie geht mir gründlich auf die Nerven.“

„Hmm!“ machte ich. Meine Augen drückten eine Warnung aus.

Er begann mit dem Feuer zu spielen, obwohl er als GWA-Agent wissen mußte, daß Geduld unsere erste Tugend sein sollte.

„Geht mir auch auf die Nerven“, beharrte er. „Ich bin nun einmal neugierig, wie das Triebwerk aussieht. Hoffentlich ist es sorgfältig aus dem Schiff ausgebaut worden.“

„Erolter hat das persönlich überwacht. Natürlich hat es Bruch gegeben, aber das schadet kaum etwas. Die Brennkammer läßt sich ersetzen. Die Leitungssysteme bedeuten kein Problem. Viel wichtiger ist die Plasmaherstellung.“

„Deine Sache. Ich bin als Pilot der Raumgarde Ingenieur, und deshalb mache ich mir Gedanken um die Aggregate. Da gibt es Tausende und Abertausende von Einzelheiten, die nicht nur genauestens gemessen, sondern auch analysiert werden müssen. Oder hast du etwa alle Legierungen und Maße im Kopf?“

„Wir werden größtenteils auf hiesige Industrieerzeugnisse zurückgreifen können“, sagte ich betont. Ich war völlig entspannt. Sollten sie ruhig horchen.

„Pumpen, Regler, Abschirmungen und was der Dinge mehr sind, können in kürzester Frist bereitgestellt werden. Die konstruktiven Unterlagen habe ich natürlich nicht genau im Gedächtnis; aber das spielt keine Rolle. Wichtig sind die Daten für die Brennkammer und die Plasmaerzeugung. Es sollen noch zwei Druckflaschen im Schiff gewesen sein.“

„Wenig, sehr wenig. Ich dachte, Peking verlangt einen Probelauf der ALPHA-Maschinen?“

Ich nickte kurz und mußte mich beherrschen, die in meinen Augen aufflammende Freude nicht zu zeigen.

Tatsächlich war aus Peking der Befehl gekommen, das beschädigte Triebwerk auszubessern und vor der Einleitung wirklich teurer Maßnahmen zu beweisen, daß es auch einwandfrei arbeitete. Das kam uns nur gelegen. Zeit bedeutete alles. In den nächsten Tagen konnte schon viel geschehen sein. Wahrscheinlich traute man der Sache noch nicht recht.

Ehe ich noch etwas sagen konnte, summte das Bildsprechgerät. Auf dem kleinen Schirm erschien das Gesicht des Kommandanten.

Marschall Lung-Yen war wieder sehr höflich. Nur sein fordernder Ton gefiel mir nicht. Sein Lächeln wirkte maskenhaft.

„Sie sollten sich hinlegen, Doktor“, klang es aus dem Gerät. „Soeben erreicht mich die Meldung, daß alle wichtigen Maschinenteile der ALPHA endgültig ausgebaut und in einer Halle aufgestellt worden sind. Die Brennkammer und dieser eigenartige Reaktor ... eh, wie sagten Sie dazu?“

Er meinte natürlich den Folienreaktor zur direkten Stromerzeugung.

„Kernspaltungs-Folien-Meiler, Sir“, antwortete ich sofort.

„O ja, ganz recht. Dieser Meiler steht ebenfalls in einer strahlungssicheren Kammer. Sie werden einen harten Arbeitstag vor sich haben. Notfalls muß in Schutzanzügen gearbeitet werden. Ich wünsche, daß das komplette Triebwerk so aufgebaut wird, wie es in dem Raumschiff installiert war. Sind Sie darüber genau informiert?“

„Selbstverständlich, Sir.“

„Sehr schön. Um die beschädigten Teile machen Sie sich keine Sorgen. Die für unsere Wissenschaftler verständlichen Schaltungen, Rohrsysteme und was der Dinge mehr sind, werden heute in genauer Nachahmung eintreffen. Sie werden Ihre Kollegen über unklare Dinge informieren müssen. Ruhen Sie also, bitte.“

Das letzte Wort hatte er zögernd ausgesprochen; so, als müßte er sich dazu zwingen.

„Ich habe in den vergangenen Tagen viele Besprechungen geführt, Sir“, erklärte ich. „Dabei ist die Schaltung exakt rekonstruiert worden. Wenn ich das nochmals wiederholen soll, vergehen wieder einige Tage.“

„Sollen Sie auch nicht. Die Pläne sind kopiert und verteilt worden. Es werden trotzdem viele Fragen zu beantworten sein. Sie werden um sechs Uhr abgeholt. Captain Shelter ...!“

Der Kleine sprang auf und stellte sich vor die Aufnahme des BS-Gerätes.

„Sir?“

„Sie werden unserem technischen Forschungsstab zugeteilt. Wenn Sie Rat benötigen, wenden Sie sich direkt an Dr. Hofart. Ich hoffe, daß Sie sich in dem Wirrwarr aus unzähligen Einzelteilen zurechtfinden.“

„Sicher, Sir. An mir soll es nicht liegen.“

Marschall Lung-Yen murmelte etwas von angenehmer Ruhe und beendete das Gespräch. Dunkel gähnte uns die Bildfläche an. Zu gerne hätte ich eine bissige Bemerkung gemacht. Hannibal litt unter dem Schweigeverbot noch viel stärker, zumal wir bemüht sein mußten, durch >erfreulich< klingende Worte unsere unsichtbaren Zuhörer zu befriedigen.

„Okay, hinlegen“, kommandierte ich. Meine flache Hand klatschte auf seinen Rücken. Er war wütend, aber ich konnte ihm nicht helfen. Morgen also sollten wir endlich die ALPHA sehen. Das Schiff interessierte mich überhaupt nicht. Nur sein Triebwerk war entscheidend. Ich hatte schon Informationen geben müssen, die gefährlich nahe an der Wahrheit lagen. Die fähigen Leute des Werks hätten einen zu offensichtlichen Schwindel sofort erkannt. Wenn ich noch vierzehn Tage länger bleiben mußte, war ich ohnehin erledigt.

Alles, was ich erklärt, aufgezeichnet und gesagt hatte, sah sich auf dem Papier wunderbar an. In der Praxis ... nein, schon beim experimentellen Großversuch mußte es zu einer Katastrophe kommen. Beispielsweise hatte ich falsche Daten für die Gasentspannung angegeben. Das Plasma reagierte darauf ausgesprochen bösartig. Wenn es auch nicht in den Kernzerfall trat, so begann es doch unerhört hart zu strahlen.

Ferner arbeiteten die Physiker mit Gleichungen, die in der Theorie einwandfrei waren, beim Experiment jedoch versagten. Ungenügender Feldschirm-Druck mußte beim ersten Kernprozeß zur Explosion der Brennkammer führen.

Weiterhin hatten sie Werte über die Plasmaherstellung erhalten, die zu einer Katastrophe führen mußten. Ich hatte einen falschen Katalysator angegeben - das Element 116 aus der Reihe der Transurane -, und der reagierte mehr als heftig.

Schließlich hatte ich die Asiaten noch mit thermischen Werten versorgt, die so falsch waren wie das Gold der alten Alchimisten.

Schon jetzt wurde das Spaltstoffgas in den beiden restlichen Hochdruckbehältern viel zu warm gelagert. Natürlich wunderte ich mich nicht, daß die bei vorgeschrriebener Abkühlung von minus 32,45 Grad Celsius völlig harmlosen Leichtstahlflaschen plötzlich eine harte Neutronenstrahlung abgaben. Das Kernspaltungsplasma besaß die Eigenschaft, bei zu hohen Wärmewerten und einem Druck von über 218 atü durch jedes bekannte Material hindurch zu diffundieren. Da half nicht einmal ein molekular verdichteter Edelstahl, da das Plasma auf dichte Molekülketten überhaupt nicht reagierte.

Das sind nur einige der Fehler, die ich eingebaut hatte. Bis zum ersten praktischen Versuch konnte überhaupt nichts geschehen! Man konnte auch noch nicht wissen, daß das Spaltstoffplasma in den Flaschen unwiderruflich verdorben und für keine Kernreaktion mehr nutzbar war. Für mich war das eine große Beruhigung. Wenn wir allerdings auf unsere Ausrüstung noch lange warten mußten, wurde uns beim ersten Experiment bereits sozusagen die Maske vom Gesicht gezerrt. Dann waren wir verloren. Deshalb mußte sehr bald etwas geschehen.

TS-19 hielt sich bestimmt in nächster Nähe auf. Die Berge waren so zerklüftet und unzugänglich, daß es geschickten Männern mit modernsten Hilfsmitteln nicht schwer fallen konnte, trotz der intensiven Radarüberwachung wenigstens bis an die äußersten Grenzen des Werks vorzudringen. Die Maschinen der Luftüberwachung mußten mit der Ortung versagen, wenn es ein Mann verstand, sich in Eis und Schnee unsichtbar zu machen. Gelegenheiten gab es immer. Ich brauchte unsere Ausrüstung! Der Alte hatte mir in dieser Richtung keine Anhaltspunkte geben können, da er einfach nicht wußte, wo die ALPHA zu finden war. Nun aber war er seit sechs Tagen informiert. Diese Zeit hätte eigentlich genügen müssen.

Mit diesen Gedanken schließt sich ein. Neben mir hörte ich Hannibals schwere Atemzüge. Mit einer gemurmelten Verwünschung drehte er sich auf die Seite.

Morgen also!

9.

Vor etwa zwei Stunden hatte ich die ALPHA gesehen. Das schlanke, am Heck zertrümmerte Schiff lag in einer großen Halle, die ehemals Flugzeuge aufgenommen hatte.

Kein Teil des Raumschiffs war unbeschädigt geblieben. Innerlich bebend hatte ich vor dem Raumer gestanden, der als Erzeugnis irdischer Wissenschaftler erstmalig einen fremden Planeten erreicht hatte.

Nun lag er hier als Wrack, nur noch für Studienzwecke brauchbar. An ausgezeichneten Raumschiffszellen herrschte in Asien kein Mangel.

Wichtig war einzig und allein das Triebwerk mit dem dazugehörigen Treibstoff. Wenn diese Geheimnisse gelüftet waren, konnte es für asiatische Fachingenieure nur eine Routineaufgabe sein, die Zelle eines bereits fertigen Mondschiffes damit auszustatten.

Fast bis zum Ende des sorgfältig getarnten Tales waren wir in einem geschlossenen Wagen gefahren worden.

Ein schwerer Betonrundbau, dem ein mächtiger Prüfstand angegliedert war, hatte das aufgenommen, was man aus dem Torso der ALPHA ausgebaut hatte.

Jetzt stand ich vor dem wüst erscheinenden Haufen aus Bauteilen, die etwa zu dreißig Prozent schwer beschädigt und völlig deformiert waren.

Plötzlich verstand ich, warum sich die Fachleute die Haare rauften und warum man uns so überaus freundlich behandelt hatte.

Mit diesen Trümmern hätte sogar ein Professor Scheuning nur wenig anfangen können. Bis man das alles entwirft, in den einzelnen Funktionen geklärt, anschließend nachgebaut und erprobt hatte - bis es überhaupt zu einem fertigmontierten und betriebsbereiten Aggregat kommen konnte, mußten ungefähr eineinhalb bis zwei Jahre vergehen.

Bei der Schätzung setzte ich noch den Einsatz aller verfügbaren Mittel voraus. Obwohl sie auch jetzt schon vorhanden waren, hatte man trotzdem allein vier Wochen benötigt, die vielen Einzelteile auszubauen und einigermaßen folgerichtig zu ordnen.

In Hannibals Augen entdeckte ich ein ironisches Funkeln. Für die Anwesenden bestimmt, rief er resignierend aus:

„O je, wo haben Sie das Zeug aufgetrieben? Ich werde wahnsinnig! Und das soll ich in Ordnung bringen und einen Probelauf vorführen?“

Auch ich warf dem neben uns stehenden Marschall einen hoffnungslosen Blick zu, den er keinesfalls mißverstehen konnte.

Professor Erolter nickte.

„Ich habe es Ihnen doch gesagt“, polterte er. „Es wäre vernünftiger, das Triebwerk von Grund auf neu zu erschaffen. Wir verlieren Monate, wenn wir uns auf einen Probelauf mit diesen Trümmerstücken konzentrieren. Ist es nicht so, Kollege?“

„So leid es mir tut, ich muß Ihnen beipflichten, Professor“, sagte ich unter dem Gemurmel der vielen Wissenschaftler und Techniker, die gespannt unseren Worten lauschten. Wir schienen hier überhaupt die einzigen Leute zu sein, die offen sprechen durften.

„Der Marschall hat seine Befehle, meine Herren“, fuhr der Südchinese auf. Natürlich hielt sich der stellvertretende Chef des hiesigen Geheimdienstes in unserer unmittelbaren Nähe auf. Wie hätte es auch anders sein können.

Da der Marschall noch immer kein Wort sagte, warf ich laut ein:

„Aber, Sir, Sie müssen doch eingehen, daß wir hier vor einem tonnenschweren Trümmerhaufen stehen. Was wollen Sie damit noch anfangen? Wenn Sie mir alle mathematischen Abteilungen mit elektronischen Rechenmaschinen und genügend Fachkräfte zur Verfügung stellen, können wir vielleicht in einem halben Jahr mit dem Neubau beginnen. Techniker-Teams können Tag und Nacht arbeiten, um die genauen Abmessungen der einzelnen Teile zu ermitteln. Wenn ich außerdem noch Unterlagen über Materialuntersuchungen bekomme, können die Konstruktionszeichnungen nach sechs bis sieben Monaten in die Herstellerwerke gehen. Wie sieht denn überhaupt die Reaktionskammer aus? Der Folienreaktor?“

Er starrte mich verbissen an. Die Umstehenden hielten den Atem an. Der allmächtige GD-Mann war eine solche Sprache nicht gewöhnt. Drängend fuhr ich fort:

„Sir, Sie sollten darauf bedacht sein, so schnell wie möglich zum Ziel zu kommen. Wenn Ihnen befohlen worden ist, diese Trümmer zu reparieren, um daraus ein betriebsbereites Aggregat zu machen, so ist das blanke Unsinn. Sie wollen wohl in die Luft fliegen? Peking irrt sich gewaltig, wenn so einfach befohlen wird ...“

„Schweigen Sie“, fuhr er mich an. Seine Hand griff an die Pistolentasche. Erschreckt wichen die Leute zurück.

„In Peking irrt man sich niemals, haben Sie das verstanden!“ schrie er außer sich. Mein spöttisches Grinsen schien ihn um seine Beherrschung zu bringen.

„Sie spinnen aber auch dreidimensional im Großformat“, stellte der Zwerg fest.

Die Wissenschaftler machten den Eindruck, als ständen sie kurz vor einem Schlaganfall. Das Benehmen des Kleinen war für sie ungeheuerlich.

Der GD-Chef blickte Hannibal so sprachlos an, als wären die Worte nicht bis zu seinem Ohr gedrungen. Zu meiner größten Erleichterung stellte ich fest, daß der Raum-Marschall nur mit größter Mühe seine Heiterkeit unterdrückte. In diesem Augenblick wurde mir klar, daß die alte Rivalität zwischen Militär und Geheimdienstler auch hier vorherrschte. Das mußte ausgenutzt werden.

„Genau meine Meinung“, sagte ich scharf. „Wir sind nicht Ihnen, sondern Marschall Lung-Yen unterstellt. Kümmern Sie sich besser darum, daß hier keine Spione und Saboteure eindringen, und lassen Sie Ihre Finger von Dingen, die Sie nicht verstehen. Peking irrt sich doch - und wenn Sie sich auf den Kopf stellen! Es ist und bliebe Wahnsinn, diesen Schrotthaufen zu reparieren. Das muß völlig neu gebaut werden.“

Der hochgewachsene Chinese errötete vor Zorn. Seine flammenden Augen richteten sich auf den Marschall, als der einige scharf betonte Sätze sagte. Ich verstand jedes Wort der neuchinesischen Einheitssprache. Es war garantiert nicht die erste Auseinandersetzung zwischen den beiden mächtigen Männern. Erstaunlicherweise schien der Marschall den längeren Arm zu haben; denn der GD-Chef gab grollend nach.

„Verzeihung, Sir, ich habe Sie zwar nicht verstehen können, aber ich möchte Sie trotzdem bitten, sofort in Peking anzurufen. Hier gibt es doch wahrhaftig genügend Experten, die Ihnen das Unsinnige einer provisorischen Reparatur bestätigen können.“

Zögerndes und angstvolles Kopfnicken im Kreise der Ingenieure. Der GD-Chef blickte verärgert in die Runde. Lung-Yen beobachtete weiter. Seine Beherrschung ließ seine deutliche Überlegenheit erkennen.

„Einen Moment, meine Herren“, sagte er schließlich. „Ich werde mich entscheiden, sobald Ihr Kollege Dr. Hofart die Brennkammer gesehen hat. Wollen Sie mir bitte folgen.“

Ruckartig drehte er sich um und schritt auf den Hintergrund der Halle zu. Hier war eine enorm große Strahlungskammer für radioaktive Stoffe in die Felsen eingelassen. Eine junge Wissenschaftlerin aus dem Arbeitsteam der theoretischen Physiker wollte den riesigen Bildschirm einschalten, doch der Marschall winkte ab.

„Doktor, Captain Shelter, ich muß Sie ersuchen, zusammen mit Professor Erolter und dem Chefingenieur der Triebwerksfertigung den Raum zu betreten. Sie müssen das aus der Nähe sehen. Schutzanzüge, rasch.“

Assistenten eilten herbei. Ein dunkelhäutiger Inder stellte sich als Professor Ingenieur Bargarh vor. Den ruhigen, stillen Mann hatte ich schon einmal gesehen. Er machte einen guten Eindruck. Ich schüttelte seine Hand.

Die Physikerin half mir in den schweren Schutzanzug aus Radio-Plastik. Sie hatte ein rassiges Gesicht mit kohlschwarzen Augen und faszinierende Lippen. Sie schien aus Persien zu stammen. Während sie mir die Sauerstofftanks auf den Rücken schnallte und die Atemmaske in die Halterung des Halsringes setzte, fühlte ich plötzlich etwas in meiner Hand.

„Nehmen Sie! Aufpassen“, hauchte sie, nur für mich hörbar.

Ich schloß die Rechte und bedankte mich herzlich für ihre Hilfe. Lächelnd trat sie zurück. Ich zog die Handschuhe an und ließ sie in die Magnethalterungen schnappen.

Minuten später standen wir in der Strahlschleuse. Ich fühlte die kleine Rolle auf meiner Handfläche. Es war daher verständlich, daß ich bei der Inspektion sehr nervös war. Endlich ... endlich hatte sich einer der hiesigen Agenten bemerkbar gemacht. Unter den Augen des Geheimdienstes hatte diese junge Frau ein großes Wagnis auf sich genommen.

Die acht Meter lange Reaktionskammer war schwer beschädigt. Teilweise waren die Wandungen ausgebrannt und die Feldpole abgebrochen. Dafür strahlte das Ding so hart, daß ich besorgt auf die pfeifenden Zählgeräte lauschte.

Der Folienreaktor strahlte ebenfalls so enorm, daß man damit nicht mehr arbeiten konnte. Auch er wies schwere Zerstörungen auf.

Schließlich betrachtete ich noch die beiden je fünf Meter langen Hochdruckzylinder, die in einem grünlichen Fluoreszenzlicht strahlten. Das Kernplasma diffundierte immer noch. Der Kommandant der ALPHA schien in seinen letzten klaren Augenblicken doch noch richtig gehandelt zu haben. Seine Bruchlandung war garantiert gewollt gewesen.

Als wir wieder draußen waren, mußte sich der Marschall unser vernichtendes Urteil anhören. Er schwieg einige Minuten, bis er gefaßt sagte:

„Schön, meine Herren, die Arbeiten werden für heute eingestellt. Ich werde sofort nach Peking fliegen und Informationen einholen. Doktor Hofart, gehen Sie bitte sofort in Ihre Wohnung. Sprechen Sie innerhalb von zwei Stunden Ihren Bericht auf Tonband. Ein Gerät wird Ihnen gebracht. Ich benötige die Spule.“

Hannibal, Erolter und der Inder nickten erleichtert. Unser GD-Chef biß sich auf die Lippen, erhob aber keinen Einwand mehr. Ehe wir gingen, warf ich der jungen Physikerin noch einen wohlwollenden Blick zu, der dem Marschall nicht entging. Er verlangsamte seine Schritte, blieb stehen und sah mich verhalten schmunzelnd an. Dann winkte er der Wissenschaftlerin auffordernd zu.

„Dr. Marna Zandjan. Dr. Hofart kennen Sie bereits.“

„Ich hatte die große Ehre“, sagte sie. Ihre ausdrucksvollen Augen strahlten, und ich dachte mit gemischten Gefühlen an mein geliehenes Gesicht.

Hannibal feixte unverschämt. An seine kommenden Bemerkungen mochte ich gar nicht denken. Zu spät fiel mir ein, daß ich die Perserin durch meinen Blick in die größte Gefahr bringen konnte.

„Der Geburtstag des Staatspräsidenten fällt auf den nächsten Freitag“, meinte Lung-Yen wie unbeabsichtigt. „Sie werden doch zu der Feier kommen, Dr. Hofart?“

„O ja, gern“, erwiderte ich.

Sie begann zu lächeln.

Sekunden später wurde sie verabschiedet. Der Marschall lachte hintergründig.

„Wollen wir wetten, daß sie kommt? Denken Sie aber an Ihre Arbeit, Doktor.“

Kaum zu glauben, wie geschickt es dieser Mann verstand, Sympathien zu erwecken.

Die Chinesen hatten sogar die Toilette mit einem Fernsehauge versehen. In unserem Haus konnte man tatsächlich nicht unbeobachtet bleiben.

Zum Glück war der Monteur so umsichtig gewesen, die Aufnahmeoptik in den Kunststoffrahmen der Garderobenhaken einzubauen. Das hatte er unauffällig gemacht, aber nicht daran gedacht, daß jemand dort seine Kleidungsstücke aufhängen würde.

Ich hängte meine kurze Hausjacke ausgebreitet über die Haken, und damit war das Auge blind. Zufrieden betrachtete ich mein Werk und öffnete dann das schmale Kunststoffröhren.

Eine fest gewickelte Rolle aus hauchdünner Plastik fiel in meine Handfläche. Der Streifen war sehr lang, jedoch kaum drei Zentimeter breit. Die Schrift war winzig, aber von absoluter Schärfe und Klarheit. Das war GWA-Arbeit.

Fieberhaft begann ich zu lesen. Die Nachricht stammte von TS-19 und war im Telegrammstil gehalten.

„An HC-9 ZBV, Großeinsatz Morgenröte. Befinde mich mit drei Agenten im Kangdikar-Massiv, Höhe 4.280 Meter. Siehe Karte, unterer Abschnitt. Eisschlucht ist eingezeichnet. Dort landen und auf mich warten.“

Womit ich dort wohl landen sollte?

Erregt las ich weiter:

„Ausrüstung bereits im Werk. Gestern geliefert. Ruinieren Sie den Kühlschrank Ihres Hauses. Ihre Funkmeldung hat Annahme bestätigt, daß man Ihnen ein eigenes Haus geben würde. Benutzen Sie Säurestrahl aus Notwehrwaffe. Kompressor beschädigen. Zentrale anrufen und darauf dringen, daß

Schrank sofort ausgewechselt wird. Verbindungsmann sitzt als Chef im Ausrüstungsmagazin. Sie erhalten den präparierten Schrank. Boden enthält Ausrüstung. Anweisung für Öffnung siehe Rückseite (Zeichnung). Unbedingt darauf dringen, daß Kühlschrank ausgetauscht wird. Verbindungen spielen lassen.“

Ich konnte nur noch staunen! Wie hatte es der Alte geschafft, in die Fabrik für Kühlgeräte dieses Kuckucksei einzuschmuggeln? Wie kam es, daß der Schrank prompt ins Atomwerk geliefert wurde? „Vorsicht mit Bomben. Funkzünder reagieren auf Spruch >Großeinsatz Morgenröte< über SU-Welle. Eine Minute vor Ankunft des Flugpanzers Nummer AS-1834-KANG Zündimpuls geben. Panzerbesatzung drei Mann. Zwei davon ahnungslos. Panzerkommandant gezwungenermaßen auf unserer Seite. Name: Kapitän Dalan Mahni, Mongole. Vor vier Tagen von uns gefaßt. Schwerer Hypnoseblock. Er muß reagieren. Achtung! Dalan Mahni wird nach der Landung des Panzers die beiden Männer der Besatzung töten. Sofort einsteigen. Ihm die Führung überlassen. Kennt Eisschlucht. Wird dort erwachen. Sofort erschießen und Panzer verlassen.

Vorsicht: Panzer landet am 11. Mai Punkt 0 Uhr 15. 0 Uhr 14 Bomben zünden. Chaos ausnutzen. Nicht zögern. Keine andere Möglichkeit. Nachricht ist durch einen Verpflegungsmeister (Agent) ins Werk gebracht und einer Mitarbeiterin übergeben. Wenn erhalten, sofort Bestätigung funkeln. Wir hören Sie gut. Volle Alarmbereitschaft im Westen. Raumstationen atomar bewaffnet. U-Flotte vor GAS-Küsten mit Bakterien-Waffen. Unbedingt zuschlagen laut Befehl. Unumschränkte Vollmachten. Letztes Besatzungsmitglied ALPHA gestern verstorben. Keine Aussagen mehr. Selbst vergiftet.“

Es folgten noch weniger wichtige Informationen und Hinweise.

Demnach hatten wir im I. Bezirk eine kleine Hölle zu entfesseln. Ich rollte den Streifen auf und steckte ihn in das Röhrchen zurück. Anschließend nahm ich meine Jacke vom Haken.

Während ich den gewünschten Bericht für Peking aufs Band sprach, ging Hannibal zur Toilette. Als er zurückkam, war der Streifen verbrannt und weggespült. Die Lawine begann endlich zu rollen.

Nachdem die Tonspule abgeholt worden war, ging ich pfeifend in die automatische Küche, die mit einem großen Kühlschrank ausgestattet war. Im Sommer war es hier ziemlich warm; da konnte man schon einen guten Schrank gebrauchen. Ich beugte mich hinein und entging damit der Fernsehbeobachtung. Bestimmt konnte man nicht erkennen, daß meine Linke mit der Armbanduhr in der Klappe verschwand, hinter der ein wuchtiger Kompressor arbeitete. Scharf zischte der Säurestrahl auf die Zylinder, als ich auf den winzigen Kontakt an der Uhr drückte. Auch dieses Wunderwerk stammte aus unseren mikromechanischen Labors.

Ehe ich wieder das Wohnzimmer erreichte, hatte das Teufelszeug bereits das Material zerfressen. Ein Pfeifen erklang aus den Zylindern. Die automatische Funktionskontrolle des Hauses gab Alarm.

Ich stürzte in die Küche und stellte den heulenden Elektromotor ab. Fünf Minuten später trug unsere ständige Überwachung schon Früchte. Man hatte in der Zentrale den Defekt bereits erkannt. Es kamen also keine Wachen, sondern einige kräftige Techniker.

Ich staunte über ihr rasches Eintreffen. Die Männer waren so höflich, daß meine Forderung sofort bewilligt wurde. Der Magazinverwalter wurde angerufen. Ich unterschrieb ein Formular, und zwei Stunden später kam ein Wagen mit dem neuen Schrank. Das war die prompte Bedienung eines sehr wichtigen Mannes, dem man alle Wünsche erfüllten konnte, solange sie nicht gefährlich waren. Was lag schon an einem Kühlschrank!

Bei der Montage wirkte ich so eifrig mit, daß ich ganz zufällig das Fernsehauge der Küche zerstörte. Dabei hatte ich nur eine große Bodenplatte gegen die Wand gelehnt! Purer Zufall, daß die Kante genau auf die Leiste mit der Optik aufschlug. Ich hörte es splittern.

Ich bedankte mich herzlich und räumte pfeifend die Genußmittel in den neuen Schrank. Ein Techniker murmelte etwas von „fressenden Ammoniak-Dämpfen, seltsam, eigentlich noch nie passiert“. Ich hatte die Hoffnung, daß man den zerstörten Kompressor nicht genau untersuchen, sondern ihn einfach austauschen würde. Die Sache war natürlich risikoreich, aber was hätte ich tun sollen!

Heute schrieben wir den 10. Mai, und in wenigen Stunden mußte der elfte anbrechen. Dann dauerte es nochmals vierundzwanzig Stunden, bis der Flugpanzer vor dem Haus erschien. Wenn der Mongole im

Zwang eines schweren Hypnoseblocks handelte, konnte ich davon ausgehen, daß er unter allen Umständen um 0 Uhr 15 eintraf. Egal, was bis dahin passierte - er würde kommen.

Bei diesen Überlegungen begann ich doch etwas zu schwitzen. Im breiten Boden des Schrankes mußten Dinge liegen, mit denen ich das Tal in eine glutflüssige Hölle verwandeln konnte. Dazu kamen noch Spezialwaffen für mich und Hannibal. Der Chef hatte es riskiert, uns die modernsten und geheimsten Neuentwicklungen der westlichen Welt nach Asien zu schicken. Wenn das kein Großeinsatz war!

An die Offiziere in den Stäben der Navy, der Air-Force und der Space-Force durfte ich gar nicht denken. Ein Funkzeichen konnte den Untergang bedeuten.

Hannibal sprach kein unbedachtes Wort, da die Abhörgeräte im Wohnraum zweifellos weiterliefen. Wir mußten warten, bis man uns im Schlaf wähnte.

Während ich vor dem Schrank hantierte, sah ich mir genau die Stellen an, wo die anscheinend so massive Klappe aufgehen sollte. Wieder zerbrach ich mir den Kopf, wie der Alte das Kunststück fertiggebracht hatte. Dieses Gerät war doch in einer chinesischen Fabrik hergestellt worden!

Nun, bei der GWA war eben nichts unmöglich. Später würde ich wohl erfahren, wie er das geschafft hatte.

Als ich informiert war, kehrte ich in das Wohnzimmer zurück und ließ mich in einen Liegesessel fallen.

Hannibal behauptete, er wäre hundemüde. Ich stimmte ihm zu.

„Marschall Lung-Yen dürfte im Laufe der Nacht noch zurückkommen“, betonte er. Ich wußte sofort, was er damit andeuten wollte.

„Ich werde mir morgen einmal genau das Schiff ansehen. Vielleicht kann man mit der Zelle noch etwas anfangen. Nimm du dir das Triebwerk beziehungsweise dessen Reste vor. Wenn der Marschall keinen Erfolg hatte, müssen wir uns wohl oder übel an die Arbeit machen.“

„Beim ersten Prüfstandversuch mit der geflickten Reaktorkammer werde ich aber in Deckung gehen, darauf kannst du dich verlassen“, entgegnete ich aufgebracht. „Ich habe die Leute gewarnt. Es ist unsinnig.“

Der Zwerg zuckte mit den Schultern, gähnte und stand auf. Was zu sagen war, war gesagt. Das Licht erlosch.

10.

Es war geradezu unheimlich, w.u. nun uns im Bodenteil des Kühlschrankes geschickt hatte!

Die vier stabförmigen Funkzünder-Atombomben genügten, um das lange Tal des I. Bezirkes zu verdampfen. Es waren sogenannte >Hemmungs-Ladungen<. Der Plutoniumsatz hatte als Katalysator eine Spur des Elementes Holwynium, Ordnungszahl 120, erhalten. Damit stand es fest, daß es keine spontane Atomexplosion geben konnte.

Dafür würde der Kernprozeß im Zeitraum von knapp zwanzig Minuten ablaufen, aber in dieser Zeit entwickelten die Bomben sehr hohe Temperaturen. Dazu kam noch die harte und intensiv bleibende Strahlung. Wenn es den Menschen des I. Bezirkes nicht gelang, noch rechtzeitig im Durchbruch zur nächsten Schlucht zu verschwinden, würden sie sterben.

Ich durfte aber nicht daran denken, um den Einsatz nicht durch meine unkontrollierten Gefühle in Gefahr zu bringen.

Fest stand nur, daß asiatische Soldaten nicht eher auf dem Mars landen durften, bis wir dort die grauenhaften Vernichtungswaffen in Sicherheit gebracht hatten. Der jetzige Diktator würde keine Hemmungen haben, den Westen mit dem Impulsstrahler eines unbekannten Volkes auszulöschen.

Ich drängte die Gedanken zurück und tastete nach den langen und schweren Stäben, die wir unter den Decken verborgen hatten. Alle anderen Einsatzwaffen ruhten noch im Schrank; außerdem die vierte Bombe. Sie sollte dort verbleiben, da drei Exemplare dieser Art zur Vernichtung des Schiffes und des Triebwerkes ausreichten.

Längst hatte ich an TS-19 die Nachricht über den Empfang durchgegeben.

Die Nacht verging qualvoll langsam. Wir lagen wach und durften keinen Ton sprechen. Auch das im Schrank mitgelieferte Sup-Ultra-Funksprechgerät konnten wir wegen der Abhörgefahr nicht benutzen. Sekunden können zu Stunden werden; uns wurden sie zu kleinen Ewigkeiten. Es war ein nervenaufreibender Zustand, der durch die graue Morgendämmerung noch verstärkt wurde. Jetzt konnten sie uns in der Wachzentrale auch noch sehen, so daß wir die friedlich Schlafenden zu spielen hatten.

Noch in der Dunkelheit hatte ich zwei der Stabbomben in die Halterung des dünnen Kunststoffgürtels gesteckt, der bei der Ausrüstung gewesen war. Die Waffen lagen auf meiner bloßen Haut. Hannibal hatte sich ebenfalls >eingekleidet<.

Kurz vor sieben Uhr wurden wir über Bildsprech geweckt und für acht Uhr dreißig zum Marschall befohlen.

Unser Frühstück verließ gezwungen. Hannibals Witze und Bemerkungen waren verkrampt. Ich war nicht gerade gesprächig, zumal ich mir den Kopf zerbrach, wo ich meine beiden Bomben bis zur kommenden Nacht unterbringen konnte. Unter allen Umständen mußte ich in die große Halle.

Der Kleine mußte ins Schiff gelangen. Dicht nebenan lag das Gebäude, in dem Archäologen und fähige Mathematiker an der Entzifferung der marsianischen Aufzeichnungen arbeiteten. Wenn die Bombe im Raumschiff in den Kernprozeß trat, wurde auch das Haus vernichtet.

Punkt acht Uhr dreißig betraten wir den Befehlsbunker des Marschalls. Er lag teilweise tief unter den Felsen. Die Sperrwaffen am einzigen Eingang redeten eine deutliche Sprache.

Niemand untersuchte uns, da das längst geschehen war. Man behandelte uns noch immer zuvorkommend.

Bei der Besprechung wurde uns mitgeteilt, daß der Staatspräsident am nächsten Tag persönlich erscheinen würde, um sich die Sache anzusehen. Ich wurde dringend gebeten, zwischen den Trümmern noch etwas Ordnung zu schaffen. Es bestände die Aussicht, daß er auf die Reparatur verzichten würde.

Hannibal erfand eine gute Geschichte, die ihm die Erlaubnis einbrachte, die ALPHA zu inspizieren. Nach einer Stunde wurden wir entlassen und nach dem zweiten Frühstück sofort zu den Arbeitsstellen gefahren. Hannibal entschwand damit aus meiner Nähe, aber ich konnte mich auf ihn verlassen. Irgendwie würde er seine Bombe loswerden.

Gegen zehn Uhr dreißig stand ich wieder vor den Trümmern des Aggregates. Es waren unendlich wertvolle Schätze, aus denen sich bei großer Mühe alles herauslesen ließ. Man war nur noch nicht soweit.

Ich fieberte einem günstigen Augenblick entgegen, doch der trat erst ein, als Marna Zandjan auftauchte. Ich sah sie beschwörend an. Daraufhin lenkte sie den Ingenieur ab, der mir nicht von der Seite gewichen war. Ich hegte den begründeten Verdacht, daß der Mann ein Angehöriger des GAS-Geheimdienstes war.

Ich stand hinter der schweren Entspannungskammer, deren eine Seite eingerissen war. Mit raschem Griff faßte ich unter der Kombination die beiden Stäbe. Bevor der Spitzel mich wieder beobachten konnte, waren sie in der Kammer verschwunden.

„Nanu, gehen Sie sofort zurück, Doktor!“ sagte er hastig und umfaßte meinen Arm. „Sie wissen doch, daß sie noch etwas strahlt. Zurück.“

Widerwillig ließ ich es geschehen. Er rief sofort den zuständigen Arzt an. Nackte Angst stand in seinen Zügen, als er etwas von „vielleicht eine etwas zu hohe Dosis aufgenommen“ murmelte.

Die junge Physikerin stand dicht neben mir, so daß ich ihr unauffällig zuflüstern konnte:

„In der kommenden Nacht, Marna. Verschwinden Sie aus dem Tal. Vielen Dank auch.“ „Verstanden.“ Das war alles. Minuten später wurde der Ingenieur vom GD-Chef persönlich verhaftet. Leichenblaß wankte er davon. In diesen Augenblicken erhielt ich die Gewißheit, daß er für meine Sicherheit verantwortlich gewesen war. Ich wurde sofort zu einem Wagen gebracht, der mich in rasender Fahrt in die radiologische Abteilung fuhr.

Man injizierte mir genügend Absorberspritzen für fünfzig Röntgeneinheiten. Im Grunde war es grotesk, wie diese Leute um mein Wohlergehen besorgt waren. Anschließend mußte ich noch drei

Stunden in Beobachtung bleiben. Sogar der Marschall tauchte auf, um sich nach meinem Wohlbefinden zu erkundigen.

„Was - was ist mit dem Mann, den Schui-Tung verhaftet hat, Sir?“ fragte ich. Ich war wirklich neugierig.

Er sah gleichmütig auf die Uhr und meinte achselzuckend: „Er ist vor drei Minuten erschossen worden.“ Ich sank auf die Liege zurück und schüttelte den Kopf. Nachdenklich murmelte er:

„Seltsame Menschen seid ihr da drüben. Der Ingenieur war für Ihr Wohlergehen verantwortlich. Er versagte, also mußte er sterben.“

„Ich habe aber kaum etwas Gamma aufgenommen, Sir.“

„Spielt keine Rolle. Sie hätten auch dreihundert Einheiten empfangen können, und das wäre Ihr Tod gewesen. Das können wir uns nicht leisten. Oder lieben Sie Ihr Leben so wenig?“

Ich verneinte. Mein Blick fiel auf die hart gewordenen Gesichtszüge des Mannes.

War das noch der Marschall, der gestern so verständnisvoll geschmunzelt hatte? War das noch der Offizier mit den humorvoll blitzenden Augen? Wahrscheinlich würden wir die Asiaten niemals richtig verstehen. Vielleicht war das der Grund, warum die Weltlage so angespannt war. Ich konnte mir kein Urteil anmaßen; ich hatte nur meine Befehle auszuführen.

„Werden Sie gegen Nachmittag wieder arbeiten können, Doktor?“

„Sofort, Sir. Ich fühle mich absolut frisch und kräftig.“

„Nein, bleiben Sie noch hier. Wenn Sie gegen fünfzehn Uhr in der Halle sind, wird es noch reichen.“

„Viel werde ich ohnehin nicht ändern können, Sir. Die Anlage ist nun einmal hinüber. Als Anschauungs- und Lehrmaterial ist sie unersetztlich, aber für den praktischen Betrieb taugt sie keinen Schuß Pulver.“

Er nickte kurz und verabschiedete sich. Dienstbeflissene Radiologen und Internisten eilten herbei, um mich erneut zu untersuchen. Hannibal wurde für einige Minuten vorgelassen. Als er eintrat, klopfte er grinsend auf seinen Magen und rief überlaut:

„Ho, Langer, schöne Dummheiten machst du. Bist du auch so leer wie ich?“

Ich begriff seine Anspielung.

„Wenn du deinen Hunger meinst, so könnte ich zwei Portionen vertragen. Sie wollen mir aber nichts geben.“

Auch er verstand. Ich wußte, daß seine Ladung irgendwo in der ALPHA lag.

Er hielt sich nicht lange auf. Gegen fünfzehn Uhr wurde ich entlassen.

Ich begann zu fiebern, als die Entspannungskammer ebenfalls in die Strahlungshalle geschafft wurde. Die Männer trugen Schutzanzüge. Als sie wieder erschienen, unterhielten sie sich unbefangen. Sie hatten nichts bemerkt.

Erst nach zweiundzwanzig Uhr konnten wir uns entfernen. Das gesamte Aggregat war unter unserer Aufsicht so hingestellt worden, wie es im Raumschiff montiert gewesen war. Sogar die verschiedenen Ebenen waren berücksichtigt. Die fehlenden Teile waren wegen der Strahlung in der Sicherungskammer verblieben.

Eigentlich hätte ich müde und abgespannt sein müssen. Wir gingen auch zu Bett, aber unsere Augen hingen an den Leuchtziffern der Uhren. Wir hatten sie auf die Sekunde genau eingestellt. Es kam nicht nur auf die Minute an.

Ich mußte an Marna Zandjan denken. Wenn Sie den I. Bezirk noch nicht verlassen hatte, wurde es allerhöchste Zeit. Irgendwo wartete ein Mongole auf den befehlenden Impuls des Hypnoseblocks. Wehe uns, wenn jetzt noch etwas schiefging.

Die Qual begann wieder. Warten mußten wir - immer nur warten. Das schien das Schicksal eines jeden GWA-Schattens im aktiven Einsatz zu sein.

Ich hatte fast eine halbe Stunde benötigt, um mich absolut lautlos in die Küche zu schleichen. Hannibal atmete für zwei Mann. Wie er das machte, ist mir heute noch rätselhaft.

Weitere fünfzehn Minuten brauchte ich, um das Küchen-Mikrophon unschädlich zu machen. Dann erst konnte ich an den Schrank. Ich zwängte mich in die heizbare Kombination und schnallte das Atemgerät auf den Rücken. Infrarot-Nachtbrille und SU-Sprechgerät folgten. Schließlich griff ich

nach der langläufigen Thermo-Rak-Pistole mit ihren Raketengeschossen. Dann klappte ich noch den kleinen Rak-Werfer auf, dessen Projektilen spontan explodierende Atomladungen enthielten. Meine Kleidung war strahlungssicher. Das Sauerstoffgerät konnten wir in diesen Höhen gut gebrauchen.

Ich sah mich mit Hilfe der unförmigen Infrarot-Brille um, die mir die Nacht zum Tage machte. Meine letzte Handlung war die Schaltung am Funkzünder der vierten Bombe, die im Kühlschrank zurückblieb. Unter keinen Umständen durfte sie mit den anderen drei in den Prozeß treten. Ich stellte sie auf den Kode >Marna< ein, da ich wieder an das Mädchen aus Persien denken mußte.

Als das geschehen war, war es genau Mitternacht. In vierzehn Minuten mußte ich das Signal geben. Eine Minute später hatte ich den landenden Flugpanzer zu empfangen. Bei größter Beeilung würde Hannibal mindestens drei Minuten brauchen, um seine bereitliegende Ausrüstung zu ergreifen. Die Atemzüge in unserem Schlafzimmer durften nicht vorzeitig verstummen.

Dreizehn Minuten nach Mitternacht begann Hannibal plötzlich zu husten. Darin hörte ich ihn aus dem Bett tappen. Ich verstand, daß er es nicht mehr ausgehalten hatte.

Er schritt so laut durch den Raum, daß ich ins Schlafzimmer huschen konnte. Sollten sie denken, er ginge zu dem intimen Ort mit dem Fernsehauge.

Ich wartete noch. Der Kleine schlüpfte hastig in seine Kombination. Ich hörte die Waffen klicken und die Magnetverschlüsse einschnappen.

Mein Sup-Ultra-Sender war auf Morsetext umgeschaltet. Acht Sekunden vor der Zeit tippte ich die beiden Worte „Großeinsatz Morgenröte“ in die Taste. Als ich fertig war, war es 0 Uhr 14.

Weit hinten im Tal klang ein verhaltenes Grollen auf. Es war der Zündungsprozeß der Bomben, der im ersten Augenblick etwas spontan anlief, dann aber konstant blieb.

Nur Sekunden später wurde das Grollen von einem ekelhaften Brodeln und Zischen abgelöst, das gleich darauf in ein leises Heulen überging. Es war die schon hoherhitzte, nach oben entweichende Luft. In das entstehende Vakuum fielen die kalten Schwaden des Hochgebirges ein.

Nur dreißig Sekunden nach der Zündung war der Prozeß in vollem Gange. So mußte er etwa zwanzig Minuten bleiben, um dann langsam zu erlöschen.

Mit Donnergetöse stürzten die beiden Gebäude in sich zusammen. Aus ihnen hervor gluteten weißblaue Energiekugeln un-löscherbarer Kernprozesse. Sie huschten über den Boden, wurden weiter und höher, bis sie schließlich das Tal in der hinteren Hälfte ausfüllten.

Nur dreißig Sekunden waren vergangen, doch schon tobte ein so starker Sturm, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte.

Hannibal war fertig. Während er lief, schwang er die Magazine über den Rücken. In seiner Hand hielt er die Waffe.

„'raus hier“, brüllte er mir zu.

Jetzt brauchten wir keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Als wir aus dem Haus stürzten, sahen wir die entsetzten Menschen. Weiter hinten schmolzen die Felswände unter den Gluten. Weißglühende Lava zischte von den hohen Felswänden. Der Talboden begann zu brodeln.

Wir wurden von dem Sturm fast umgeweht. Als wir ins Freie kamen, stand schon der leichte Flugpanzer vor dem Haus. Die beiden mächtigen, gegenläufigen Spezialrotoren liefen noch. Das Seitenluk stand auf. Ich sah zwei reglose Körper und am Steuer einen uniformierten Mann mit starrem Gesicht.

Unser Fertighaus begann zu wanken, als ich Hannibal in den Panzer stieß und selbst nachsprang. So schlimm hatte ich mir den Sturm nicht vorgestellt. Die Temperatur stieg laufend an, obwohl die eisigen Luftmassen von oben ins Tal heulten.

„Starten Sie, Dalan Mahni“, brüllte ich dem Mann ins Ohr, der willenlos im Bann der Hypnose handelte.

Die Gasturbine begann zu jaulen. Der Panzer hob ab, kämpfte schwer gegen den Sturm und wurde plötzlich mit solcher Gewalt nach oben gerissen, daß ich zu Boden stürzte und mit dem Kopf an die Raketenkanone schlug. Heiße Luftmassen jagten uns aus der Hölle hinaus. Es dauerte lange, bis der Mongole den starken und widerstandsfähigen Panzer in der Gewalt hatte.

Ich sprach über das Gerät mit TS-19, während der Kapitän über eisbedeckte Gipfel hinwegraste. Weit hinter uns war es Tag geworden. Die Höhenluft begann immer stärker in das Loch zu heulen. Wir waren noch im letzten Augenblick hochgekommen. Jetzt wäre ein Start nicht mehr möglich gewesen.

Der Mongole reagierte wie eine Maschine. Ich war froh, daß er unter dem hypnotischen Zwang handelte, der sein Bewußtsein von allen äußeren Einflüssen abschirmte.

Als wir wieder über einen Gipfel hinwegflogen und beinahe gegen die Gletscher gerissen worden wären, jagte ein flammenspeiendes Etwas an uns vorbei.

„Ein Jäger der Einsatzbereitschaft“, schrie Hannibal. Seine Hände umklammerten den Raketenwerfer.

„Zur Hölle, wo ist diese Schlucht?“

„Wir kommen näher. TS-19 kann uns schon im Ortungsgerät ausmachen.“

„Die vierte Ladung zünden. Der Sturm muß heftiger werden.“ Das schrie er mit einer solchen Lautstärke, daß ich ihn gut verstehen konnte. Die hinter uns liegenden Berge waren nicht rot, sondern grellweiß beleuchtet.

Ich gab das Wort >Marna< in die Taste. Im I. Bezirk trat die vierte Bombenladung in den Kernprozeß.

In meinem Empfänger hörte ich die Sprüche des Kollegen. Er rief Raumstation Terra I an, die als Realisation zum Hauptquartier in Washington diente. Ich schaltete mich ein, da ich direkt dazu aufgefordert wurde. Plötzlich vernahm ich die Stimme des Alten.

„HC-9 ..., wie ist die Lage? Hören Sie mich?“ „Gut, Sir. Terra I hat das Gebiet genau im Richtstrahler. Triebwerk, Plasmaflaschen, Schiffskörper und Mars-Unterlagen restlos vernichtet. Die Felsen zerschmelzen. Die Glut läuft ins Tal. Soeben Bombe vier geziündet.“

„In Ordnung. Sie bleiben im Stützpunkt von TS-19, bis sich die Lage geklärt hat. Haben Sie Bemerkungen zu machen?“

„Jawohl, Sir. Größte Alarmbereitschaft bei allen Abwehrstationen in Amerika, Europa, Afrika und Australien. Möglicherweise vermutet Peking einen Fernwaffenangriff. Sofort Befehl geben an Kommandant von Terra I.“

„Ja, welcher Wortlaut?“ fragte der Alte zurück. Ihm schien ebenfalls die Furcht die Kehle einzuschnüren.

„Er soll sofort Peking anrufen. Internationale Notwelle benutzen. Anfragen, was greller Lichtschein in Tibet bedeuten soll. Den Unwissenden und Ängstlichen spielen. Peking mitteilen, daß er Washington alarmiert hat. Sofort 'raus mit der Anfrage, ehe einer die Nerven verliert und auf den Startknopf drückt.“

„Befehl verstanden und aufgenommen, Sir“, fiel die Stimme eines anderen Mannes ein. Er mußte mit einem GWA-Gerät ausgerüstet sein.

„Hier spricht Generalmajor Oveltnar, Chef von Terra I. Ich rufe sofort an. Ende.“

Ich hörte den schweren Atem des Chefs.

„Mein Gott“, erklang es flüsternd aus dem Lautsprecher.

„Kriechen Sie nur im Stützpunkt unter, Junge. Werden Sie verfolgt?“

„Nein“, sagte ich müde. „Keine Spur. Der Flugpanzer sendet ununterbrochen die normalen Impulse, und darauf sind die hiesigen Abwehrstationen eingestellt. Ortung erfolgt laufend, aber kein Angriff. Die haben da hinten genug zu tun. Die Berge glühen im Atomfeuer.“

Ich schaltete ab. Minuten später hatte der Mongole die schmale Schlucht in 4.080 Meter Höhe erreicht. Er landete den Panzer in Eis und Schnee. Als das geschehen war, begann er zu erwachen.

Wir beobachteten ihn durch die Infrarot-Brillen. Als er, plötzlich die Lage erkennend, seine Pistole zog, peitschten unsere Geschosse aus den Läufen. Lautlos sank er zusammen.

Im gleichen Augenblick klopfte jemand gegen den dünnen, molekülverdichteten Edelstahl.

TS-19 war mit einem zweiten Mann gekommen. Ohne ein überflüssiges Wort zu verlieren, klappten wir die Atemmasken über die Gesichter und schnallten uns die Ein-Mann-Fluggeräte über die Schultern.

Sausend begannen die winzigen Turbinen zu arbeiten. Die kleinen Rotoren rissen uns vom Boden hoch. Wir folgten den Kollegen durch enge Schluchten, Spalten und Risse. Immer weiter kamen wir in die Einöde hinein. Plötzlich landete TS-19 auf einem winzig erscheinenden Vorsprung mitten in einer furchteinflößenden steilen Wand.

Hier tobte der Wind. Nirgends war Schnee zu sehen, der sich an dieser Stelle nicht halten konnte. Der Fels schwang zur Seite. Dahinter erstreckte sich ein finsterer Gang. Ohne die Brillen und die noch laufenden Hubschrauben wären wirrettungslos abgestürzt.

Wir kamen gut in den Unterschlupf. Als sich der Fels wieder geschlossen hatte, flammte helles Licht auf.

Ich erkannte das abgespannte Gesicht des Leutnants und drei Asiaten, die uns ernst und zurückhaltend begrüßten.

„Sofort hinlegen, Sir“, murmelte ein hochgewachsener Chinese. „Es war hart, schätze ich.“

„Sehr hart - und furchtbar“, kam es rauh über meine Lippen.

Hannibal sprach keinen Ton. Erst später sah ich, daß er am Arm schwer verbrannt war. Wie das geschehen konnte, wußte er selbst nicht.

Der Stützpunkt war schon vor Jahren angelegt worden und bisher unentdeckt geblieben. Immer war ein Verbindungsmann der GWA hier gewesen, um die spärlichen Agentenmeldungen aus dem bedeutenden Atomwerk direkt zu empfangen.

Nun diente er uns als Schlupfwinkel.

TS-19 brachte uns Kaffee und alkoholische Getränke.

„Nehmen Sie nur. Wir sind auf viele Monate versorgt. Selbst wenn wir ein Jahr hier bleiben müßten, gingen die Vorräte nicht aus. Essen Sie, trinken Sie, und machen Sie dann die Augen zu.“

„Ist die Anfrage von Terra I schon 'rausgegangen?“ erkundigte ich mich erschöpft.

„Ja, bevor Sie ankamen“, sagte der Chinese. „Peking hat bestätigt.“

„Und die Antwort?“

„Ist noch nicht durchgegeben worden. Das Gerät läuft. Wir müssen es hören.“

Es dauerte noch fünf Minuten, ehe Terra I über den Großsender Ostküste angerufen wurde.

Eine Stimme bedauerte in höflicher Form, noch keine näheren Auskünfte geben zu können, da die Ursache des Unfalls noch nicht feststände. Selbstverständlich würde niemand an einen Angriff glauben, da Groß-Asien vom Friedenswillen der westlichen Welt überzeugt wäre. Eine Hilfeleistung wäre nicht erforderlich, da genügend Kräfte zur Verfügung ständen.

Das war alles.

Unsagbar erleichtert lehnte ich mich zurück. Ich blickte in die Augen des Kollegen, dessen Namen ich noch immer nicht kannte.

„Gratuliere, Sir.“

„So?“ klang die rauhe Stimme des Kleinen auf. Mehr sagte er nicht.

Der Kollege biß sich auf die Lippen, als ich bedrückt sagte:

„Großartig gemacht, Miller? Soll ich Ihnen etwas sagen?“

Er nickte stumm und schien meine Gefühle zu erraten.

Leise bekannte ich:

„Leutnant - ich schäme mich! Hören Sie, ich schäme mich, wie noch nie in meinem Leben. Noch ein Einsatz dieser Art, und ich reiche meinen Abschied ein.“

Es dauerte eine Weile, bis er flüsterte:

„Eines Tages wird es eine Menschheit geben, die nicht auf solche Mittel angewiesen ist. Sie wird kommen, Sir, ganz bestimmt!“

ENDE